



88 Preisträger, 12.000 Stellen

Zehn Jahre Jobmotor

Lebensader fürs Kinzigtal

Untersuchung zur
wirtschaftlichen Bedeutung der B 33

Aktionstag für Barga

Wirtschaft wehrt sich gegen
Schließung des Schweizer Zollamts

Nicht nur für Vegetarier

Life Food produziert 100 Tonnen
Tofu pro Woche

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Zum zehnten Mal ist der Preis „Jobmotor“ vergeben worden. In verschiedenen Größenkategorien erhalten ihn diejenigen südbadischen Firmen, die im Vorjahr die meisten Arbeitsplätze geschaffen haben und – den jüngeren Entwicklungen am Arbeitsmarkt angepasst – die cleversten Modelle entwickeln, Mitarbeiter zu gewinnen und zu halten. Es gibt keine Preisgelder, dafür aber einen kleinen Stirlingmotor. Dieses Jahr ging er an sechs Preisträger. In zehn Jahren wurden 88 Firmen ausgezeichnet, sie schufen über 12.000 Arbeitsplätze (Seite 6).

Im zweijährigen Turnus vergibt die Private Stiftung Ewald Marquardt aus Rietheim-Weilheim ihren „Zukunftspreis“. Er war dieses Jahr mit insgesamt über 30.000 Euro ausgestattet und wurde Mitte März an neun Preisträger verliehen. Ausgezeichnet werden innovative Lösungen in der elektrischen Schalt-, Steuerungs- und Regelungstechnik (Seite 48).



Ulrich Plankenhorn
Leitender Redakteur

Ein Beispiel innovativen Forschungstransfers ist eine Kooperation der Elzacher Firma Gießler mit dem Freiburger Fraunhofer-Institut für Physikalische Messtechnik. Gemeinsam entwickelten sie ein vollautomatisches Prüfgerät für die Oberflächenkontrolle von Ventilspannschrauben, die in Diesel-Einspritzern von Bosch Verwendung finden (Seite 34).

Die Schweiz muss sparen und setzt auch bei der Zollverwaltung an. In diesem Rahmen soll das Zollamt Barga (Übergang von der deutschen B27 auf die Schweizer A4 Richtung Schaffhausen) geschlossen werden. Dagegen regt sich massiver Protest über die Grenze hinweg. Die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg hat einen Aktionstag veranstaltet, bei dem die Argumente zur Sprache kamen (Seite 52).

Viel Spaß beim Lesen.

Ulrich Plankenhorn

4 PANORAMA

6 > TITEL

Zehn Jahre Jobmotor

12 LEUTE

Christian Baumhäckel, Werner Schölly
Michael Juen, Lothar Zipse
Alexander Ehrlacher/Anja Dziolloß/
Werner Eickhoff, Jürgen Marquardt

13

Gründer:
Martin Walschebauer

14

Kopf des Monats:
Musikdesigner Andreas Brand

17 REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk

34 UNTERNEHMEN

- 34 Gießler Präzisionsdrehteile
- 36 Pawi Packaging
- 37 Volksbanken Schwarzwald-
Neckar & Donau-Neckar
- 38 Volksbank Freiburg,
Commerzbank Freiburg
- 39 Sick, Progress-Werk Oberkirch
- 40 Kreissparkassen Tuttlingen und
Rottweil
- 41 Schweizer Electronic
- 42 Freudenberg, Südvers
- 43 August Faller
- 44 Aesculap

> Themen der Titelseite

Aus dem Südwesten

Freiburger Tofu

Die fleischfreie Kost liegt im Trend und damit auch die Wunderbohne Soja. Inzwischen sind Tofu-Spezialitäten nicht mehr nur im Reformhaus, sondern auch in den Regalen gewöhnlicher Supermärkte zu sehen. Für Nachschub sorgt der – nach eigenen Angaben – europäische Marktführer in Sachen Bio-Tofu Life Food aus Freiburg.



Aktionstag in Barga

Das Zollamt erhalten

Circa 400 Lkw passieren täglich den Grenzübergang Barga. Nun droht das Zollamt aufgrund Schweizer Sparanstrengungen geschlossen zu werden. Dagegen gibt es beidseits der Grenze massive Widerstände.

52



Einzelhandel 2015 Überwiegend sonnig

Die Einzelhändler in Südbaden sind größtenteils zufrieden mit ihrem Umsatz – Sorge bereitet dem Handelsverband allerdings Freiburg. Nach wie vor steht die Branche vor der Herausforderung Onlinehandel. Smartphones lassen den stationären und den Onlinehandel immer mehr verschmelzen.

46



46 THEMEN & TRENDS

- 46 Einzelhandel in Südbaden: Größtenteils scheint die Sonne
- 48 Zukunftspreis der Marquardt-Stiftung: Neun Ideen prämiert
- › 50 Lebensader fürs Kinzigtal Untersuchung zur B 33
- › 52 Barga erhalten: Aktionstag für Schweizer Zollamt

53 PRAXISWISSEN

- 53 Umwelt: Hochwasserserie II
- 54 Innovation
- 56 Recht
- 58 Steuern

60 MESSEN

- 60 Kalender
- 61 News

72 DIE LETZTE SEITE

- › Aus dem Südwesten: Tukan-Tofu von Lifefood

STANDARDS

- 59 Literatur
- 68 Börsen
- 68 Impressum

■ BEILAGENHINWEIS

Einem Teil der Auflage ist ein Flyer der BFS Breisacher Fahrgastschiffahrt GmbH, in Breisach beigelegt.



6

TITELTHEMA: Jobmotor

Geschichte eines Preises

Als der Jobmotor 2006 das erste Mal ausgeschrieben wurde, lag die Arbeitslosigkeit bundesweit bei fast fünf Millionen und Massenentlassungen bestimmten die Wirtschaftsnachrichten. Der Preis, der im April zum zehnten Mal vergeben wurde, sollte damals zeigen, dass es auch Firmen gibt, die Stellen schaffen – Jobmotoren also. Mittlerweile ist die Arbeitslosigkeit unter drei Millionen gesunken, und für hiesige Unternehmen geht es zunehmend darum, überhaupt die richtigen Mitarbeiter zu finden.

Schulfach Wirtschaft

Ab Herbst auf dem Stundenplan

Am 1. August treten neue baden-württembergische Bildungspläne für die Grundschule, für die allgemeinbildenden Schulen und fürs Gymnasium in Kraft. Anfang April hat der noch amtierende Kultusminister Andreas Stoch diese der Öffentlichkeit präsentiert. Die aus Sicht der Wirtschaft interessanteste Neuerung ist die Einführung des eigenständigen Unterrichtsfachs „Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung (WBS)“ ab Klasse 7 an den Gemeinschaftsschulen beziehungsweise ab Klasse 8 an Gymnasien. Damit kommt die Politik einer alten Forderung der Industrie- und Handels-

kammern nach. Ziel des neuen Schulfachs ist laut Bildungsplan, „die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, ökonomisch geprägte Lebenssituationen zu erkennen, zu bewältigen und zu gestalten sowie ihre Interessen in einer sich verändernden globalisierten Welt selbstbestimmt und selbstbewusst zu vertreten“. Sie sollen „wirtschaftliche Wirkungszusammenhänge und Funktionsweisen analysieren und beurteilen können, um daraus Handlungsoptionen abzuleiten“.

i Die neuen Bildungspläne finden sich im Netz unter www.bildungsplaene-bw.de



GEWERBLICHE WIRTSCHAFT IN ZAHLEN 2015/2016

	Betriebe <small>(mit mehr als 50 Beschäftigten)</small>			Beschäftigte <small>(in 1000)</small>			Umsatz <small>(in Mio Euro)</small>			Ausland <small>(in Mio Euro)</small>		
	Dez.	Jan.	Feb.	Dez.	Jan.	Feb.	Dez.	Jan.	Feb.	Dez.	Jan.	Feb.
Stadtkreis Freiburg	41	39	40	8	8	8	215	160	179	104	100	106
Breisgau-Hochschwarzwald	90	92	92	17	17	17	278	244	297	144	124	153
Emmendingen	63	64	65	12	12	12	182	167	186	116	104	110
Ortenaukreis	217	217	221	45	45	45	909	765	890	438	315	392
Südlicher Oberrhein	411	412	418	83	83	83	1583	1336	1552	802	643	761
Rottweil	102	104	104	20	20	20	342	335	374	159	156	168
Schwarzwald-Baar-Kreis	151	152	153	27	27	27	338	386	416	143	160	164
Tuttlingen	135	132	133	29	29	28	518	457	534	281	240	287
Schwarzwald-Baar-Heuberg	388	388	390	75	76	75	1198	1178	1324	584	555	618
Konstanz	73	74	76	16	16	16	431	412	441	216	220	235
Lörrach	91	90	90	18	18	18	390	357	372	256	221	228
Waldshut	57	55	55	12	12	12	222	217	235	91	95	101
Hochrhein-Bodensee	221	219	221	46	46	46	1043	986	1048	563	536	564
Regierungsbezirk Freiburg	1020	1019	1029	205	205	205	3824	3500	3925	1949	1734	1943
Baden-Württemberg	4296	4302	4336	1113	1112	1114	27272	22677	27578	16197	12954	15952

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, die Angaben sind gerundet und ohne Gewähr (WIS 5/2016)

Gründungsförderung

Verlängerung für „Exist“

Die Universität Freiburg erhält weiterhin Geld aus dem Fördertopf „Exist Gründerkultur“ des Bundeswirtschaftsministeriums und kann damit ihr Gründerprogramm „Windows for Entrepreneurship“ fortsetzen. Die Anschlussfinanzierung umfasst etwa eine Million Euro – die eine Hälfte kommt vom Ministerium, die andere von der Uni selbst. Damit kann das Projekt bis 2018 fortgesetzt werden. Die Uni Freiburg erhielt 2013 als eine von 22 Hochschulen bundesweit die Exist-Förderung. Seither haben sich 41 Firmen aus der Universität heraus gegründet. Die Gründer warben – mit Unterstützung des Gründerbüros der Uni – 4,8 Millionen Euro an Drittmitteln aus dem baden-württembergischen Förderprogramm „Junge Innovatoren“ sowie aus den zwei Bundesprogrammen „Exist Gründerstipendium“ und „Exist Forschungstransfer“. „Es geht darum, Innovationen an einer Universität nicht nur zu entwickeln, sondern diese auch in Form von Lizenzen, Ausgründungen und Transferprojekten der wirtschaftlichen Vermarktung zu überführen“, sagt Margit Zacharias, Prorektorin für Innovation und Technologietransfer der Uni Freiburg. ine

Innovationstag Mittelstand in Berlin

Das Ländle präsentiert sich

Hiightech-Lösungen wie das Monitoring von Stoffwechsel-Vorgängen im menschlichen Körper oder ein berührungsloses Verfahren zur Schadensanalyse von Betonbauwerken sollen auf dem Innovationstag Mittelstand am 2. Juni in Berlin zeigen, dass Baden-Württemberg nach wie vor ein innovatives Kraftzentrum ist. Das Technik-Open-Air des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) zeigt über 200 neue Produkte, Technologien und Dienstleistungen aus dem gesamten Bundesgebiet, deren Entstehung vorrangig über das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) des BMWi gefördert wurde. Viele Unternehmen aus dem Südwesten nutzen die Förderung – über 6.200 Forschungs- und Entwicklungsprojekte wurden dort seit dem Programmstart bislang unterstützt. Seit 2008 wurden über 800 Millionen Euro für Industrieforschungsvorhaben im Ländle bewilligt. Dazu zählt beispielsweise die Entwicklung eines Verfahrens zur berührungslosen und zerstörungsfreien Schadensanalyse von Betonbauwerken, die die Hochschule Offenburg mit einem Albstädter Bauingenieurbüro entwickelte. Oder ein Verfahren zur Herstellung von Metall-Kunststoff-Hybriden, das das Kunststoff-Institut Südwest aus Villingen-Schwenningen entwickelte. Damit sollen künftig Leiterbahnen, Antennen und elektromagnetische Technik direkt in Kunststoffbauteile integriert werden können. Beide Projekte werden Anfang Juni in Berlin präsentiert. re

i www.zim-bmwi.de/veranstaltungen/innovationstag

März 2016

VERBRAUCHERPREIS-INDEX



Basisjahr 2010=100; QUELLE: Statistisches Landesamt (Angaben ohne Gewähr)

Neue App „Zoll und Post“

Einfuhrabgaben berechnen

Online-Shopping ist einfach – mit wenigen Klicks ist das gewünschte Produkt bestellt. Bei Sendungen aus einem Nicht-EU-Land muss die bestellte Ware jedoch durch den Zoll. Die neue App „Zoll und Post“ hilft hier die voraussichtlichen Einfuhrabgaben zu berechnen und liefert wichtige Informationen rund um die Einfuhr im internationalen Postverkehr. Bei der Einfuhr von Waren aus einem Nicht-EU-Land fällt ab einem Sendungswert von 22 Euro grundsätzlich die Einfuhrumsatzsteuer an. Ab einem Wert von 150 Euro kann, abhängig von der Ware, Zoll hinzukommen. Für Geschenksendungen an Privatpersonen gelten unter bestimmten Umständen andere Wertgrenzen. Die neue App informiert über diese gesetzlichen Bestimmungen, berechnet mit dem integrierten Abgabenrechner die voraussichtlichen Einfuhrabgaben und warnt vor Produkten, die gefährlich oder verboten sind. Denn oft handelt es sich bei den besonders günstigen Angeboten nicht um Originalware, sondern um gefälschte und teils minderwertige Billigprodukte. tö

i Die App „Zoll und Post“ gibt es kostenlos im Apple App Store und im Google Play Store.



Bild: fotomek - Fotolia

Zehn Jahre Jobmotor

88 Preisträger, 12.000 Stellen

Zum zehnten Mal haben die Badische Zeitung und ihre Partner – der WVIB, die Handwerkskammer Freiburg und alle drei Industrie- und Handelskammern im Regierungsbezirk Freiburg – jüngst den Jobmotor vergeben. 88 Mal wurde er seit der ersten Verleihung 2007 verliehen. Und die ausgezeichneten Firmen haben in dieser Zeit über 12.000 Stellen geschaffen.

Wie sehr sich eine Situation in nur wenigen Jahren ändern kann, zeigt die Geschichte des Jobmotors. Der kleine goldene Stirlingmotor zeichnet nun seit zehn Jahren Unternehmen in der Region aus, die besonders viele Stellen geschaffen haben und mittlerweile auch jene, die sich mit speziellen Konzepten, Mitarbeiter zu finden und ans Unternehmen zu binden, hervortun. Die Situation Mitte der Nullerjahre, als die Idee für den Jobmotor geboren wurde, riefen dessen Initiatoren den Besuchern der zehnten Preisverleihung Mitte April ins Gedächtnis. „Die Stimmung war schlecht“, erinnerte Jörg Buteweg, Leiter der Wirtschaftsredaktion der Badischen Zeitung. Die Arbeitslosigkeit hatte – unter anderem infolge der Dotcom-Blase und der langfristigen Folgen der Wiedervereinigung – die Rekordmarke von annähernd fünf Millionen erreicht. Die Reformen der Schröder'schen Agenda 2010 griffen noch nicht. Große Firmenpleiten und Massenentlassungen bestimmten die Wirtschaftsnachrichten. Doch während große Konzerne wie Siemens, Nokia oder Telekom tausende Stellen in Deutschland abbauten, taten viele Mittelständler das Gegenteil. „Wir wollten zeigen, dass es auch Unternehmen gibt, die Stellen schaffen“, berichtete Buteweg. Mit dieser Idee ging er auf die Industrie- und Handelskammern Südlicher Oberrhein und Hochrhein-Bodensee zu, wo er auf offene Ohren stieß (Die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg kam 2009 dazu). Auch den Wirtschaftsverband industrieller Unternehmen Baden (WVIB) und die Handwerkskammer holte man mit ins Team der Veranstalter, entwickelte gemeinsam ein Konzept und gab dem Kind einen Namen. Der Vorschlag „Jobmotor“ kam von Kurt Grieshaber, dem damaligen Präsidenten und heutigen Ehrenpräsidenten der IHK Hochrhein-Bodensee, der als Spediteur den Bezug zu Motoren hat. Dem gefiel, dass es auch mal gute Nachrichten aus der Wirtschaft geben könnte, mithin die Regel „only bad news are good news“ eine Ausnahme fand.

»Wir wollten zeigen, dass es auch Firmen gibt, die Stellen schaffen«



DIE GEWINNER

Kategorie Neu geschaffene Stellen:

Kleine Firmen (bis 19 Mitarbeiter):
• BRM GmbH, Heitersheim

Mittlere Firmen (20-199 Mitarbeiter)
• Leaserad, Freiburg
• Zitzelsberger Gebäudereinigung, Emmendingen

Große Firmen (über 200 Mitarbeiter)
• Pfizer Manufacturing Deutschland, Freiburg

Kategorie Mitarbeiter finden und binden:

Mittlere Firmen (20-199 Mitarbeiter):
• Bäckerei Wolfgang Pfeifle, Freiburg

Große Firmen (über 200 Mitarbeiter):
• Braunform, Bahlingen



Stolze Gewinner: Die diesjährigen Jobmotoren mit ihren Preisen nach der Verleihung in der Sparkasse Freiburg: (von links) Ulrich Prediger (Leaserad), Stefan Zitzelsberger (Zitzelsberger Gebäudereinigung), Marc Schlicksupp (BRM), Pamela Braun (Braunform), Axel Glatz (Pfizer) und Wolfgang Pfeifle (Bäckerei Pfeifle).

Im Herbst 2006 starteten die Partner die erste Ausschreibung für den Preis, der nicht dotiert ist und den Gewinnern außer dem Motörchen nur die Ehre zukommen lässt. 61 kleine, mittlere und große Firmen bewarben sich bei der Premiere, die zusammen knapp 1.100 neue Stellen geschaffen hatten – am meisten die drei Gewinner in den jeweiligen Kategorien Consolar aus Lörrach (kleine Firmen), Ganter Interior aus Waldkirch (mittlere) und Rena aus Gütenbach (große). An einem Sonntagmorgen im Frühjahr 2007 fand die erste Preisverleihung im Historischen Kaufhaus in Freiburg statt. Eigentlich sollte der Journalist Alexander Niemetz sie moderieren; der sagte aber am Vortag ab. So kam Achim Eickhoff, damals Pressesprecher der IHK Hochrhein-Bodensee, ganz unverhofft zu einem neuen Arbeitsplatz: Er führt seit der gelungenen Premiere durch die Veranstaltung, die seit 2008 immer freitagabends in der prächtigen Meckelhalle der Sparkasse Freiburg stattfindet. Während das Konzept des Jobmotors weitgehend unverändert blieb, hat sich das Umfeld gehörig gewandelt. Zunächst machte es die Finanz- und Wirtschaftskrise ab 2008 den Firmen schwer, überhaupt ihre bestehenden Arbeitsplätze zu halten. „Es gibt sie doch, die neuen Stellen“ lautete daher das Motto der vierten Jobmotor-Ausgabe für das Jahr 2009. Und tatsächlich: Die 56 Unternehmen, die sich damals bewarben, hatten zusammen wiederum fast 1.100 neue sozialversicherungspflichtige Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen.

Das Umfeld hat sich gewandelt: erst die Krise, dann der Fachkräftemangel

Nach der Krise brummte der Jobmotor so richtig. Für das Jahr 2010 bewarben sich 45 Firmen, die zusammen 1.871 Stellen geschaffen hatten. Ein Rekord, der bislang nicht überboten wurde. Vielleicht auch, weil sich bald zunehmend ein anderes Problem bemerkbar machte: der Fachkräftemangel. In manchen Branchen taten sich die Unternehmen immer schwerer, ausreichend qualifizierte Mitarbeiter zu finden. Gerade in jüngster Zeit haben sich der Arbeits- und Ausbildungsmarkt mehr und mehr vom Arbeitgeber- zum Bewerbermarkt gewandelt. Das heißt, Firmen müssen sich attraktiv präsentieren. Begriffe wie Employer Branding, Arbeitgebermarke oder Personalmarketing treiben heute viele Personalverantwortliche um. Diese Entwicklung hat der Jobmotor mit seinen Sonderpreisen aufgegriffen. Zunächst wurde je ein Sonderpreis ausgelobt, beispielsweise zu den Themen Familienfreundlichkeit, Gesundheit, oder Energieeffizienz. 2012 suchte man erstmals gute Ideen für den Sonderpreis „Mitarbeiter finden & binden“ gesucht. 2013 ist das Thema zum festen Bestandteil des Jobmotors geworden. Seither werden kleine, mittelgroße und große Firmen einerseits für die Zahl neu geschaffener Stellen und andererseits für clevere Konzepte ausgezeichnet. Jetzt, im zehnten Jahr, haben sich 45 Unternehmen mit zusammen gut 1.000 neuen Arbeitsplätzen beworben. Auf den folgenden Seiten stellen wir die Gewinner für das Jahr 2015 vor. **kat >**

Mittlere Firmen I

Leaserad

FREIBURG. Im Fall der Firma Leaserad könnte man glauben, es gebe den Jobmotor im Abo: Drei Mal hat das Freiburger Unternehmen, das mit seiner Marke „Jobrad“ auf Fahrrad-Leasing spezialisiert ist, nun am Wettbewerb teilgenommen, und drei Mal zählte es zu den Gewinnern. Weil Leaserad in der Vergangenheit so erfolgreich Stellen geschaffen hat, musste es jetzt erstmals in der Kategorie mittlere Unternehmen antreten und war prompt auch dort erfolgreich. Schließlich hat sich die Zahl der Mitarbeiter im Laufe des Jahres 2015 mehr als verdoppelt, von 22 auf 49. Dadurch sind nun die bisherigen Geschäftsräume zu klein geworden. Voraussichtlich im Juni bezieht Leaserad daher ein knapp 1.000 Quadratmeter großes Büro im Atrium am Augustinerplatz – das Unternehmen bleibt also in der Freiburger Innenstadt.

Platz für „Jobräder“ braucht Leaserad nicht, denn die gehen direkt von den rund 2.500 Fahrradhändlern, mit denen die Freiburger bundesweit zusammenarbeiten, zu den etwa 1.500 Kunden. Das sind Unternehmen aller Branchen und Größen – vom Ein-Mann-Betrieb bis zum großen Konzern. Renommiertere Namen wie SAP, Commerzbank oder IBM stehen mittlerweile auf der Referenzliste. Jobrad ist ein Dienstfahrrad-Konzept, das genauso funktioniert wie man es vom Dienstwagen schon kennt. Das ist seit einem Steuererlass im Jahr 2012 möglich, der dienstlich genutzte Fahrräder und Pkw steuerlich gleichgestellt hat. Seither entwi-



Die führenden Köpfe von Leaserad: Ulrich Prediger (rechts) und Holger Tumat.

ckelt sich das Unternehmen als Pionier auf diesem neuen Markt rasant. Gleichzeitig profitiert Leaserad vom Vormarsch elektrischer Fahrräder – die Hälfte der vermittelten Jobräder sind schon E-Bikes. „Sie sind super geeignet, um das Auto zu ersetzen“, meint Firmengründer Ulrich Prediger. Nach einem mühsamen Start und viel anfänglicher Überzeugungsarbeit wächst Leaserad mittlerweile profitabel. Neben dem Sitz in Freiburg gibt es Vertriebsbüros in München, Frankfurt, Münster und Berlin. Das Unternehmen hat kaum Probleme, die neuen Stellen zu besetzen – „wir sind in der glücklichen Lage, dass wir viele Initiativbewerbungen bekommen“, sagt der Chef. Für eigenen Fachkräftenachwuchs sorgt Leaserad zudem: Unter den fast 50 Beschäftigten sind drei Azubis und zwei duale Studenten. kat

KATEGORIE
NEU
GESCHAFFENE
STELLEN

Mittlere Firmen II

Zitzelsberger Gebäudereinigung

EMMENDINGEN. Stefan Zitzelsberger hat schon mit 19 begonnen, sein Unternehmen, die Zitzelsberger Gebäudereinigung GmbH, aufzubauen. Damals neben

dem Studium, „weil er anderen immer gerne mit kleinen Dienstleistungen geholfen hat“, wie er sagt, und sich für Gebäude und Technik interessierte. Heute ist der Gebäudereinigermeister und Wirtschaftsingenieur Facility Management 32 Jahre alt. Er beschäftigt 62 Vollzeit- und 340 Teilzeitkräfte. 2015 hat Zitzelsberger 15 neue Vollzeit- und 19 Teilzeit-Jobs geschaffen. Damit teilt er sich den ersten Platz des Jobmotors 2015 in der Kategorie zwischen 20 und 200 Mitarbeitern mit der Firma Leaserad (siehe oben).

Während der 13 Jahre des Bestehens seines Betriebes hat er zwei andere Unternehmen übernommen. Seine Kunden haben zwischen der Ortenau und der Schweizer Grenze ihren Sitz. Unter anderem ist Zitzelsberger für Hochschulen, Kliniken und Unternehmen tätig. Das Angebotsspektrum umfasst auch so anspruchsvolle Aufgaben wie Fassadenreinigungen, die nur von Industriekletterern zu bewältigen sind, oder Tatortreinigungen. Zitzelsberger beteiligt sich an einer ganzen Reihe sozialer Projekte, so beispielsweise „Fairways“, ein Projekt, das unter Regie des Sportclub Freiburg entstand. upl

Vom Studentenjob zum Firmenchef: Stefan Zitzelsberger



Kleine Firmen

BRM – Brandschutz und Risikomanagement

HEITERSHEIM. Marc Schlicksupp weiß genau wo's brennt – oder besser: wie es nicht brennt. Denn der gelernte Elektroniker engagiert sich nebenberuflich als stellvertretender Kommandant bei der Freiwilligen Feuerwehr Heitersheim. Deshalb konnte er auch seiner Frau Petra Weidner beratend zur Seite stehen, als die 2009 eine Firma für Brandschutz und Risikomanagement (BRM) gründete. Sie brachte als Bauzeichnerin das richtige Handwerkzeug fürs Erstellen von Flucht-, Rettungs- und Feuerwehrplänen mit. Er konnte ihr als Feuerwehrmann den nötigen Input in Sachen Brandschutz liefern. Ihr Doppel funktionierte so gut, dass Schlicksupp 2011 auch Vollzeit in die junge Firma einstieg. 2015 kam dann die enorme Vergrößerung. Fünf Mitarbeiter haben Schlicksupp und Weidner vergangenes Jahr eingestellt und ihr Team damit von zwei auf sieben mehr als verdreifacht.

Der Grund für die Expansion ist die Nachfrage – Brandschutz ist ein Wachstumsmarkt, weil die rechtlichen Grundlagen, die beachtet werden müssen, komplexer und mittlerweile auch mehr kontrolliert werden. BRM erstellt komplette Brandschutzkonzepte, die im Rahmen des Baugenehmigungsverfahrens erforderlich sind, und bietet zudem Beratungen sowie Schulungen an. Zu den Kunden zählen vor allem Architekturbüros, öffentliche Auftraggeber und größere Unternehmen. Eines der Referenzprojekte ist beispielsweise die Landeserstaufnahmestelle (LEA) für Flüchtlinge, die in der ehemaligen Polizeiakademie in Freiburg eingerichtet wird.

Das nötige Know-how in Sachen Brandschutz hat sich Marc Schlicksupp in mehreren Zusatzausbildungen angeeignet. Und unter den neuen Kollegen ist nun auch ein Brandschutzingenieur, der sich bei BRM beworben hatte, ohne dass die Stelle bereits ausgeschrieben war. „Das hat mich sehr gefreut“, sagt Schlicksupp. Für eine kleine Firma sind Initiativbewerbungen schließlich nicht selbstverständlich. Allerdings ist der Firmenchef auch sehr rege: So hat er vor zwei Jahren den Freiburger Brandschutztag initiiert, der diesen Oktober zum dritten Mal im Europa-Park stattfindet. Und vergangenes Jahr hat Schlicksupp die Brandschutz Akademie Baden-Württemberg gegründet, die das wichtige Wissen, wie Brände zu verhindern sind, vermittelt. **kat**



Brandschutzexperte Marc Schlicksupp.

Pfizer-Standortleiter Axel Glatz.



Große Firmen

Pfizer Manufacturing

FREIBURG. Industrie ist nicht gerade die Branche, für die Freiburg bekannt ist. Aber es gibt auch Ausnahmen in der Uni- und Dienstleistungsstadt: Das Arzneimittelwerk im Industriegebiet Nord beispielsweise, dessen Ursprünge auf die Firma Gödecke zurückgehen und das seit 2000 zum US-amerikanischen Pharmakonzern Pfizer gehört, zählt zu den größten der Branche. Mehr als 200 verschiedene Medikamente, vom Schmerzmittel bis zum Krebstherapeutikum, werden dort für den Weltmarkt produziert und verpackt. Etwa 30 Millionen Tabletten und Kapseln verlassen täglich das Werk und gehen in 150 verschiedene Länder; nur fünf Prozent sind für den deutschen Markt. „In den letzten zehn Jahren ist der Standort kontinuierlich gewachsen“, berichtet dessen Leiter Axel Glatz. „Heute produzieren wir das Zehnfache dessen, was das Gödecke-Werk Ende der 90er Jahre produzierte.“

Freiburg ist die größte Pfizer-Präsenz in Deutschland und hat sich als sogenannter Launch-Standort etabliert, an den die Produktion neuer Arzneien vergeben wird. Bemerkbar macht sich das am Auftragsvolumen und in der Folge an der Zahl der Vollzeitstellen, die 2015 die Marke von rund 1.000 erreicht hat. Fast 200 Einstellungen zählte Pfizer Freiburg im Lauf des vergangenen Jahres, darunter waren Vertragsverlängerungen, Übernahmen aus Leiharbeitsverträgen und natürlich Neueinstellungen. Das Wachstum erstreckt sich quer über alle Bereiche des Werks, von der Entwicklung über die Produktion bis zur Verpackung. Entsprechend unterschiedlich sind die Qualifikationen der neuen Mitarbeiter. Mechatroniker zählen ebenso dazu wie Ingenieure oder studierte Apotheker. Pfizer bildet auch selbst aus – rund 50 Azubis sind es derzeit.

Als einen wesentlichen Erfolgsfaktor des Freiburger Werks sieht Glatz das Engagement der Mitarbeiter: 4.500 Verbesserungsvorschläge haben diese allein vergangenes Jahr gemacht, die alle umgesetzt wurden. Zudem spricht die Technologie für den Standort: Das Werk arbeitet bereits jetzt hochautomatisiert, und derzeit entsteht auf dem Pfizer-Areal für 20 Millionen Euro eine neue, noch effizientere Produktionsanlage, die voraussichtlich Ende 2017 in Betrieb geht. Das Wachstum dieses großen Freiburger Industriebetriebs geht also voraussichtlich weiter. **kat**



Bäcker in vierter Generation: Wolfgang Pfeifle

Mittlere Firmen

Bäckerei Pfeifle

FREIBURG. Nachdem Wolfgang Pfeifle 1997 die gleichnamige Freiburger Traditionsbäckerei von seinem Vater übernommen hatte, schaffte er peu à peu alle Maschinen in der Backstube ab. Übrig blieben lediglich ein Mischgerät und ein Teigteiler. Alles andere ist in den zurückliegenden Jahren wieder Handarbeit geworden. Der Teig darf wieder mehr ruhen, er wird von Hand geknetet und geformt. Diese Rückbesinnung auf das alte Bäckereihandwerk kam nicht nur der Qualität des Brots sondern auch der des Arbeitgebers zugute. „Zu uns kommen Leute, die Bock auf den Beruf haben“, sagt Wolfgang Pfeifle. „Das hat viel mit Emotion und Leidenschaft zu tun.“ Pfeifle ist dadurch in einer Situation, von der andere Bäckereien nur träumen können. „Wir bekommen mehr Bewerber, als wir einstellen können“, sagt der Bäckermeister, der selbst nicht mehr in der Backstube schafft, sondern im Büro obendrüber. „Peoplenagement“ nennt er seinen Arbeitsalltag. Mit Leuten umzugehen, liegt ihm. „Ich sehe denen an, ob es ihnen gut geht“, sagt Pfeifle. Er nimmt sich die Zeit, mit den Mitarbeitern zu reden, weil niemand mit einem Rucksack voll Sorgen gute Arbeit machen kann. Auch die Arbeitsabläufe müssen passen, findet er, denn viele kleine Dinge sind in der Summe wichtig.

Wie der Brotteig, geht auch dieses Konzept auf. Die Bäckerei Pfeifle hat in den vergangenen acht Jahren ihren Umsatz und die Zahl der Mitarbeiter verdoppelt – auf bestehender Fläche. Zehn Filialen betreibt Pfeifle im Stadtgebiet Freiburg, und wesentlich mehr sollen es auch nicht werden, denn das ginge zulasten der Qualität. Insgesamt fast 100 Männer und Frauen arbeiten mittlerweile für den „Filiälbäcker mit Manufakturqualität“, wie der Chef seinen Betrieb nennt. Auf 18 Bäcker und Hilfskräfte ist die Backstube unter der Leitung von Michael Schulze angewachsen, 65 Beschäftigte zählt der Verkauf, die restlichen Mitarbeiter verteilen sich auf Büro, Kommissionierung und Reinigung. 2006 hat die Bäckerei ihr 100-jähriges Bestehen gefeiert. Wolfgang Pfeifles Urgroßvater Franz-Josef hat sie 1906 im Stadtteil Haslach gegründet. Dort ist immer noch der Hauptsitz samt Backstube und Verwaltung. Im Wohnhaus hintendran ist Wolfgang Pfeifle aufgewachsen, heute lebt er dort mit seiner Familie. Sein Sohn Leon ist jetzt 14 Jahre alt und weiß schon genau, was er werden will: Bäcker. Leidenschaft steckt wohl an. Die Chancen stehen also gut, dass die Familie Pfeifle ihre Bäckerei weiterführt, dann in fünfter Generation. kat

Große Firmen

Braunform GmbH

BAHLINGEN. Die 1977 vom heutigen Seniorchef Erich Braun mitgegründete Firma hat den Jobmotor beim Zusatzpreis „Mitarbeiter finden und binden“ gewonnen. Das Unternehmen ist im Formenbau für die kunststoffverarbeitende Industrie tätig und beschäftigt 320 Mitarbeiter. Die Fertigungsprozesse sind so komplex, dass die Geschäftsführer Pamela Braun, Klaus Bühler und Emmanuel Foyer am liebsten Mitarbeiter beschäftigen, die man selbst ausgebildet hat. Braunform hat über 40 Azubis, in diesem Herbst werden wieder 15 neue eingestellt. Und: Alle 150 Lehrlinge, die Braunform bislang ausgebildet hat, sind übernommen worden.

Wie aber findet man die? Zum Beispiel, indem die Auszubildenden in die Schulen gehen, bei Ausbildungsmessen mit auf den Stand des Unternehmens kommen und natürlich in den Heimatorten rund um den Kaiserstuhl mit Freunden und Bekannten über ihren Arbeitgeber sprechen: klassische Mund-zu-Mund-Werbung also. Eine Folge davon ist, dass regelmäßig auch ganze Schulklassen bei Braunform zu Besuch sind. Und wie hält die Firma ihre (auch von anderen begehrten) Mitarbeiter? Mit

einem ganzen Strauß von Maßnahmen sagt Personalchef Oliver Bornhäuser. Dazu gehört ein ausgebautes Gesundheitsmanagement, beispielsweise Rückentraining sowie Vitalcheck und Hautscreening sowie die Teilnahme am Freiburg Marathon. Es gibt ein Budget für soziale Zwecke, über das die Mitarbeiter entscheiden können. Regelmäßige Qualifikationsmöglichkeiten und individuelle Karriereplanung werden angeboten. Eine arbeitgeberfinanzierte Altersvorsorge wurde aufgebaut. Die Führungskräfte, die ebenfalls zu einem guten Teil aus der eigenen Firma stammen, werden speziell weitergebildet. Im Mai übrigens wird das zweite Werk des Unternehmens in Edingen in Betrieb gehen. **upl**

KATEGORIE
**MITARBEITER
FINDEN &
BINDEN**

Firmenchefin Pamela Braun und Personalleiter Oliver Bornhäuser.



VILLINGEN-SCHWENNINGEN



Die Niederlassung Villingen-Schwenningen des Ingenieurbüros **Ferchau Engineering** hat einen neuen Leiter: **Christian Baumhäckel** (42) verantwortet seit Jahresbeginn den rund 40 Mitarbeiter zählenden Standort. Der Politologe und Geograf hat zuvor im technischen Bereich großer Personaldienstleister in Mannheim und Darmstadt gearbeitet. Bei Ferchau Engineering in Schwenningen will Baumhäckel die Schwerpunkte des Standorts – Medizintechnik, IT und

Automotive – weiter ausbauen, auch personell. Ferchau Engineering betreibt über 90 Niederlassungen und Standorte und beschäftigt mehr als 6.600 Mitarbeiter. Der Gesamtumsatz lag im vergangenen Jahr bei 530 Millionen Euro. **ine**

DENZLINGEN



Der Gründer des Denzlinger Medizintechnikherstellers **Schölly Fiberoptic**, **Werner Schölly**, ist Ende März mit 70 Jahren im Kreise seiner Familie gestorben. Er hat das Unternehmen über 40 Jahre geprägt und mit Weitsicht geführt. Mit seiner visionären Kraft gelang es ihm frühzeitig, die Entwicklung der 3D-Technologie in der Endoskopie voranzutreiben und diese in neuartige Produkte zu überführen. Damit legte er den Grundstock für das Wachstum des Unternehmens. Eine schwere Krankheit hat Schölly 2011 dazu veranlasst, beruflich kürzer zu treten und Aufgaben auf die Mitglieder der Geschäftsleitung zu übertragen. Seit November 2014 führt Holger Reinecke, der zuvor das Institut für Mikrosystemtechnik der Universität Freiburg und die Hahn-Schickard-Gesellschaft in Villingen-Schwenningen geleitet hat, das Familienunternehmen. Werner Schölly war seither noch als Gesellschafter und in beratender Funktion tätig. **wis**

Unternehmens. Eine schwere Krankheit hat Schölly 2011 dazu veranlasst, beruflich kürzer zu treten und Aufgaben auf die Mitglieder der Geschäftsleitung zu übertragen. Seit November 2014 führt Holger Reinecke, der zuvor das Institut für Mikrosystemtechnik der Universität Freiburg und die Hahn-Schickard-Gesellschaft in Villingen-Schwenningen geleitet hat, das Familienunternehmen. Werner Schölly war seither noch als Gesellschafter und in beratender Funktion tätig. **wis**

ETTENHEIM



Mit dem neuen Geschäftsjahr 2016 (Beginn: April) hat die **Bellin Holding GmbH** ihre Geschäftsführung erweitert. Neben **Martin Bellin** (50) und **Roland Person** (47) ist nun der bisherige Director of Sales & Consulting mit über 20 Jahren Berufserfahrung im Treasury, **Michael Juen** (Bild, 47), Teil der Geschäftsführung. In seiner neuen Funktion zeichnet sich Juen für das operative Geschäft in den Bereichen Beratung und Vertrieb verantwortlich. Person widmet sich weiterhin der Anwendungsentwicklung und Technologie und Bellin konzentriert sich auf die strategische Weiterentwicklung und das Innovationsmanagement. Hintergrund für die Erweiterung in der Unternehmensführung ist das globale Wachstum der Firma. Es soll sichergestellt werden, dass die Kernmärkte weiterhin „bestens betreut“ werden und „gleichzeitig Ressourcen für neue Märkte und ein kontinuierliches Wachstum“ zur Verfügung stehen, erklärt Juen. Das Unternehmen beschäftigt insgesamt 120 Mitarbeiter. **lis**

Mit dem neuen Geschäftsjahr 2016 (Beginn: April) hat die **Bellin Holding GmbH** ihre Geschäftsführung erweitert. Neben **Martin Bellin** (50) und **Roland Person** (47) ist nun der bisherige Director of Sales & Consulting mit über 20 Jahren Berufserfahrung im Treasury, **Michael Juen** (Bild, 47), Teil der Geschäftsführung. In seiner neuen Funktion zeichnet sich Juen für das operative Geschäft in den Bereichen Beratung und Vertrieb verantwortlich. Person widmet sich weiterhin der Anwendungsentwicklung und Technologie und Bellin konzentriert sich auf die strategische Weiterentwicklung und das Innovationsmanagement. Hintergrund für die Erweiterung in der Unternehmensführung ist das globale Wachstum der Firma. Es soll sichergestellt werden, dass die Kernmärkte weiterhin „bestens betreut“ werden und „gleichzeitig Ressourcen für neue Märkte und ein kontinuierliches Wachstum“ zur Verfügung stehen, erklärt Juen. Das Unternehmen beschäftigt insgesamt 120 Mitarbeiter. **lis**

KENZINGEN



Lothar Zipse (Bild), Firmeninhaber des gleichnamigen Unternehmens, hat im April seinen 60. Geburtstag gefeiert. 1980 gründete der Unternehmer die **Zipse e. K.** und beschäftigt heute 110 Mitarbeiter. Das ehemalige Ein-Mann-Unternehmen ist stetig gewachsen. Zipse erweiterte im Laufe der Jahre das Portfolio – neben dem Vertrieb von Dämmstoffen kamen auch Bodenbeläge dazu. Zum Kundenkreis zählen ausschließlich Fachhändler aus

Deutschland sowie dem benachbarten Ausland. Als zweiten Geschäftsbereich betreibt der Firmenchef selbst vier regionale Fachmärkte in Gundelfingen, Kenzingen, Rust und Offenburg. Mit den Umsätzen ist der Unternehmer zufrieden, er erzielte im vergangenen Jahr 32 Millionen Euro. 1,2 Millionen Quadratmeter Bodenbeläge wurden laut Zipse 2015 in den Verkauf gebracht. **ew**

FREIBURG



Der Aufsichtsrat der **Baugenossenschaft Familienheim Freiburg** hat **Alexander Ehrlacher** (43, Bild) zum hauptamtlichen Vorstand bestellt. Die langjährige Geschäftsführerin und stellvertretende Vorsitzende **Anja Dziolloß** (51) übernimmt zum 1. August den Vorstandsvorsitz von **Werner Eickhoff** (64). Eickhoff zieht sich nach über 20 Jahren aus dem operativen Geschäft zurück und übernimmt das Amt des nebenamtlichen Vorstands. Ehrlacher ist Diplombetriebswirt und war zuvor viele Jahre in anderen Unternehmen in leitender Funktion für den Bereich Finanzen und Controlling zuständig. Gemeinsam mit Dziolloß wird er sich der strategischen Weiterentwicklung des Unternehmens sowie der Bewirtschaftung des genossenschaftlichen Wohnungsbestands widmen. **lis**

Der Aufsichtsrat der **Baugenossenschaft Familienheim Freiburg** hat **Alexander Ehrlacher** (43, Bild) zum hauptamtlichen Vorstand bestellt. Die langjährige Geschäftsführerin und stellvertretende Vorsitzende **Anja Dziolloß** (51) übernimmt zum 1. August den Vorstandsvorsitz von **Werner Eickhoff** (64). Eickhoff zieht sich nach über 20 Jahren aus dem operativen Geschäft zurück und übernimmt das Amt des nebenamtlichen Vorstands. Ehrlacher ist Diplombetriebswirt und war zuvor viele Jahre in anderen Unternehmen in leitender Funktion für den Bereich Finanzen und Controlling zuständig. Gemeinsam mit Dziolloß wird er sich der strategischen Weiterentwicklung des Unternehmens sowie der Bewirtschaftung des genossenschaftlichen Wohnungsbestands widmen. **lis**

RADOLFZELL



Neuer Chef der **Südbadenbus**-Niederlassung in Radolfzell ist **Jürgen Marquardt** (50). Der gelernte Versicherungskaufmann arbeitet seit 1991 bei dem Busunternehmen. Er begann dort im Kundencenter Radolfzell, wo er sich zunächst unter anderem um das Vertragswesen und die Abrechnung kümmerte und schließlich die Leitung des Kundencenters übernahm. Über die Position des Marketingleiters gelangte er zum Leiter Fahrbetrieb/Produktion. Von 2011 an war Marquardt in dieser Position stellvertretender Niederlassungsleiter und ist seither für den Ablauf des täglichen Betriebs verantwortlich. Zuletzt hatte er auch die kommissarische Leitung übernommen. Als Chef der Niederlassung leitet der gebürtige Radolfzeller ein Team von 160 Mitarbeitern. 69 Busse des eigenen Unternehmens und rund 80 Fahrzeuge von Partnerunternehmen sind für Südbadenbus in den Landkreisen Konstanz, Tuttlingen und grenzüberschreitend für die Niederlassung in Radolfzell im Einsatz. **wis**

Neuer Chef der **Südbadenbus**-Niederlassung in Radolfzell ist **Jürgen Marquardt** (50). Der gelernte Versicherungskaufmann arbeitet seit 1991 bei dem Busunternehmen. Er begann dort im Kundencenter Radolfzell, wo er sich zunächst unter anderem um das Vertragswesen und die Abrechnung kümmerte und schließlich die Leitung des Kundencenters übernahm. Über die Position des Marketingleiters gelangte er zum Leiter Fahrbetrieb/Produktion. Von 2011 an war Marquardt in dieser Position stellvertretender Niederlassungsleiter und ist seither für den Ablauf des täglichen Betriebs verantwortlich. Zuletzt hatte er auch die kommissarische Leitung übernommen. Als Chef der Niederlassung leitet der gebürtige Radolfzeller ein Team von 160 Mitarbeitern. 69 Busse des eigenen Unternehmens und rund 80 Fahrzeuge von Partnerunternehmen sind für Südbadenbus in den Landkreisen Konstanz, Tuttlingen und grenzüberschreitend für die Niederlassung in Radolfzell im Einsatz. **wis**

Brau- und Malzmeister aus Vörstetten bringt Edelbiere heraus

Für Genießer

Warum liegen „Craft-Bier“-Manufakturen, die in kleinen Chargen mit ungewöhnlichen Zutaten produzieren, im Trend?

Das hat damit zu tun, dass immer mehr Menschen wissen wollen, was sie konsumieren und gerne zu individuellen Produkten greifen. Hinter Craft-Bier steht die Philosophie: transparent, kreativ und innovativ in der Herstellung. Noch sind solche Spezialbiere in Deutschland ein Nischenmarkt, da ist aber viel Luft nach oben. Für mich persönlich eine Chance und Aufgabe.

Ihre Biere haben wohlklingende Namen wie „Coco d’Or“ und „Tripel“. Was verbirgt sich dahinter?

Coco d’Or, abgefüllt in einer 0,75 Liter-Sektflasche ist etwas für Gourmets und schmeckt fruchtig-herb. Die Besonderheit des „Perlweizen“: Neben den biertypischen Basiszutaten Weizen, Gerste und Hopfen – natürlich Bioqualität aus der Region – werden in einem aufwendigen mehrere Monate andauernden Verfahren verschiedene Hefen vergoren, darunter auch Champagnerhefe. Das Tripel ist ein Weizendoppelbock. Es zeichnet sich ebenfalls durch fruchtige Aromen aus, hat aber eine kürzere Produktionszeit als das Perlweizen. Die beiden Biersorten enthalten mit 8 beziehungsweise 9,5 Prozent mehr Alkohol als gewöhnliche Weizen- oder Bockbiere. Demnächst bringe ich zudem ein Sommerweizen heraus, das nach Ananas, Mango und Maracuja schmecken wird.

Brauen Sie als Brau- und Malzmeister selbst? Wo wird Ihr Bier gebraut?

Ja, ich braue selbst und zwar mit dem guten Quellwasser der Brauerei Rogg in Lenzkirch. Zu der Brauerei hatte ich bereits vor meiner Selbstständigkeit als Verkaufsleiter in der Lebensmittelindustrie Kontakt. Beim Veredeln lasse ich mir von Kelterern aus der Lenzkircher Nachbarschaft helfen. Bei Rogg werden noch andere Craft-Biere im Auftrag von regionalen Manufakturen gebraut. Allerdings bin ich der Einzige, der während der Brauzeit dort angestellt ist. Verkauft werden meine Spezialbiere deutschlandweit in ausgewählten Lebensmittel- oder Getränkemärkten, Feinkostläden und einigen Restaurants. Auch im europäischen Ausland vertreibe ich eine kleinere Anzahl (Österreich, Luxemburg).

Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus, sind Sie zufrieden und schreibt Ihr Unternehmen schwarze Zahlen?

Seit diesem Jahr macht meine drei Jahre alte Manufaktur Gewinn. Da ich jedoch noch Darlehen von Freunden und meiner Familie abbezahlen muss, mit denen ich die Gründung finanziert habe, kann ich noch nicht vom Ertrag leben und habe diverse Nebenjobs. Irgendwann, wenn die Zeit reif ist, will ich meinen Ein-Mann-Betrieb vergrößern. Im Vertrieb könnte ich Verstärkung gebrauchen.

Interview: ew



Schwarzgold Braumanufaktur
Gründer: Martin Walschebauer (36)
Ort: Vörstetten
Gründungsjahr: 2013
Branche: Handel
Idee: Biersorten mit Zutaten aus der Region brauen und vertreiben, die geschmacklich ganz anders als herkömmliche Biere sind.



Der Helfer

Musikdesigner Andreas Brand engagiert sich für Flüchtlinge



TROSSINGEN. „Irgendwie steckte immer etwas in mir, das raus muss, wahrscheinlich Vererbung“, sagt Andreas Brand, Sohn des Tuttlinger Kirchenmusikdirektors. Zunächst lernte der heute 28-Jährige beim Medizintechnikspezialisten Aesculap in Tuttlingen Industriekaufmann und arbeitete dort als Veranstaltungs- und Medienreferent. Vor fünf Jahren entschloss er sich dann dazu, Musikdesign an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen in Kooperation mit der Hochschule Furtwangen zu studieren. Der noch junge Studiengang verbindet digital erzeugte Musik mit der klassischen. In der Praxis werden beispielsweise Hörspiele und Film-

Bereits als Kind lernte der gebürtige Tuttlinger Klavierspieler, ist seit Jahren Pianist in Bands mit unterschiedlicher Besetzung und lässt sich für private Feste oder Firmenevents buchen. „Jazz ist meine Leidenschaft“, stellt Brand fest. Das Experimentelle liegt ihm ebenfalls. Gemeinsam mit Kommilitonen setzte er ein Piratenhörspiel um. „Hier war Kreativität gefragt, da in der Postproduktion verschiedene Raumklänge digital im Tonstudio vorliegen mussten.“ Dafür ließ die Projektgruppe zum Beispiel für eine Höhlenszene in der Kolbinger Tropfsteinhöhle einen Luftballon knallen und zeichnete den Hall auf, der durch die Höhle ging. Die Tonspur mit dem Hall wurde im Anschluss unter die mit den Sprechstimmen gelegt. Nach seinem Bachelor in Musikdesign fühlt sich der junge Mann allen möglichen komplizierten Fragestellungen rund um die Erzeugung und Verwendung von Tönen, Klängen und Musik gewachsen. „Früher hätte ich nicht so genau gewusst, wie ich differenziert vorgehen muss“, gibt der 28-Jährige zu. Durch die künstlich am Computer erzeugten Töne und Klänge werde vieles möglich. Aber auch das Experimentieren mit realen Geräuschen und die Miteinbeziehung der Musik von echten Instrumenten sei gefragt. Brand hat nicht nur Musik im Blut, er hat auch eine soziale Ader. In seiner Bachelorarbeit entwickelte er in Kooperation mit der Lebenshilfe Tuttlingen das Pilotprojekt „Musiklusion“. Er fertigte fünf „Musikinstrumente“ für Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung an. „Einer liebte Volksmusik, deshalb baute ich ihm eine Art Akkordeon, auf dem er trotz seiner starken motorischen Einschränkung spielen kann.“ Der Musikdesigner stattet selbst gebaute Holzkästen mit Technik aus. Dank verschiedener Sensoren, Laptops, Software und Lautsprecher können Klängen abgerufen und damit interagiert werden. „Ein anderer mochte Hip-Hop, der

» *Wir vermitteln*

Deutsch über Musik «

musik oder Kompositionen im Kontext digitaler Medien produziert. Auch experimentelle Musik zählt zum Studium. Brand hat ein Praktikum bei einer Agentur in Konstanz gemacht, die ausgeklügelte Sounds für die Industrie kreiert. „Zu einer Corporate Identity gehört auch der passende Klang. Jeder erinnert sich an die einschlägige Musiksequenz der Telekom. Zunehmend wird es außerdem wichtig, dass Sounds von Gebrauchsgegenständen – das kann etwa im Auto der Klang des Blinkers sein – harmonisch sind und das Wohlbefinden steigern. Eine aktuelle Forschungsidee ist, dieses durch Klang ausgelöste Wohlbefinden auch im medizinischen Kontext, etwa bei akustischen Signalen im Krankenhaus, zu untersuchen“, erklärt er.

Bilder: Ingo Feulner, pr

nächste Trickfilme. Ich zeichnete einzelne Sequenzen aus Songs und Filmen auf, die der Kasten dann auf Abruf wiedergibt. Auch Geräusche aus dem Alltag, denn der Trickfilmliebhaber knallt häufig die Türen zu oder lässt den Esslöffel fallen. Die ‚Musikinstrumente‘ kamen super an.“ Brand hofft, dass seine Idee Schule macht und solche Instrumente in der Zukunft auch in anderen Einrichtungen eingesetzt werden. „Aktuell setze ich alle Hebel für mögliche Folgeprojekte in Bewegung. Neben Projektvorstellungen bei potenziellen Unterstützern hoffe ich, das Projekt auch im Ministerium für Arbeit und Sozialordnung präsentieren zu dürfen“, erzählt er. Gesponsert wurde sein Pilotprojekt von Unternehmen aus der Region. Mit dem Integrationsprojekt hat Brand einen der ersten drei Plätze beim B. Braun-Preis für Soziale Innovationen errungen (Preisgeld insgesamt 25.000 Euro) – die Preisverleihung erfolgte Ende April, deshalb durfte die Platzierung zu Redaktionsschluss noch nicht bekanntgegeben werden.

Ein weiteres Projekt stemmt der Trossinger, der inzwischen sein Studium beendet hat und in Teilzeit als Projektmanager im Studiengang Musikdesign tätig ist, ehrenamtlich. Er und andere Studenten wollten sich in

Gemeinsam mit Kommilitonen von der Musikhochschule Trossingen vermittelt Brand (rechts) Flüchtlingen die deutsche Sprache anhand von Musik.



der Flüchtlingshilfe Trossingen engagieren. „Da es normale Deutschkurse bereits gab, überlegten wir uns, ein neues Sprachvermittlungskonzept zu entwickeln und die deutsche Sprache über Musik und Klang zu vermitteln“ (Brand will die Lorbeeren nicht alleine einheimen, er verweist auf seine Mitstreiter: Lena Thanner, Philine Passin, Tatjana Brand, Achim Blech und Max Frey). Seit Herbst vergangenen Jahres treffen sich Menschen unterschiedlicher Nationen regelmäßig in der Musikhochschule zum Singen und Musizieren. „Die meisten sind mittlerweile allerdings Syrer, wir hatten anfangs auch ein paar Nordafrikaner mit dabei.“ Mit dem Beamer werden zum Verständnis Bilder an die Wand geworfen, dazu zugehörige Geräusche abgespielt. „Wir singen auch eingängige deutsche Kinderlieder wie ‚Backe, backe Kuchen‘. Die enthalten wichtige Wörter aus dem Alltag. Oder wir komponieren selbst Songs. Ein weiteres Experiment ist ein ‚auditiver Vokabeltest‘ – wir fragen Wörter oder Geräusche ab. Das klappt sehr gut.“ ew



Bild: JCPiR - Fotolia

Der Export ist mehr denn je der Wachstumsmotor in der Region.

Frühjahrssitzung der IHK-Vollversammlung

Export und Bagatellgrenze

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee kam in Waldshut-Tiengen zusammen. Im Mittelpunkt der Frühjahrssitzung standen die aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen in der Region.

Bei der Sitzung standen der Export und die viel diskutierte Bagatellgrenze im Mittelpunkt. Zudem wurde Claudius Marx, der sein Amt als Hauptgeschäftsführer inzwischen seit zehn Jahren ausübt, geehrt.

Wachstumsmotor der Region

Die Exportfirmen aus der Region Hochrhein-Bodensee mit mehr als 50 Mitarbeitern im verarbeitenden Gewerbe führten im vergangenen Jahr Waren im Wert von 7,04 Milliarden Euro aus. Damit wuchs die Warenausfuhr um 6,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die Entwicklung liegt zwar unter den Wachstumsraten des Landes und des Bundes. In absoluten Zahlen

handelte es sich dennoch um den bisher höchsten Auslandsumsatz – der Wert liegt deutlich über dem Rekordjahr 2008.

In allen drei Landkreisen der Region Hochrhein-Bodensee stiegen die Ausfuhren. Allerdings zeigte sich in den drei Landkreisen Konstanz, Waldshut und Lörrach unterschiedliches Wachstum. Den höchsten Exportzuwachs mit 16,9 Prozent verbuchte wie zuvor der Landkreis Waldshut mit Exporten im Wert von 1,24 Milliarden Euro. So stieg der Exportanteil auf 38,5 Prozent – nach Überzeugung der Vollversammlungsmitglieder ein Zeichen der Stärke der Region. Der Wegfall von exportstarken Unternehmen wie der Papierfabrik Albbrock und Brennet konnte damit mehr als kompensiert werden. Auch wenn die Auslandsquote der Unternehmen im Landkreis Waldshut weiterhin deutlich unter den Werten der Landkreise Konstanz und Lörrach liegt, so holen die Unternehmen doch international auf. Zum Vergleich: 2010 hatte der Wert noch bei niedrigen 31,8 Prozent gelegen. Sehr erfolgreich entwickelte sich die Region Lörrach und stellt mit einem Exportvolumen von 2,9 Milliarden Euro und einem rekordverdächtigen Exportanteil von rund 59,5 Prozent eine neue Bestmarke auf. Man

»Die Vollversammlung lehnt nach wie vor die Einführung einer sogenannten Bagatellgrenze ab«





Der Jubilar und IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx (links) mit IHK-Präsident Thomas Conrady.

› ist damit sogar besser als der Landesdurchschnitt. Auch wenn die Exportquote nur um 6,9 Prozent angestiegen ist, bewegt sich die Industrie im Kreis auf hohem Niveau und zeigt enorme Exportstärke. Unterstützt wurde diese Entwicklung von den gefallen Rohstoffpreisen. Vor allem im Raum Lörrach sind rohstoff- und energieintensive Betriebe ansässig, die von den aktuell niedrigen Preisen profitieren. Traditionell hoch ist die Ausfuhr auch im Landkreis Konstanz, dessen Exportanteil bei 53 Prozent liegt. Der Auslandsumsatz beträgt hier rund 2,89 Milliarden Euro und ist damit geringfügig um 1,5 Prozent gestiegen. Nach wie vor macht sich der

ehemals starke Solarindustrieanteil bemerkbar. Kräftig aufgeholt hat die Automobilzulieferindustrie, die mit dem Exportwachstum der Automobilbranche mitgeht. „Der Export ist damit weiterhin ein Wachstumsmotor der Region – und das mehr denn je“, berichtet Uwe Böhm, Geschäftsführer International der IHK. „Die aktuelle Stimmung ist weiterhin positiv, die Euroschwäche stärkt den Export in Wachstumsmärkten wie Asien und den USA“. Auch wenn China schwächer wird, die Unternehmen haben aus der Krise 2008 gelernt und sich breiter aufgestellt.

INHALT

- **17 Export und Bagatellgrenze**
Frühjahrssitzung der IHK-Vollversammlung in Waldshut-Tiengen
- 20 Generationswechsel**
Vatovac folgt auf König als Leiter Existenzgründung der IHK
- 21 Ausbildertreffen**
Hotel- und Gaststättengewerbe/
Kaufmännische Berufe
- 22 IHK-„Kümmerer“ im Interview**
Jan Vollmar vermittelt jungen
Flüchtlingen Jobs
- 23 Vision der industriellen Zukunft**
DHBW Lörrach sucht Partner für
Industrie 4.0-Projekt
- 28 Neu Wahlordnung**
- 32 Statut**
Ausstellung von Ursprungszeug-
nissen/Bescheinigungen
- II Neuer Gebührentarif der IHK**
- IV IHK-Lehrgänge und Seminare**

Bagatellgrenze abgelehnt

Aus Anlass der aktuellen Initiative der Landesregierung von Baden-Württemberg im Bundesrat befasste sich das Gremium erneut mit dem Thema „Bagatellgrenze“. Die Vollversammlung der IHK lehnt diese weiterhin mit einstimmigem Beschluss ab. Ziel bleibt die schnellstmögliche Einführung eines elektronischen Erstattungsverfahrens. Dieses befindet sich auf einem guten Weg. Die IHK wird sich weiterhin aktiv in den Entwicklungsprozess mit einbringen. Der Beschluss im Wortlaut: „Die Vollversammlung lehnt nach wie vor die Einführung einer sogenannten Bagatellgrenze in Höhe von mindestens 50 Euro, wonach private Einkäufer aus einem Nicht-EU-Staat die Rückerstattung der Mehrwertsteuer bei der Ausfuhr nurmehr für Einkäufe oberhalb dieses Betrages beantragen können, ab.“

Hauptgeschäftsführer geehrt

Für ein Jahrzehnt engagierter und erfolgreicher Arbeit im Amt des IHK-Hauptgeschäftsführers bedankte sich IHK-Präsident Thomas Conrady bei Claudius Marx. „In dem vergangenen Jahrzehnt haben Sie viel für die regionale Wirtschaft geleistet und waren ein engagierter Partner für unsere Mitgliedsunternehmen – Sie haben diese zehn Jahre als Motor bewegt“, so Conrady im Rahmen der Vollversammlung. Claudius Marx ist seit März 2006 im Amt des Hauptgeschäftsführers. Der Jurist war zuvor schon einmal als Leiter der Rechtsabteilung bei der IHK tätig, zum Professor wurde er 1999 vom Land Rheinland-Pfalz berufen. Als Lehrbeauftragter an der Universität St. Gallen ist er bis heute der Lehre treu geblieben.

WU

Neuer Leiter für Existenzgründung

Vatovac folgt auf König

Die IHK verabschiedet sich nach langjähriger Mitarbeit von ihrem Existenzgründungsreferenten, Reinhart König, der fast 28 Jahre für die Kammern in Konstanz und Schopfheim tätig war. Begonnen hatte er als kaufmännischer Ausbildungsberater. 1990 übernahm er die Leitung des Fachbereichs Aus- und Weiterbildung. Seit 2000 fungierte er für die gesamte IHK-Region als Existenzgründungsreferent und, wie er gerne betont, auch als Referent für Finanzierung und Fördermittel. Unzählige Existenzgründer hat König auf dem Weg in die Selbstständigkeit begleitet. In seinen Seminaren vermittelte er unter anderem, wie wichtig die Finanzierung eines solchen Vorhabens ist. Eine Herausforderung, der oftmals zu wenig Beachtung geschenkt wird, ist die Finanzierung der Betriebsmittel in der sogenannten „Saatphase“. In dieser Phase werden Ideen diskutiert, Analysen durchgeführt und Möglichkeiten zur Finanzierung ausgelotet. Erste Ansätze und Ideen werden in die Praxis umgesetzt. Während dieser Zeit muss der Lebensunterhalt des Gründers gesichert sein, da dieser oftmals durch den Umsatz noch nicht gewährleistet werden kann. Deshalb lautet die Empfehlung von König, egoistisch zu sein und genügend Mittel für die eigene Existenz zu veranschlagen. Information, Beratung und Planung sind für ihn ausschlaggebend für eine erfolgreiche Selbstständigkeit. Deshalb kann er es nicht oft genug sagen: „Wer kein Ziel hat, für den ist jeder Weg der Richtige.“ Der Weg von König selbst war sehr lang. Zusammengerechnet fuhr er mit seinem Auto für die Gründer und etablierten Unternehmen zehnmal um die Welt. Dies entspricht ungefähr 400.000 Kilometer. Seinem Nachfolger wünscht er viel Erfolg und gutes Gelingen als neuer Leiter für Existenzgründung.

Der 33-jährige Alexander Vatovac ist der neue Ansprechpartner für alle gewerblichen Gründer, die ihr eigenes Unternehmen aufbauen oder sich mit ihrer Idee selbstständig machen möchten. Zuvor war er für die Wirtschaftsförderung der Stadt München im selben Bereich tätig. Vatovac verfügt über einen Bachelorabschluss als Betriebswirt und einen Masterabschluss in Regionalmanagement und Wirtschaftsförderung. Einen Schwerpunkt seiner Arbeit möchte er auf die Digitalisierung setzen. Im Gespräch schildert er, dass die damit einhergehenden Chancen vermehrt genutzt werden sollen. Vorträge, Seminare und persönliche Auskünfte zum Thema Existenzgründung sollen durch ein entsprechendes Online-Angebot ergänzt werden. „Das Informationsverhalten, besonders der jungen Zielgruppe, hat sich geändert. Die Formate der Wissensvermittlung müssen darauf



Alexander Vatovac (links) und Reinhart König.

angepasst werden, um diese Zielgruppe konkret bedienen zu können“, erläutert Alexander Vatovac. Unter anderem sollen Erklärfilme Anwendung finden, um die komplexe Thematik der Existenzgründung zu veranschaulichen und verständlich zu machen. An anderer Stelle soll die Digitalisierung genutzt werden, um die Gründeraktivitäten in der Region transparenter darzustellen.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Analyse und Förderung einzelner Zielgruppen, bei denen beispielsweise das Risiko des Scheiterns bei der Existenzgründung höher ist. Die Problematik skizziert Vatovac folgendermaßen: „Alle Zielgruppen benötigen vorerst den selben Grundstock an Informationen. Jedoch bringen zum Beispiel Gründer mit Migrationshintergrund teils andere Voraussetzungen mit. Die Herausforderung liegt etwa in fehlenden Systemkenntnissen oder Sprachbarrieren, daher werden für diese Zielgruppe gesonderte Informationsangebote benötigt.“ Von seiner Tätigkeit in München für das Projekt „AMIGA“, dessen Ziel es ist Fachkräfte mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt zu integrieren, kann er hierbei profitieren. Als Existenzgründungsreferent möchte Alexander Vatovac offen und individuell auf die Gründer und Unternehmen zugehen. Gleichermäßen möchte er die Gründer ermutigen, als künftige Selbstständige eigenverantwortlich zu handeln. lk

i Neuer Ansprechpartner: Alexander Vatovac, Tel.: 07531 2860-135, alexander.vatovac@konstanz.ihk.de

Ausbildertreffen des Hotel- und Gaststättengewerbes

Sinkenden Ausbildungszahlen entgegensteuern

Die Ausbilder aus dem Hotel- und Gaststättengewerbe trafen sich auf Einladung der IHK und der Hauswirtschaftlichen Schulen Bad Säckingen zum jährlichen Austausch. IHK-Ausbildungsberaterin Evelyn Pfändler berichtete über die aktuellen Ausbildungszahlen und stellte einen leichten, aber steten Abwärtstrend in den gastronomischen Berufen fest. Zum einen macht sich der demografische Wandel bemerkbar, zum anderen aber auch die Tendenz der Jugendlichen zum verstärkten Besuch von weiterführenden Schulen. Außerdem bietet der Ausbildungsmarkt ein sehr großes Spektrum an Möglichkeiten an, sodass die stark dienstleistungsorientierten Berufe bei den Schülern etwas in den Hintergrund treten. Kernaussage der Vertreter der IHK, der Agentur für Arbeit, der Beruflichen Schulen und der Ausbildungsvertretern zur Ausbildungssituation im Gastgewerbe war, dass es für die Betriebe schwierig ist, junge Leute für die Berufe zu begeistern und sie in



der Ausbildung zu halten. Fast ein Viertel der Auszubildenden bricht die Ausbildung ab. Das Projekt „VerA Stark durch Ausbildung“ versucht, hier entgegenzusteuern. Es zielt darauf ab, die Jugendlichen bei Bedarf während ihrer Ausbildung zu begleiten, um sie zu stärken und Ausbildungsabbrüche zu

verhindern. Eckard Mikuszies, Regionalkoordinator für die Region Hochrhein stellte den Ausbildern das Programm vor. Die Begleitung kann vom Jugendlichen unter www.vera.ses-bonn.de beantragt werden und ist kostenlos. Die Begleiter, meist ehemalige Ausbilder oder Lehrer, sind ehrenamtlich tätig. pf

Ausbildertreffen der kaufmännischen Berufe

Azubi-Projekte stehen hoch im Kurs

Auch die Ausbilder der kaufmännischen Berufe in der Industrie trafen sich zum Austausch in der IHK Schopfheim. Hier konnte IHK-Ausbildungsberaterin Evelyn Pfändler von konstanten Eintragungszahlen im Jahr 2015 berichten. Die Ausbilderinnen der Stadtwerke Waldshut-Tiengen, Sto AG Stühlingen und des bbv Lörrach präsentierten gemeinsam mit ihren Auszubildenden Projekte zu den Themen „Einführung neuer Azubis in die Ausbildung und gemeinsame Azubi-Projekte während der Ausbildung“. Bei allen Beiträgen war förmlich zu spüren, mit welcher Begeisterung die Auszubildenden gemeinsame Aktivitäten miteinander planen und durchführen und dabei auch lernen, Verantwortung zu übernehmen und Konflikte untereinander zu lösen. Der Mehrwert liegt neben der Stärkung der Sozialkompetenzen auch in der Identifikation mit dem Unternehmen.

Michaela Rennhak, stellvertretende Leiterin der Weiterbildung der IHK, stellte die Angebote zur Qualifizierung der Ausbilder und Ausbildungsbeauftragten vor. Die IHK bietet



einen Online-Lehrgang an zum Thema „Integration von Jugendlichen mit schwierigen Voraussetzungen für die Ausbildung“ an. Die Teilnehmer lernen, mit Bewerbergruppen, die besonderen Förderbedarf haben, kompetent umzugehen, lernschwache Auszubildende spezifisch zu fördern und die Ausbildung auf

die Bedürfnisse der Bewerbergruppen auszurichten. Der Lehrgangszeitraum beginnt am 2. Mai und endet am 8. Juli. pf

i Weitere Informationen:
Michaela Rennhak, Tel. 07531 2860-134
michaela.rennhak@konstanz.ihk.de

Interview mit dem „Kümmerer“ Jan Vollmar

» Flüchtlingen den Weg in die berufliche Zukunft ebnen «



JAN VOLLMAR

Der 31-Jährige studierte Sozialpädagogik und engagierte sich nach dem Studium als Deutschlehrer für Flüchtlinge.

Die IHK engagiert sich für die Integration junger, geflüchteter Menschen in den Arbeitsmarkt und hat als sogenannten „Kümmerer“ Jan Vollmar eingestellt. Der neue Projektleiter zur Integration junger Flüchtlinge ist für die Akquisition von künftigen Fachkräften und Unternehmen zuständig, um gemeinsam den Weg in die Ausbildung und Beschäftigung zu finden. Er betreut die jungen Menschen und vermittelt passende Praktikums- und Ausbildungsplätze. Zudem unterstützt er Unternehmen bei der Integration der Flüchtlinge in das Arbeitsleben.

Warum spielen Ausbildung und Beschäftigung eine wichtige Rolle für die Integration?

Integration bedeutet zwei Kulturen, die sich fremd sind, zusammenzuführen. Dies kann durch Ausbildung und Beschäftigung gelingen. Eine Ausbildung bietet einem jungen Flüchtling die Möglichkeit, das gewohnte Umfeld zu verlassen und Zugang zu der neuen Kultur zu erlangen. Beim gemeinsamen Mittagessen können sich die Auszubildenden austauschen und voneinander lernen. Ein deutscher Lehrling könnte beispielsweise eine Patenschaft für einen ausländischen Auszubildenden übernehmen. Wichtig hierbei ist die gegenseitige Akzeptanz. Das andere Verhalten soll nicht adaptiert, sondern akzeptiert werden. Wir müssen uns in der Mitte treffen, um ein harmonisches Arbeitsklima zu schaffen. Einige Unternehmen setzen dies bereits in die Tat um, indem beispielsweise Pausen für Gebete berücksichtigt werden.

Welche Funktion übernehmen Sie für die Flüchtlinge und die Unternehmen?

Meine Aufgabe ist, geflüchteten jungen Menschen den Weg in die berufliche Zukunft zu ebnen und gleichzeitig Ansprechpartner für die Ausbildungsbetriebe zu sein. In den Schulen arbeite ich verstärkt mit den Schulsozialarbeitern und Lehrern zusammen, um gezielt Schüler mit praktischer Begabung für zutreffende Industrie-

und Handwerksberufe zu akquirieren. Eine Voraussetzung für die Vermittlung ist das Sprachniveau. Die Schüler sollten in der Regel über einen fortgeschrittenen Sprachgebrauch verfügen. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, wird der Kontakt mit dem Unternehmen hergestellt. Ein erstes Kennenlernen und ein Praktikum bilden den Grundstein einer erfolgreichen Vermittlung. Im Zuge dessen, arbeite ich vermehrt mit Behörden und Ämtern zusammen und fungiere als Schnittstelle zwischen dem Unternehmen und dem Auszubildenden.

Was müssen die Unternehmen beachten und mit welcher Unterstützung können diese rechnen?

Zunächst einmal ist der jeweilige Status des Flüchtlings zu beachten. Liegt die Aufenthaltsgenehmigung bereits vor, gewährleistet diese einen uneingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt. Die Ausbildungsbetriebe haben die Möglichkeit sich direkt an mich zu wenden, um gegebenenfalls einen passenden Kandidaten für eine freie Lehrstelle zu finden. Außerdem werden spezielle Maßnahmen angeboten, die den Arbeitgeber vor Ort unterstützen sollen. Die Bundesagentur für Arbeit bietet zudem eine finanzielle Förderung für einen Praktikumsplatz an. Fragen zu diesem Thema beantworte ich allen Interessierten gerne. Ich kümmere mich sowohl um die Flüchtlinge als auch um die Unternehmen.

lk

i

Jan Vollmar, Projektleiter Integration junger Flüchtlinge, Geschäftsfeld Ausbildung/Weiterbildung, Schützenstraße 8, 78462 Konstanz
Telefon: 07531 2860-18141181
Telefax: 07622 3907-18141181
jan.vollmar@konstanz.ihk.de

Dualer Partner gesucht

Die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) Lörrach sucht weitere duale Partner, um ihre Vision der industriellen Zukunft schon heute verwirklichen zu können. In einem wichtigen Forschungsprojekt des Kompetenzzentrums für agile IT-Prozesse (KAP) an der Dualen Hochschule in Lörrach wird der Einsatz von „Augmented Reality Brillen“ in Fertigungs- und Produktionshallen erprobt. Das Forschungsprojekt mit dem Namen „Machine-App“ hat die Entwicklung eines neuen, innovativen Mensch-Maschine Interfaces für Produktionsanlagen zum Ziel. Dieses Interface soll die Interaktion beziehungsweise Kommunikation zwischen Mensch und Maschine wesentlich verbessern und vereinfachen. Dabei sollen die Bereiche Montage, Inbetriebnahme sowie Nutzung und Wartung, Gegenstand der Untersuchungen sein. Zum Einsatz kommen moderne Interaktionsgeräte wie Bluetooth Low Energy Beacons (BLE) und „Augmented Reality“ - Technologien, wie beispielsweise die Sony SmartEyeglass oder die nächste Generation der „Google Glass“. Diese Brillen ermöglichen eine computergestützte Erweiterung der Wahrnehmungsrealität. Ein Anwendungsfall im Bereich der Wartung könnte wie folgt aussehen: Der Wartungsmechaniker kommt in die Werkhalle und trägt eine der oben genannten Datenbrillen auf dem Kopf. Er blickt in Richtung einer Maschine und diese wird mittels Barcode oder durch eine Identifikation über Bluetooth Beacons von der Datenbrille identifiziert. Anschließend erfolgt die Übermittlung der Wartungsdaten zwischen der Maschine und dem Anlagen-Server. Der Server wiederum leitet die Daten an die Brille weiter. Die Brille dient als Display, auf dem die Daten visualisiert werden. Der Mechaniker erhält dadurch Informationen zu

dem Zustand der Maschine und kann seine Arbeit schneller erledigen.

Gesucht werden Partnerunternehmen, welche das Projekt mit ihrem technischen Know-How unterstützen und geeignete Testumgebungen zur Verfügung stellen können. Auch Kompetenz in der elektronischen und mechanischen Serienentwicklung und dem Vertrieb einer robusten Brillenlösung mit Maschinenortung wird gesucht. Wichtig ist, dass potenzielle Partnerunternehmen nach den Richtlinien des Zentralen Innovationsprogramms Mittelstand (ZIM, www.zim-bmwi.de) oder ähnlichen Förderlinien förderfähig sind. Das Forschungsprojekt „Machine-App“ umfasst als Zielgruppe grundsätzlich alle Hersteller und Betreiber von Anlagen und Maschinen, insbesondere in Baden-Württemberg. Dieses Vorhaben bietet einen erheblichen Fortschritt in Bezug auf die Kommunikation zwischen Mensch und Maschine und stellt für den dualen Partner einen Wettbewerbsvorteil dar. Das Forschungsvorhaben soll im dritten Quartal beginnen. Ansprechpartner der Hochschule DHBW Lörrach ist der Leiter des Kompetenzzentrums für agile IT-Prozesse, Professor Dr. Eckhart Hanser. lk



Eckhart Hanser

i DHBW Lörrach, Eckhart Hanser
Tel.: 07621 2071 322, hanser@dhbw-loerrach.de

Niederlassung eröffnet

Neuer Sachverständiger

Prof. Dr.-Ing. Lothar Stempniewski, von der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für „Konstruktiver Ingenieurbau, Baudynamik“

hat eine Niederlassung in Stockach errichtet: Goethestr. 33, 78333 Stockach, Telefon: 07771 9149-0, E-Mail: info@stempniewski.de.

Landesinitiative mit neuem Schwerpunkt Senior Ausbildungs- botschafter

Ausbildungsbotschafter sind Auszubildende, die in Schulen für eine Berufsausbildung werben. Sie berichten von ihren persönlichen Erfahrungen und ermöglichen Schülern authentische Einblicke in interessante Ausbildungsberufe. Landesweit übernehmen 25 Koordinatoren die Gewinnung, Vorbereitung und Begleitung der Auszubildenden sowie die Planung und Steuerung der Schuleinsätze.

Seit Beginn der Initiative im Sommer 2011 konnten landesweit über 7.500 Ausbildungsbotschafter aus fast 180 verschiedenen Berufen geschult und eingesetzt werden. Derzeit sind rund 3.600 Ausbildungsbotschafter aktiv und immer mindestens zu zweit in baden-württembergischen Schulen unterwegs. Bisher fanden über 7.000 Schuleinsätze im Land statt und dabei wurden über 150.000 Schüler erreicht.

Die Initiative „Ausbildungsbotschafter“ wurde im April 2015 bis Ende 2017, durch das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft, verlängert. Dabei wurde ein neuer Schwerpunkt gesetzt. Seit 2015 werden auf Elternabenden auch „Senior-Ausbildungsbotschafter“ eingesetzt, um Eltern über die Chancen einer beruflichen Ausbildung zu informieren. Dies sind Beschäftigte oder Führungskräfte aus der Wirtschaft, die ihre berufliche Karriere mit einer betrieblichen Ausbildung begonnen haben. Die Senior-Ausbildungsbotschafter haben bisher bei mehr als 40 Elternveranstaltungen über 1.000 Eltern erreicht. Die Leitstelle der vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg geförderten Landesinitiative Ausbildungsbotschafter ist beim Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertag angesiedelt.



Luisa Greif, IHK

Weitere Partner der Initiative sind der Baden-Württembergische Handwerkstag, die Landesvereinigung Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände e. V. und der Deutsche Gewerkschaftsbund Baden-Württemberg.

Seit Juni 2013 ist die Initiative Ausbildungsbotschafter bundesweiter Preisträger des Wettbewerbs „Ideen für die Bildungsrepublik“ der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“. Der Wettbewerb wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung zusammen mit der Vodafone Stiftung Deutschland ausgelobt. Schirmherrin ist Bundesbildungsministerin Johanna Wanka.

Im IHK-Bezirk sind derzeit 243 Ausbildungsbotschafter tätig. Einige von ihnen zeigt das Bild bei der Urkundenübergabe im vergangenen Sommer.

i www.gut-ausgebildet.de

Neuer IHK-Arbeitskreis „IT-Sicherheit“

Gemeinsam Lösungen finden

Unternehmensgestaltung ohne Informationstechnologie ist heute nicht mehr vorstellbar: E-Mail, Office-Anwendungen, ERP- und CRM-Systeme sowie andere Online-Werkzeuge sind mittlerweile Standard und haben das Papier fast vollständig abgelöst. Jeden Tag speichern und verarbeiten Unternehmen eine Vielzahl von Daten auf ihren IT-Systemen. Der Schutz von Geschäftsgeheimnissen vor unberechtigten Zugriffen betrifft daher heutzutage jedes Unternehmen. Früher war der unberechtigte Zugriff auf diese Daten nur möglich, wenn man diesen physisch habhaft wurde. Heute genügen hierfür das Internet und ein einfaches Schadprogramm. Daher gewinnt das Thema Sicherheit der IT-Systeme und der IT-Prozesse in den Unternehmen ebenfalls zunehmend an Bedeutung.

Im Rahmen des neuen IHK-Arbeitskreises „IT-Sicherheit“ will die IHK Mitgliedsunternehmen zusammenbringen und gemeinsam Lösungen für eine Sicherheitskultur im Unternehmen erarbeiten. Das Ziel ist, verschiedene Aspekte der Informations- und Datensicherheit zu beleuchten, die typischen Schwachstellen im Unternehmen aufzuzeigen, um letztlich ein Sicherheitsniveau aufbauen zu können, das allen modernen digitalen Prozessen konstruktiv begegnet. Der Arbeitskreis wird sowohl in Schopfheim als auch in Konstanz angeboten und richtet sich an IT-Entscheider von IHK-Mitgliedsunternehmen. Die Teilnahme ist kostenlos.

Im Unterschied zu einer klassischen Informationsveranstaltung, geht es bei einem Arbeitskreis darum, mit anderen Unternehmen über Fragestellungen und Probleme zu diskutieren, um so gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu finden. Die Themen, die in den einzelnen

Sitzungen behandelt werden, legt der Teilnehmerkreis fest.

Die erste Sitzung des Arbeitskreises findet am **1. Juni** in Schopfheim beziehungsweise am **2. Juni** in Konstanz statt. Es geht dabei um eine Demonstration, wie leicht es ist, über das Internet an Unternehmensdaten

zu gelangen. Daher demonstriert unser Experte, Jens Dunkelberg von der Firma paperprintit GmbH aus Konstanz eindrucksvoll via Live-Hacking, wie leicht es ist, die Daten Dritter auszuspionieren. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und eine vorherige Anmeldung bis zum 23. Mai bei Claudia Veit unbedingt erforderlich. Aus der Anmeldung soll hervorgehen, ob die Teilnahme am Arbeitskreis in Schopfheim oder Konstanz angestrebt wird. sp

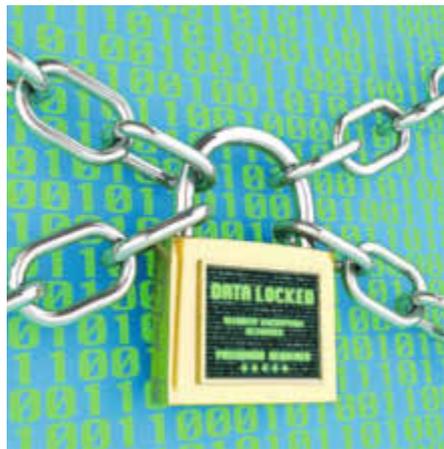


Bild: Dreaming Andy - Fotolia

i Claudia Veit, Tel.: 07531 2860 127
claudia.veit@konstanz.ihk.de



Vertreter der IHK und des CCI in Colmar.

IHK Hochrhein-Bodensee trifft CCI Colmar

In Zukunft verstärkte Kooperation

Pascal Pfeiffer, Hauptgeschäftsführer der Chambre de Commerce et d'Industrie Colmar (Industrie und Handelskammer Colmar) und Patrick Schalck, Geschäftsführer grenzüberschreitende Kooperation und europäische Angelegenheiten, begrüßten Vertreter der IHK Hochrhein-Bodensee in Colmar. Im Fokus des Treffens stand die geplante Neustrukturierung der CCIs im Alsace, die zu der Entstehung einer Leitstelle, der CCI Alsace Eurometropole, Anfang nächsten Jahres führen soll. „Ich hoffe auf weiterhin gute Zusammenarbeit auch nach der Reorganisation der CCIs“, sagte Uwe Böhm, Geschäftsführer International der IHK Hochrhein-Bodensee. Zudem wurde der Bereich der Ausbildung angesprochen, in dem es, wie beide Seiten erkannten, noch einiges mehr an Kooperation bedarf, um effektiv grenzüberschreitend agieren zu können. Das Thema Zusammenarbeit im Technologiebereich stand ebenso oben auf dem Wunschkatalog. jh

Lehrgang mit IHK-Zertifikat

Büroorganisation für Einsteiger

Kommunikative Techniken, Hintergrundwissen über Büroabläufe, Personalverwaltung und realistisches Zeitmanagement erleichtern die Aufgaben im oft chaotischen Büroalltag. In einem berufs begleitenden Zertifikatslehrgang „Professionelles Office-Management“ der Industrie- und Handelskammer in Schopfheim lernen neue Büromitarbeiter, ihre Aufgaben effektiv zu organisieren, mündlich und schriftlich zu kommunizieren und den Überblick auch in hektischen Situationen zu behalten.

Der Lehrgang umfasst 50 Unterrichtseinheiten und findet immer am Freitagabend und am Samstagvormittag in der IHK in Schopfheim statt und schließt mit einem lehrgangsinternen Test ab, welcher zum IHK-Zertifikat führt. Lehrgangstart ist am **3. Juni**. wi

i Informationen und Anmeldung: Anita Wissmann, Tel.: 07622 3907-230, anita.wissmann@konstanz.ihk.de.

Bilanzen richtig lesen und verstehen

Aufgrund zahlreicher Neuerungen und teilweise komplexer Sachverhalte ist eine schnelle und zugleich effiziente Jahresabschlussaufbereitung oft schwierig. Durch das Bilanzrichtlinien-Umsetzungsgesetz, das spätestens für Geschäftsjahre anzuwenden ist, die nach dem 31.12.2015 beginnen, ergeben sich zahlreiche Änderungen für Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung. Durch die Neuregelungen des Handelsgesetzbuchs ist die Aufgabe noch komplexer geworden. In dem zweistufigen Seminar werden sowohl die Grundlagen der Bilanzierung und der Bilanzpolitik als auch der Bilanzanalyse unter Berücksichtigung der gesetzlichen Neuerungen praxisnah behandelt. Im Mittelpunkt des ersten Seminarteils „Bilanzierung und Bilanzpolitik“ steht die Betrachtung der einzelnen Bilanzpositionen sowie die Vernetzung mit den Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der effizienten Aufbereitung von Anhang und Lagebericht, da diese in der Praxis häufig weit reichende Schwierigkeiten bereitet. Folgende Themen werden behandelt:

- Einführung in die Systematik der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung
- Spielräume bei der Bewertung von Vermögen und Schulden
- Direkte Gegenüberstellung sämtlicher wichtiger Bilanzpositionen nach Handels- und Steuerbilanz
- Fallbeispiele zu allen wesentlichen Abschlusspositionen

Der zweite Teil des Seminars behandelt das Thema „Bilanzanalyse“. Um unternehmerische Risiken richtig einschätzen zu können, werden zuverlässige Kennzahlen benötigt. Daher muss man in einer Bilanz „zwischen den Zeilen“ lesen können, um die richtigen Entscheidungen zu treffen. Es wird vermittelt, wie Erfolgsfaktoren eines Unternehmens differenziert zu bewerten sind und wie daraus ein Frühwarn- und Risikomanagementsystem abgeleitet wird. Folgende Themen werden behandelt:

- Informationen aus dem Jahresabschluss und dem Lagebericht
- Bilanzpolitische Möglichkeiten und Maßnahmen
- Das System der Kennzahlen
- Stellschrauben zur gezielten Verbesserung der Kennzahlen
- Risikomanagement
- Ableiten eines Unternehmenswertes.

Die Seminare Teil eins und zwei finden jeweils am selben Ort statt – am **21. und 30. Juni** in Schopfheim im Gebäude der IHK Hochrhein-Bodensee, E.-Fr.-Gottschalkweg 1 und am **23. und 28. Juni** in Konstanz im Gebäude der IHK Hochrhein-Bodensee, Schützenstr. 8. Die Teilnahmegebühr beträgt je Seminar 90 Euro. **tv**

i Weitere Informationen zu den Veranstaltungen in diesem Jahr finden Sie auch unter: www.konstanz.ihk.de Suchwort <Wirtschaftsrecht>.

Vollversammlung der IHK Hochrhein-Bodensee hat neue Wahlordnung beschlossen

Wahlordnung

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer (IHK) Hochrhein-Bodensee hat am 7. März 2016 gemäß § 4 Satz 2 Ziffer 2 in Verbindung mit § 5 Abs. 3 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 254 der Zehnten Zuständigkeitsanpassungsverordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I, S. 1474), folgende Wahlordnung beschlossen:

§ 1 Wahlmodus

- (1) Die IHK-Zugehörigen wählen nach den folgenden Bestimmungen in freier, gleicher, allgemeiner und geheimer Wahl für die Dauer von fünf Jahren bis zu 56 Mitglieder der Vollversammlung.
- (2) 50 Mitglieder der Vollversammlung werden in unmittelbarer Wahl von den IHK-Zugehörigen gewählt.
- (3) Bis zu sechs weitere Mitglieder können in mittelbarer Wahl gem. § 18 von den unmittelbar gewählten Vollversammlungsmitgliedern hinzugewählt werden, die insoweit als Wahlbeauftragte handeln (Zuwahl). Die Zuwahl dient dazu, die Spiegelbildlichkeit der Vollversammlung zu verbessern. Hierbei sind die wirtschaftlichen Besonderheiten des Kammerbezirks und die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Gewerbegruppen zu berücksichtigen. Der Antrag auf Durchführung einer Zuwahl ist entsprechend zu begründen.

§ 2 Nachrücken, Nachfolgewahl

- (1) Für unmittelbar gewählte Mitglieder der Vollversammlung, die vor Ablauf der Wahlperiode ausscheiden, rücken diejenigen Kandidaten für den Rest der Amtsperiode nach, die bei der Wahl in der gleichen Wahlgruppe und im gleichen Wahlbezirk die nächst höchste Stimmenzahl erhalten haben (Nachfolgemitglied). Endet die Wählbarkeit des Nachfolgemitglieds im Zeitraum zwischen Wahl und Nachrückfall, so endet auch die Stellung als Nachfolgemitglied. Gleiches gilt für den Wechsel in eine andere Wahlgruppe (und in einen anderen Wahlbezirk). Das Nachfolgemitglied rückt auch dann nach, wenn es bereits durch Zuwahl (§ 1 Abs. 3) Mitglied der Vollversammlung geworden ist; es gilt fortan als unmittelbar gewähltes Mitglied. Haben mehrere Nachfolgemitglieder die gleiche Stimmenzahl, entscheidet das Los. Die Namen der ausgeschiedenen und der nachgerückten Mitglieder sind gemäß § 19 bekannt zu machen.
- (2) Ist kein als Nachfolgemitglied qualifizierter Kandidat mehr vorhanden, kann die Vollversammlung den freigewordenen Sitz im Wege der mittelbaren Wahl durch die unmittelbar gewählten Vollversammlungsmitglieder besetzen. Die Wahl erfolgt für die verbleibende Amtsperiode des ausgeschiedenen Mitglieds. Das gewählte Nachfolgemitglied muss der Wahlgruppe und dem Wahlbezirk des ausgeschiedenen Mitglieds angehören.
- (3) Falls der Anteil der insgesamt in mittelbarer Wahl gewählten Mitglieder der Vollversammlung – einschließlich der nach § 1 Abs. 3 hinzugewählten – 20 v.H. der zulässigen Höchstzahl aller Sitze erreicht, ist die mittelbare Wahl weiterer Vollversammlungsmitglieder ausgeschlossen. In diesem Falle kann die Vollversammlung die Durchführung einer unmittelbaren Nachfolgewahl beschließen. Diese erfolgt für die verbleibende Amtsperiode des ausgeschiedenen Mitglieds. Sie wird entsprechend den Vorschriften dieser Wahlordnung durchgeführt. Das gewählte Nachfolgemitglied muss der Wahlgruppe und dem Wahlbezirk des ausgeschiedenen Mitglieds zum Zeitpunkt seiner Wahl angehören.

§ 3 Wahlberechtigung

- (1) Wahlberechtigt sind die IHK-Zugehörigen.
- (2) Jeder IHK-Zugehörige kann sein Wahlrecht nur einmal ausüben.
- (3) Das Wahlrecht ruht bei IHK-Zugehörigen, solange ihnen von einem Gericht das Recht, in öffentlichen Angelegenheiten zu wählen oder zu stimmen, rechtskräftig aberkannt ist.

§ 4 Ausübung des Wahlrechts

- (1) Das Wahlrecht wird ausgeübt
 - a) für IHK-zugehörige natürliche Personen von diesen selbst, falls Vormundschaft, Pflegschaft oder Betreuung besteht, durch den gesetzlichen Vertreter,
 - b) für juristische Personen des privaten oder öffentlichen Rechts, Handelsgesellschaften und nichtrechtsfähige Personenmehrheiten durch eine Person, die allein oder zusammen mit anderen zur gesetzlichen Vertretung befugt ist.

- (2) Das Wahlrecht kann auch durch einen im Handelsregister eingetragenen Prokuristen ausgeübt werden.
- (3) Für IHK-Zugehörige, deren Wohnsitz oder Sitz nicht im IHK-Bezirk gelegen ist, kann das Wahlrecht durch einen Wahlbevollmächtigten ausgeübt werden. Dies gilt jedoch nur, soweit nicht eine im IHK-Bezirk gelegene Zweigniederlassung, Betriebsstätte oder Verkaufsstelle von einem gesetzlichen Vertreter oder einem im Handelsregister eingetragenen Prokuristen geleitet wird.
- (4) In den Fällen der Absätze 1 b), 2 und 3 kann das Wahlrecht jeweils nur von einer einzigen dazu bestimmten Person ausgeübt werden.
- (5) Das Wahlrecht kann nicht von Personen ausgeübt werden, bei denen der Tatbestand des § 3 Abs. 3 vorliegt.
- (6) Auf Verlangen ist dem Wahlausschuss die Berechtigung, das Wahlrecht auszuüben, durch einen Handelsregisterauszug oder in sonstiger geeigneter Weise nachzuweisen. Bei Wahlbevollmächtigten bedarf es einer zu diesem Zweck ausgestellten Vollmacht.

§ 5 Wählbarkeit

- (1) Wählbar sind natürliche Personen, die spätestens am letzten Tag der Wahlfrist volljährig das IHK-Wahlrecht auszuüben berechtigt und entweder selbst IHK-Zugehörige oder allein oder zusammen mit anderen zur gesetzlichen Vertretung einer IHK-zugehörigen juristischen Person, Handelsgesellschaft oder nichtrechtsfähigen Personenmehrheit befugt sind. Wählbar sind auch die in das Handelsregister eingetragenen Prokuristen und besonders bestellte Bevollmächtigte von IHK-Zugehörigen. Besonders bestellte Bevollmächtigte sind Personen, die, ohne im Handelsregister eingetragen zu sein, im Unternehmen des IHK-Zugehörigen eine der eigenverantwortlichen Tätigkeit des Unternehmers vergleichbare selbständige Stellung einnehmen und dies durch eine entsprechende Vollmacht nachweisen. Nicht wählbar ist, wer die Fähigkeit, öffentliche Ämter zu bekleiden und Rechte aus öffentlichen Wahlen zu erlangen, nicht besitzt.
- (2) Für jeden IHK-Zugehörigen kann sich nur ein Kandidat zur Wahl stellen. Ist bereits ein Vertreter eines IHK-Zugehörigen Mitglied der Vollversammlung, kann ein weiterer Vertreter dieses IHK-Zugehörigen weder nachrücken noch mittelbar oder unmittelbar gewählt werden.
- (3) Ist eine natürliche Person in verschiedenen Wahlgruppen (bzw. Wahlbezirken) wählbar, kann sie nur einmal kandidieren.

§ 6 Dauer und Beendigung der Mitgliedschaft in der Vollversammlung

- (1) Die Amtszeit der Mitglieder der Vollversammlung beginnt mit der konstituierenden Sitzung und endet mit der konstituierenden Sitzung einer neu gewählten Vollversammlung. Die konstituierende Sitzung soll innerhalb von drei Monaten nach Veröffentlichung der Wahlergebnisse stattfinden.
- (2) Die Mitgliedschaft in der Vollversammlung endet vor Ablauf der in Absatz 1 vorgesehenen Amtszeit durch Tod, Amtsniederlegung oder mit der Feststellung, dass bei dem Mitglied die Voraussetzungen der Wählbarkeit nach § 5 Abs. 1 im Zeitpunkt der Wahl nicht vorhanden waren oder zum Zeitpunkt der Feststellung nicht mehr vorliegen, oder die Wahl aus sonstigen Gründen für ungültig erklärt wird. Auf Antrag hat die Vollversammlung die Feststellung zu beschließen. Der Präsident hat den Antrag unverzüglich ab Kenntnis der IHK zu stellen.
- (3) Die Mitgliedschaft in der Vollversammlung wird nicht berührt durch den Wechsel in eine andere Wahlgruppe oder einen anderen Wahlbezirk. Die Mitgliedschaft bleibt gleichfalls unberührt, soweit Mitglieder der Vollversammlung nach Beginn ihrer Mitgliedschaft durch Unternehmensfusion, -zusammenschluss oder -wechsel ihre Wählbarkeit vom selben IHK-Zugehörigen ableiten.
- (4) Die Gültigkeit von Beschlüssen und Wahlen wird nicht davon berührt, dass die Voraussetzungen der Wählbarkeit bei mitwirkenden Mitgliedern der Vollversammlung nicht vorlagen oder zu einem späteren Zeitpunkt entfallen sind. Gleiches gilt, wenn die Wahl einzelner Mitglieder der Vollversammlung oder der Vollversammlung insgesamt für unwirksam erklärt wird.

§ 7 Wahlgruppen, Wahlbezirke

- (1) Die IHK-Zugehörigen werden gemäß § 5 Abs. 3 Satz 2 IHKG zum Zwecke der Wahl unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Besonderheiten des IHK-Bezirks sowie der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung der Gewerbegruppen in Wahlgruppen und Wahlbezirke eingeteilt. Die Größe der Wahlgruppen richtet sich insbesondere nach dem Gewerbeertrag und der Zahl der ihnen zuzurechnenden IHK-Zugehörigen.
- (2) Es werden folgende Wahlgruppen gebildet:
 - I. Industrie, Energiewirtschaft, Druck- und Verlagsgewerbe
 - II. Handel
 - III. Kreditinstitute, Versicherungen
 - IV. Gastgewerbe, Tourismus, Freizeitwirtschaft
 - V. Transport, Verkehr, Nachrichtenübermittlung
 - VI. Handels-, Kredit- und Versicherungsvermittler
 - VII. Beratungs-, EDV- und Werbeunternehmen, sonstige Dienstleistungen

- (3) Es werden zwei Wahlbezirke gebildet:
 - a) der Landkreis Konstanz
 - b) die Landkreise Lörrach und Waldshut
- (4) Die IHK-Zugehörigen wählen in ihrer Wahlgruppe und ihrem Wahlbezirk jeweils die folgende Anzahl von Mitgliedern der Vollversammlung:
 - a) Wahlbezirk Landkreis Konstanz

	Sitze
Wahlgruppe I	7
Wahlgruppe II	5
Wahlgruppe III	2
Wahlgruppe IV	1
Wahlgruppe V	1
Wahlgruppe VI	1
Wahlgruppe VII	4
Insgesamt	21

- b) Wahlbezirk Landkreise Lörrach und Waldshut

	Sitze
Wahlgruppe I	10
Wahlgruppe II	7
Wahlgruppe III	2
Wahlgruppe IV	2
Wahlgruppe V	1
Wahlgruppe VI	1
Wahlgruppe VII	6
Insgesamt	29

- (5) Die unmittelbar gewählten Vollversammlungsmitglieder können gemäß § 1 Abs. 3 jeweils die folgende Anzahl von Mitgliedern der Vollversammlung hinzuwählen:

Wahlgruppe I	bis zu 3 Mitglieder,
Wahlgruppe IV	1 Mitglied,
Wahlgruppe VII	bis zu 2 Mitglieder.

§ 8 Wahlausschuss, Wahlfrist

- (1) Die Vollversammlung wählt zur Durchführung jeder Wahl einen Wahlausschuss, der aus einem Vorsitzenden und fünf Beisitzern besteht. Der Wahlausschuss wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden und soll mit jeweils drei Personen aus den beiden Wahlbezirken besetzt sein. Er wird durch den Vorsitzenden, bei dessen Verhinderung durch das älteste Wahlausschussmitglied, vertreten.
- (2) Der Vorsitzende kann sich bei der Wahrnehmung seiner Tätigkeit der Unterstützung durch die Geschäftsführung der IHK bedienen. Der Wahlausschuss kann einzelne Aufgaben auf die Geschäftsführung übertragen.
- (3) Der Wahlausschuss ist beschlussfähig, wenn mindestens drei Mitglieder anwesend sind; bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden, bei dessen Verhinderung die des ältesten Wahlausschussmitglieds.

§ 9 Wählerlisten

- (1) Der Wahlausschuss stellt zur Vorbereitung der Wahl, getrennt nach Wahlgruppen und Wahlbezirken, Listen der Wahlberechtigten auf (Wählerlisten). Die Wählerlisten können auch in Dateiform erstellt werden. Sie enthalten Angaben zu Name, Firma, Anschrift, Wahlgruppe, Wahlbezirk, Identnummer und Wirtschaftszweig der Wahlberechtigten.
- (2) Der Wahlausschuss geht bei der Aufstellung der Wählerlisten von den der IHK vorliegenden Unterlagen aus und weist danach die Wahlberechtigten getrennt nach Wahlbezirken den einzelnen Wahlgruppen zu. Wahlberechtigte, die mehreren Wahlgruppen oder Wahlbezirken angehören, werden vom Wahlausschuss einer Gruppe bzw. einem Bezirk zugewiesen. Wahlberechtigte, die ausschließlich als persönlich haftende Gesellschafter eines anderen Wahlberechtigten oder als Besitzgesellschaft für einen anderen Wahlberechtigten tätig sind, werden auf Antrag der Wahlgruppe des anderen Wahlberechtigten zugeordnet.
- (3) Die Wählerlisten können für die Dauer von zwei Wochen durch die Wahlberechtigten oder ihre Bevollmächtigten während der üblichen Geschäftszeiten am Sitz der IHK in Konstanz und bei der Hauptgeschäftsstelle in Schopfheim eingesehen werden. Die Einsichtnahme beschränkt sich auf die jeweilige Wahlgruppe und den Wahlbezirk.
- (4) Anträge auf Aufnahme in eine Wahlgruppe bzw. einen Wahlbezirk oder auf Zuordnung zu einer anderen Wahlgruppe oder einen anderen Wahlbezirk können schriftlich binnen einer Woche nach Ablauf der in Abs. 3 genannten Frist gestellt werden. Die Übermittlung per Fax ist zulässig. Zulässig ist ebenfalls die Übermittlung eines eingescannten Dokuments per E-Mail.
- (5) Einsprüche gegen die Aufstellung der Wählerliste gemäß Abs. 1 und 2 und die Ablehnung von Anträgen gemäß Abs. 4 sind binnen einer Woche nach Ablauf der in Abs. 4 genannten Frist schriftlich beim Wahlausschuss einzureichen, wobei auch eine Übermittlung per Fax oder eines eingescannten Dokuments

- › per E-Mail zulässig ist. Der Wahlausschuss entscheidet darüber und stellt nach Erledigung aller Einsprüche und Anträge die Ordnungsmäßigkeit der Wählerlisten fest.
- (6) Wählen kann nur, wer in den festgestellten Wählerlisten eingetragen ist.
- (7) Die IHK ist berechtigt, Name, Firma und Anschrift von Wahlberechtigten an Kandidaten (§ 11) oder deren Bevollmächtigte zum Zweck der Wahlwerbung zu übermitteln. Die Kandidaten oder der Bevollmächtigte haben sich schriftlich dazu zu verpflichten, die übermittelten Daten ausschließlich für Wahlzwecke zu nutzen und sie spätestens nach der Wahl unverzüglich zu löschen bzw. zu vernichten.

§ 10 Bekanntmachungen des Wahlausschusses betreffend Wahlfrist, Einsichtnahme in die Wählerlisten, Einspruchsfrist und Wahlvorschläge

- (1) Der Wahlausschuss macht Zeit und Ort für die Einsichtnahme der Wählerlisten mit dem Hinweis auf die in § 9 Abs. 4 genannten Möglichkeiten der Antragstellung und die in § 9 Abs. 5 genannte Einspruchsfrist bekannt.
- (2) Der Wahlausschuss fordert in der Bekanntmachung die Wahlberechtigten auf, binnen zwei Wochen nach Ablauf der in § 9 Abs. 5 genannten Frist für ihre Wahlgruppe Wahlvorschläge bei ihm einzureichen. Er weist darauf hin, wie viele Mitglieder in jeder Wahlgruppe und jedem Wahlbezirk zu wählen sind und wie viele Wahlberechtigte einen Wahlvorschlag unterzeichnen müssen.

§ 11 Kandidatenliste

- (1) Die wahlberechtigten IHK-Zugehörigen können für ihre Wahlgruppe und ihren Wahlbezirk schriftliche Wahlvorschläge einreichen, wobei auch eine Übermittlung per Fax oder eines eingescannten Dokuments per E-Mail zulässig ist. Kandidaten können nur für die Wahlgruppe und den Wahlbezirk benannt werden, für die sie selbst wahlberechtigt sind. Die Summe der gültigen Wahlvorschläge für eine Wahlgruppe bzw. einen Wahlbezirk ergibt die Kandidatenliste. Die Kandidaten werden in der Kandidatenliste in der alphabetischen Reihenfolge ihrer ersten Familiennamen aufgeführt. Bei Namensgleichheit entscheidet der Vorname. Bei vollständiger Namensgleichheit legt der Wahlausschuss die Reihenfolge durch Losentscheid fest.
- (2) Die Wahlvorschläge müssen Familiennamen, Vornamen, Geburtsdatum, Funktion im Unternehmen, Bezeichnung des IHK-zugehörigen Unternehmens und dessen Anschrift enthalten. Außerdem ist eine Erklärung jedes Kandidaten beizufügen, dass er zur Annahme der Wahl bereit ist und dass ihm keine Tatsachen bekannt sind, die seine Wählbarkeit nach dieser Wahlordnung ausschließen.
- (3) Der Wahlvorschlag bedarf keiner zusätzlichen Unterstützung (Selbstvorschlag).
- (4) Der Wahlausschuss prüft die Wahlvorschläge und die Kandidatenlisten. Er fordert den Kandidaten unter Fristsetzung auf, Mängel zu beseitigen, soweit es sich nicht um in Abs. 5 genannte Mängel handelt. Besteht ein Wahlvorschlag aus mehreren Kandidaten, so ergeht die Aufforderung an jeden Kandidaten, auf den sich die Mängel beziehen.
- (5) Bei folgenden Mängeln der Wahlvorschläge wird keine Frist zur Mängelbeseitigung gesetzt:
 - a) Die Einreichungsfrist wurde nicht eingehalten.
 - b) Das Formerfordernis nach Absatz 1 Satz 1 wurde nicht eingehalten.
 - c) Der Kandidat ist nicht wählbar.
 - d) Der Kandidat ist nicht identifizierbar.
 - e) Die Zustimmungserklärung des Kandidaten fehlt.
- (6) Jede Kandidatenliste soll mindestens einen Kandidaten mehr enthalten, als in der Wahlgruppe und dem Wahlbezirk zu wählen sind. Geht für eine Wahlgruppe bzw. für einen Wahlbezirk kein gültiger Wahlvorschlag ein, oder reicht die Zahl der Wahlvorschläge nicht aus, um die Bedingung des Satzes 1 für eine Kandidatenliste zu erfüllen, so setzt der Wahlausschuss eine angemessene Nachfrist und wiederholt die Aufforderung nach § 10 Abs. 2 beschränkt auf diese Wahlgruppe und diesen Wahlbezirk. Bei fruchtlosem Ablauf der Nachfrist findet eine auf die gültigen Wahlvorschläge beschränkte Wahl statt.
- (7) Der Wahlausschuss macht die gültigen Kandidatenlisten bekannt. Im Falle von Abs. 6 werden Nachfrist und Aufforderung zur Einreichung weiterer Wahlvorschläge vom Wahlausschuss ebenfalls bekannt gemacht.

§ 12 Durchführung der Wahl

Die Wahl erfolgt schriftlich und kann durch Beschluss der Vollversammlung zusätzlich in elektronischer Form erfolgen.

§ 13 Briefwahl

- (1) Die Wahl erfolgt durch Stimmzettel, die für die Wahlgruppe bzw. den Wahlbezirk die Kandidatenliste sowie einen Hinweis auf die Anzahl der in der Wahlgruppe bzw. dem Wahlbezirk zu wählenden Kandidaten enthalten. Die Kandidaten werden in alphabetischer Reihenfolge ihrer ersten Familiennamen aufgeführt. Bei Namensgleichheit entscheidet der Vorname. Bei vollständiger Namensgleichheit legt der Wahlausschuss die Reihenfolge durch Losentscheid fest.

- (2) Der Wahlausschuss bestimmt die Frist, in der die Stimmzettel bei der IHK eingehen müssen (Wahlfrist). Der Wahlausschuss macht diese zusammen mit den gültigen Kandidatenlisten bekannt.
- (3) Die IHK übermittelt dem Wahlberechtigten folgende Unterlagen:
 - a) einen Vordruck für den Nachweis der Berechtigung zur Ausübung des Wahlrechts (Wahlschein),
 - b) einen Stimmzettel,
 - c) einen neutralen Umschlag mit der Bezeichnung „IHK-Wahl“ (Wahlumschlag),
 - d) einen Umschlag für die Rücksendung der Wahlunterlagen (Rücksendeumschlag).
- (4) Der Wahlberechtigte kennzeichnet die von ihm gewählten Kandidaten dadurch, dass er deren Namen auf der Kandidatenliste ankreuzt. Er darf höchstens so viele Kandidaten ankreuzen, wie in der Wahlgruppe und dem Wahlbezirk zu wählen sind.
- (5) Der Wahlberechtigte hat den von ihm gemäß Abs. 4 gekennzeichneten Stimmzettel in dem von ihm verschlossenen Wahlumschlag unter Beifügung des von ihm oder den Vertretungsberechtigten unterzeichneten Wahlscheins in dem Rücksendeumschlag so rechtzeitig an die IHK zurückzusenden, dass die Unterlagen innerhalb der Wahlfrist bei der IHK eingehen. Die rechtzeitig bei der IHK eingegangenen Wahlumschläge werden nach Prüfung der Wahlberechtigung unverzüglich ungeöffnet in eine Wahlurne gelegt.
- (6) Die Unterlagen sind an den Sitz der IHK in Konstanz zu senden.

§ 14 Ergänzende Regelungen bei einer elektronischen Wahl

- (1) Wird zusätzlich eine elektronische Wahl angeboten, gelten ergänzend die nachfolgenden Absätze.
- (2) Die IHK versendet an alle Wahlberechtigten eine Wahlmitteilung mit dem Hinweis, dass der Wahlberechtigte seine Stimme nur einmal – entweder in der elektronischen Form oder per Briefwahl – abgeben kann.
- (3) Die Wahlmitteilung enthält eine Login-Kennung und ein Passwort. Mittels dieser Kennungen erhält der Wähler auf einer von der IHK mitzuteilenden Internetadresse den Zugang zu einem elektronischen Stimmzettel und kann seine Stimme entsprechend § 14 abgeben.
- (4) Stellt die IHK bei Prüfung der eingegangenen Briefwahlunterlagen fest, dass bereits eine elektronische Stimmabgabe erfolgt ist, so ist der Briefwahl-Stimmzettel von einer Teilnahme an der Wahl ausgeschlossen. Liegt bei Prüfung der eingegangenen Wahlunterlagen noch keine elektronische Stimmabgabe vor, so wird nach Prüfung der Wahlberechtigung die Möglichkeit zur elektronischen Stimmabgabe durch die IHK gesperrt und der verschlossene Umschlag mit dem Stimmzettel in die Wahlurne geworfen.
- (5) Zur Sicherung des Wahlgeheimnisses bei der elektronischen Wahl erstellt die IHK für jeden Wahlberechtigten eine anonymisierende Wahlnummer, die die Wahlgruppe und den Wahlbezirk, nicht jedoch die Daten des einzelnen Wahlberechtigten erkennen lässt, und teilt diese einem von ihr beauftragten und zur Einhaltung des Wahlgeheimnisses besonders verpflichteten Unternehmen mit. Das verpflichtete Unternehmen generiert für jede Nummer eine Login-Nummer und ein Passwort und teilt diese der IHK mit. Die IHK erstellt unter Verwendung dieser Daten die Wahlmitteilung.
- (6) Die elektronische Stimmabgabe erfolgt beim Unternehmen. Auf den Inhalt der Stimmabgabe hat die IHK keinen Zugriff. Die IHK kann lediglich überprüfen, ob ein Wähler elektronisch gewählt hat, um eine doppelte Stimmabgabe auszuschließen.
- (7) Der Wahlausschuss überzeugt sich davon, dass die wesentlichen Anforderungen an eine für die Durchführung und Überwachung der elektronischen Wahl zu verwendende EDV-Anwendung eingehalten werden. Dazu können vom Wahlausschuss konkrete Vorgaben festgelegt werden. Die IHK verpflichtet das beauftragte Unternehmen vertraglich zur Einhaltung der Wahlgrundsätze, der datenschutzrechtlichen Bestimmungen und der Einräumung des Einsichtsrechts gegenüber dem Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg zu dessen Ausübung der Rechtsaufsicht.

§ 15 Gültigkeit der Stimmen

- (1) Über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen und über alle bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sich ergebenden Fragen entscheidet der Wahlausschuss.
- (2) Ungültig sind insbesondere Briefwahl-Stimmzettel
 - a) die Zusätze, Streichungen oder Vorbehalte aufweisen,
 - b) die die Absicht des Wählers nicht klar erkennen lassen,
 - c) in denen mehr Kandidaten angekreuzt sind, als in der Wahlgruppe und dem Wahlbezirk zu wählen sind,
 - d) die nicht in einem verschlossenen Wahlumschlag eingehen.
 Mehrere in einem Wahlumschlag enthaltene Stimmzettel gelten als nur ein Stimmzettel, wenn ihre Kennzeichnung gleichlautend oder nur einer von ihnen gekennzeichnet ist; andernfalls sind sie sämtlich ungültig.

- (3) Rücksendeumschläge, die lediglich den Wahlumschlag, nicht jedoch den Wahlschein enthalten, werden zurückgewiesen. Das gilt auch, falls der Wahlschein im Wahlumschlag versendet wurde oder nicht vollständig ausgefüllt ist. Kein Zurückweisungsgrund ist die Rücksendung der Wahlunterlagen in einem anderen Umschlag als dem Rücksendeumschlag.

§ 16 Wahlergebnis

- (1) Gewählt sind in den einzelnen Wahlgruppen und Wahlbezirken diejenigen Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los, welches ein Mitglied des Wahlausschusses zieht; das gleiche gilt für die Festlegung der Nachfolgemitglieder (§ 2).
- (2) Unverzüglich nach Abschluss der Wahl stellt der Wahlausschuss das Wahlergebnis fest, fertigt über den Wahlablauf eine Niederschrift an und macht die Namen der gewählten Kandidaten bekannt.

§ 17 Wahlprüfung

- (1) Einsprüche gegen die Feststellung des Wahlergebnisses müssen innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses schriftlich beim Wahlausschuss eingegangen sein. Der Einspruch ist auf die Wahl innerhalb der Wahlgruppe und des Wahlbezirks des Wahlberechtigten beschränkt. Über Einsprüche gegen die Feststellung des Wahlergebnisses entscheidet der Wahlausschuss. Gegen diese Entscheidung kann innerhalb eines Monats Widerspruch erhoben werden. Hierüber entscheidet die Vollversammlung.
- (2) Einsprüche gegen die Feststellung des Wahlergebnisses und Widersprüche gegen die Entscheidung über den Einspruch sind zu begründen. Sie können nur auf einen Verstoß gegen wesentliche Wahlvorschriften gestützt werden, durch die das Wahlergebnis beeinflusst werden kann. Gründe können nur bis zum Ablauf der Widerspruchsfrist vorgetragen werden. Im Wahlprüfungsverfahren einschließlich eines gerichtlichen Verfahrens werden nur bis zum Ablauf der Widerspruchsfrist vorgetragene Gründe berücksichtigt.

§ 18 Verfahren und Überprüfung der mittelbaren Wahl

- (1) Die durch die unmittelbar gewählten Vollversammlungsmitglieder in mittelbarer Wahl zu wählenden Mitglieder der Vollversammlung müssen von mindestens 5 unmittelbar gewählten Mitgliedern oder dem Präsidium mit schriftlicher Begründung nach § 1 Abs. 3 mindestens drei Wochen vor der nächsten Vollversammlung vorgeschlagen werden; § 11 Abs. 2 gilt entsprechend. Fristgerecht eingereichte und vollständige Vorschläge werden mit der Einladung zur Sitzung der Vollversammlung versandt.
- (2) Die Wahl kann frühestens in der konstituierenden Sitzung der Vollversammlung erfolgen. Vorschlagsberechtigt sind für die konstituierende Sitzung die bereits gewählten Kandidaten und das Präsidium.
- (3) Die Zuwahl nach § 1 Abs. 3 Satz 1 setzt einen vorherigen Beschluss der Vollversammlung voraus, dass die Voraussetzungen von § 1 Abs. 3 Satz 2 vorliegen. Dieser Beschluss muss auch die Anzahl der zu besetzenden Sitze beinhalten.
- (4) Die mittelbare Wahl wird für jeden Sitz schriftlich und geheim durchgeführt. Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhält. Erhält bei mehreren Kandidaten kein Kandidat die erforderliche Mehrheit, findet eine Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten mit den meisten Stimmen statt. Stimmenthaltungen gelten als nicht abgegeben. Die mittelbare Wahl erfolgt für die Dauer der laufenden Wahlperiode.
- (5) Die mittelbar gewählten Mitglieder sind gem. § 19 bekanntzumachen.
- (6) Für die Wahlprüfung gelten die Regelungen von § 17 entsprechend mit der Maßgabe, dass anstelle des Wahlausschusses das Präsidium tritt. Einspruchsberechtigt ist für die mittelbare Wahl, wer in der betreffenden Wahlgruppe und gegebenenfalls dem betreffenden Wahlbezirk wählbar ist.

§ 19 Bekanntmachung

- (1) Alle in der Wahlordnung vorgesehenen Bekanntmachungen erfolgen im Mitteilungsblatt der IHK Hochrhein-Bodensee („Wirtschaft im Südwesten“). Enthalten die Bekanntmachungen Fristen, so werden sie mit dem Ausgabe-

tag der Zeitschrift in Lauf gesetzt, sofern die Bekanntmachung selbst nichts anderes regelt.

- (2) Zusätzlich kann die IHK die in der Wahlordnung vorgesehenen Bekanntmachungen auch im Internet auf der Homepage der IHK Hochrhein-Bodensee veröffentlichen.

§ 20 Inkrafttreten, Übergangsvorschriften

- (1) Diese Wahlordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung im Mitteilungsblatt der IHK Hochrhein-Bodensee („Wirtschaft im Südwesten“) in Kraft. In soweit tritt die Wahlordnung vom 3. Dezember 2014 außer Kraft.
- (2) Ein zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Wahlordnung bereits gewählter Wahlausschuss bleibt im Amt. Er führt die Wahl auf der Grundlage dieser Wahlordnung durch. Beschlüsse, die der Wahlausschuss bis zu diesem Zeitpunkt gefasst hat, bleiben wirksam, soweit sie durch diese Wahlordnung gedeckt sind.

Konstanz, 7. März 2016

IHK Hochrhein-Bodensee

gez.
Thomas Conrady
Der Präsident

gez.
Prof. Dr. Claudius Marx
Der Hauptgeschäftsführer

Gemäß § 11 Abs. 2 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern (IHKG) genehmige ich die von der Vollversammlung der IHK Hochrhein-Bodensee am 7. März 2016 beschlossene Wahlordnung.

Stuttgart, 12. April 2016
Az: 82-4221.0-03/106

Ministerium für Finanzen und Wirtschaft
Baden-Württemberg

gez.
Klaus Fingerhut
Ministerialrat

Die vorstehende Wahlordnung wird hiermit ausgefertigt und im Mitteilungsblatt der IHK Hochrhein-Bodensee „Wirtschaft im Südwesten“ und auf der Homepage der IHK veröffentlicht.

Konstanz, 13. April 2016

IHK Hochrhein-Bodensee

gez.
Thomas Conrady
Der Präsident

gez.
Prof. Dr. Claudius Marx
Der Hauptgeschäftsführer

Statut für die Ausstellung von Ursprungszeugnissen und anderen dem Außenwirtschaftsverkehr dienenden Bescheinigungen

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee hat gemäß § 1 Abs. 3 in Verbindung mit § 4 Satz 1 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 254 der Zehnten Zuständigkeitsanpassungsverordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I S. 1474) am 7. März 2016 folgendes Statut für die Ausstellung von Ursprungszeugnissen und anderen dem Außenwirtschaftsverkehr dienenden Bescheinigungen beschlossen:

§ 1

- (1) Die Industrie- und Handelskammer (IHK) stellt auf Antrag die für den Außenwirtschaftsverkehr erforderlichen Ursprungszeugnisse aus, soweit nicht die Ausstellung anderen Stellen zugewiesen ist.
- (2) Ein Ursprungszeugnis wird nur ausgestellt, wenn der Antragsteller seinen Sitz oder eine Betriebsstätte oder, falls er kein Gewerbe betreibt, seinen Wohnsitz im IHK-Bezirk hat oder wenn die örtlich oder sachlich zuständige IHK der Ausstellung zustimmt.
- (3) Ist dem Antragsteller für die betreffenden Waren bereits ein Ursprungszeugnis erteilt worden, so zieht die IHK das frühere Ursprungszeugnis bei der Ausstellung des neuen ein. Falls dies nicht möglich ist, kennzeichnet sie das neu ausgestellte Ursprungszeugnis durch das Wort „Neuausfertigung“.
- (4) Ein Ursprungszeugnis wird nicht ausgestellt, wenn der Versand der Waren, deren Ursprung bescheinigt werden soll, noch ungewiss ist.

§ 2

- (1) Der Antragsteller hat die Vordrucke des Antrags auf Ausstellung eines Ursprungszeugnisses, des Ursprungszeugnisses und, soweit erforderlich, der Durchschriften auszufüllen und der IHK einzureichen. Der Antrag ist vom Antragsteller mit Orts- und Datumsangabe zu versehen und rechtsverbindlich zu unterzeichnen.
- (2) Der Antragsteller hat die im Anhang zu diesem Statut vorgesehenen Vordrucke zu verwenden. Jeder Vordruck muss den Namen und die Anschrift oder das Kennzeichen der Druckerei enthalten.
- (3) Der Vordruck für das Ursprungszeugnis hat das Format 210 × 297 mm, wobei die Länge höchstens 5 mm weniger oder 8 mm mehr betragen darf. Es ist holzfreies, geleimtes Schreibpapier mit einem Gewicht von mindestens 64 Gramm je Quadratmeter oder zwischen 25 und 30 Gramm je Quadratmeter für Luftpostpapier zu verwenden. Die Vorderseite des Originals ist mit einem bräunlichen guilochierten Überdruck zu versehen, auf dem jede mechanisch oder chemisch vorgenommene Fälschung sichtbar wird.
- (4) Blanko-Ursprungszeugnisse werden nicht ausgestellt.

§ 3

- (1) Der Antrag auf Ausstellung eines Ursprungszeugnisses muss mindestens die Angaben enthalten, die zur Feststellung der Nämlichkeit der Waren erforderlich sind, auf die sich der Antrag bezieht, insbesondere:
 - Anzahl, Art, Zeichen und Nummern der Packstücke,
 - Beschaffenheit der Ware,
 - Roh- und Reingewicht der Ware, diese Angaben können jedoch durch andere Angaben wie Anzahl oder Rauminhalt ersetzt werden, wenn die Feststellung ihrer Nämlichkeit normalerweise durch diese anderen Angaben gewährleistet ist,
 - Name des Absenders.

Aus dem Antrag muss eindeutig hervorgehen, ob für die darin aufgeführten Waren der Ursprung der Europäischen Union oder eines bestimmten Landes beantragt wird.

- (2) Außerdem muss der Antrag die von den zuständigen deutschen Behörden geforderten Angaben enthalten.
- (3) Der Antrag darf zusätzlich folgendes enthalten:
 - a) Angaben über Wert und Menge der Waren;
 - b) Angaben über das Akkreditiv;
 - c) Angaben über die Einfuhrlicenz;
 - d) Angaben aufgrund zwischenstaatlicher Vereinbarungen.

§ 4

Das Ursprungszeugnis muss in Übereinstimmung mit dem Antrag die Angaben gemäß § 3 Abs. 1 und 3 enthalten. In dem Ursprungszeugnis wird grundsätzlich bescheinigt, dass die Waren ihren Ursprung in der Europäischen Union haben. Falls dies für den Außenhandel notwendig ist, kann darin jedoch bescheinigt werden, dass die Waren ihren Ursprung in einem Mitgliedstaat haben. Die IHK kann Ursprungszeugnisse auch für Waren mit Ursprung in Drittstaaten ausstellen.

§ 5

- (1) Der nichtpräferenzielle Ursprung ist nach Artikel 60 der „Verordnung (EU) Nr. 952/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 9. Oktober 2013 zur Festlegung des

Zollkodex der Union“ (UZK) und der ergänzenden „Delegierten Verordnung (EU) Nr. 2015/2446 vom 28. Juli 2015 der Kommission mit Einzelheiten zur Präzisierung von Bestimmungen des Zollkodex der Union“ in der jeweiligen Fassung zu bestimmen.

- (2) Auf Antrag kann die IHK die gemäß Artikel 62 der VO (EU) Nr. 952/2013 UZK erlassenen produktspezifischen Vorschriften der Delegierten Verordnung (EU) Nr. 2015/2446 zum Zollkodex der Union in der jeweiligen Fassung oder gemäß Artikel 61 (3) der VO (EU) Nr. 952/2013 UZK die im Bestimmungsland oder -gebiet geltenden Ursprungsregeln heranziehen.

§ 6

- (1) Die IHK kann zur Prüfung der Richtigkeit der vom Antragsteller gemachten Angaben alle ihr erforderlich erscheinenden Ermittlungen anstellen und mündliche oder schriftliche Auskunft verlangen. Sie kann insbesondere die Vorlage der Hersteller- oder Lieferantenrechnungen, der Lieferscheine, der Auftragsbestätigung des Herstellers und der Ursprungszeugnisse anderer zur Ausstellung von Ursprungszeugnissen befugten Stellen sowie die Einsichtnahme in die entsprechenden Geschäftsunterlagen verlangen.
- (2) Die IHK kann außerdem vom Antragsteller, falls daran Zweifel bestehen, den Nachweis der Versandbereitschaft fordern.
- (3) Für die Erteilung der geforderten Auskünfte und Vorlage der verlangten Unterlagen kann die IHK dem Antragsteller eine Frist setzen.
- (4) Reichen die Unterlagen oder Auskünfte nicht aus, so muss die IHK die Erteilung des Ursprungszeugnisses ablehnen.
- (5) Stellt sich nachträglich heraus, dass die gemachten Angaben unrichtig sind, so hat die IHK ein bereits erteiltes Ursprungszeugnis für ungültig zu erklären und dafür zu sorgen, dass es eingezogen wird.

§ 7

- (1) Die IHK erteilt das Ursprungszeugnis, indem sie den vom Antragsteller mit den erforderlichen Angaben versehenen Vordruck mit ihrer Bezeichnung, Ortsangabe, Datum, Siegel und Unterschrift des mit der Ausstellung Beauftragten versehen. Der Name des Unterzeichners muss in Druck- oder Maschinenschrift wiederholt werden.
- (2) Die von der IHK ausgestellten Ursprungszeugnisse sind öffentliche Urkunden.

§ 8

Auf dem Antrag werden Ort und Datum der Ausstellung des Ursprungszeugnisses, die vorgelegten Unterlagen, die Zahl der Durchschriften und der Name des mit der Ausstellung Beauftragten vermerkt; der Antrag verbleibt bei der IHK.

§ 9

Der Antrag und diejenigen Unterlagen zur Erteilung des Ursprungszeugnisses, die dem Antragsteller nicht zurückgegeben werden, sind mindestens zwei Jahre aufzubewahren. Die Aufbewahrungsfrist beginnt mit Ablauf des Tages, an dem das Ursprungszeugnis ausgestellt wurde.

§ 10

- (1) Stellt die IHK auf Antrag sonstige dem Außenwirtschaftsverkehr dienende Bescheinigungen aus oder gibt sie auf Handelsrechnungen oder anderen dem Außenwirtschaftsverkehr dienenden Papieren Erklärungen ab, so sind die Bestimmungen dieses Statuts sinngemäß anzuwenden. Eine Ausfertigung der Bescheinigung oder der Erklärung verbleibt bei der IHK.
- (2) Bescheinigungen und Erklärungen werden in deutscher Sprache erteilt; bei nachgewiesenem Bedürfnis können sie auch in einer Fremdsprache erteilt werden.
- (3) Eine Bescheinigung kann nicht ausgestellt, eine Erklärung nicht abgegeben werden, wenn der mit ihr verfolgte Zweck oder der beantragte Inhalt gegen ein Gesetz oder Grundsätze der öffentlichen Ordnung verstoßen.

§ 11

Zur Durchführung dieser Bestimmungen können Richtlinien als Verwaltungsvorschrift erlassen werden.

§ 12

Für die Ausstellung von Ursprungszeugnissen, Bescheinigungen und Erklärungen erhebt die IHK Gebühren nach Maßgabe ihrer Gebührenordnung.

§ 13

Dieses Statut tritt am 1. Mai 2016 in Kraft. Damit tritt das Statut vom 1. Januar 1995 außer Kraft.

Konstanz, den 7. März 2016

IHK Hochrhein-Bodensee

gez.
Der Präsident
Thomas Conrady

gez.
Der Hauptgeschäftsführer
Prof. Dr. Claudius Marx

Anlage: Formular Antrag Ursprungszeugnis, Formular Ursprungszeugnis (Original, Durchschrift)

Konstanz, den 7. März 2016

IHK Hochrhein-Bodensee

Das vorstehende Statut für die Ausstellung von Ursprungszeugnissen und anderen dem Außenwirtschaftsverkehr dienenden Bescheinigungen wird hiermit ausgefertigt und im Mitteilungsblatt „Wirtschaft im Südwesten“ veröffentlicht.

gez.
Der Präsident
Thomas Conrady

gez.
Der Hauptgeschäftsführer
Prof. Dr. Claudius Marx

Vor dem Ausfüllen Anmerkungen auf der Rückseite beachten!		Verbleibt bei der ausstellenden Stelle	
1. Absender (Name oder Firmenbezeichnung und vollständige Anschrift)	000000	ANTRAG AUF AUSSTELLUNG	
2. Empfänger (Name oder Firmenbezeichnung und vollständige Anschrift, oder „in Order“ und Bestimmungsland)	EUROPÄISCHE UNION		
	URSPRUNGSZEUGNIS		
	3. Ursprungsland (Europäische Union oder betreffendes Ursprungsland)		
4. Angaben über die Befreiung (Ausführung freigegeben)	5. Bemerkungen		
6. Laufende Nummer, Zeichen, Nummern, Anzahl und Art der Packstücke, Warenbeschreibung (bei unversapften Waren die Anzahl oder das Gewicht) einsetzen	7. Menge (ausgedrückt in Roh oder Eigen gewicht oder in anderen Maßeinheiten)		
Muster			
<p>8. Die Unterzeichner</p> <p>– BEZÜGLICH der Ausstellung eines Ursprungszeugnisses, in dem bezeichnet wird, dass die oben bezeichneten Waren ihren Ursprung in dem in Feld 3 genannten Land haben.</p> <p>– BEZÜGLICH des zu verzeichnenden Waren Ursprungs wenn <input type="checkbox"/> Das eigene Recht ist bestmöglicher <input type="checkbox"/> Das eigene nationale Recht, was in für die verzeichnenden Waren von keinem Ursprungszeugnis befreit ist.</p> <p>– dass das folgende Merkmal ist: Ursprungszeugnisse sind öffentliche Urkunden, die schiedlich bewahrt, dass sämtliche Angaben in einem Ursprungszeugnis bescheinigt werden, oder wer schiedlich bescheinigt Ursprungszeugnisse gebildet, kann sich einer straf- oder bußrechtlichen Verfolgung aussetzen für alle Schäden, die aus verzeihen oder Falschung gewachsener Ursprungszeugnisse entstehen, selbst in gegebenenfalls nicht bescheinigten Fällen.</p> <p>– BEZÜGLICH dass die Angaben dieses Antrags sowie die in Hinblick auf die Ausstellung des Ursprungszeugnisses der zuständigen Stelle vorgelegten Bescheinigungen und andere Auskünfte richtig sind, dass die Waren auf die sich die Ursprungs- und Ausfuhrbescheinigung bezieht, sind, für die die Angabe bescheinigt wird, aus dem Waren die Bescheinigungen erteilt, die durch die Angaben über die gemeinsame Hauptbestimmung für den Warenursprung angefordert sind.</p> <p>– BEZÜGLICH sich, auf Verlangen der zuständigen Stelle, zusätzliche Angaben zu machen und weitere Bescheinigungen vorzulegen, die für die Ausstellung des Ursprungszeugnisses erforderlich sind.</p>			
<p>9. Aussteller: Name und Anschrift (Name der Firma und vollständige Anschrift)</p>			
Ort und Datum		Unterschrift des Antragstellers (Handschriftlich)	

(Raum für zusätzliche Angaben der Einzelsätze)	
Muster	
<p>ANMERKUNGEN, BEIM AUSSTELLEN VON URSPRUNGSZEUGNIS UND ANTRAG ZU BEACHTEN!</p> <ol style="list-style-type: none"> Die Vorstube werden in Maschinenschrift oder handschriftlich in einer Amtssprache der Union oder nach dem Gebräuchlichen und Erfordernissen des Handels in einer anderen Sprache ausgefüllt, wobei auf Übersetzung zu achten ist. Bei der handschriftlichen Ausfüllung werden Teile (oder Kopie/Abdruck) und Druckschrift verwendet. Ursprungszeugnis und Antrag dürfen weder Namen noch Übernahmen enthalten. Änderungen sind zu vermeiden, dass die ursprünglichen Eintragungen gestrichen und gegebenenfalls die handschriftlichen Eintragungen hinzugefügt werden. Jede so vorgenommene Änderung muss von dem, der sie durchgeführt hat, bescheinigt und von der zuständigen Stelle bestätigt werden. Jeder Warenposten, der in dem Antrag und in dem Ursprungszeugnis aufgeführt ist, muss mit einer laufenden Nummer versehen sein. Umstellbar unter der letzten Eintragung ist ein waagrechter Schrägstrich zu ziehen. Leerfelder sind durch Strichungen ersetzbar zu machen. Falls dies für das Ausfuhrland notwendig ist, können unter dem Ursprung eine oder mehrere Zusatzangaben angefügt werden. In Feld 3 ist das Ursprungsland für jede in Feld 6 aufgeführte Ware anzugeben. Recht der Raum in Feld 3 nicht aus, kann das Ursprungsland in Feld 6 genannt für jede dort aufgeführte Ware angegeben werden in dessen Fall ist in Feld 3 der Vermerk „siehe Feld 6“ anzugeben. Zur Angabe des Ursprungslandes bei unterschiedlichen Sendungen sind Hinweise auf zugehörige Geschäftspapieren in Feld 6 zulässig. In diesem Fall sind die Seriennummern des Formblatts in den Geschäftspapieren und die Nummern der Geschäftspapieren (z. B. Rechnung, Packliste) im Formblatt zu vermerken, um die Zusammengehörigkeit zwischen Geschäftspapieren und Formblatt eindeutig feststellen zu können. In Feld 3 ist ein Hinweis auf Feld 6 anzugeben. 	

Vor dem Ausfüllen Anmerkungen auf der Rückseite beachten!		Verbleibt bei der ausstellenden Stelle	
1. Absender (Name oder Firmenbezeichnung und vollständige Anschrift)	000000	ORIGINAL	
2. Empfänger (Name oder Firmenbezeichnung und vollständige Anschrift, oder „in Order“ und Bestimmungsland)	EUROPÄISCHE UNION		
	EUROPEAN UNION - UNION EUROPEENNE - UNION EUROPEA		
	URSPRUNGSZEUGNIS		
	3. Ursprungsland (Europäische Union oder betreffendes Ursprungsland)		
4. Angaben über die Befreiung (Ausführung freigegeben)	5. Bemerkungen		
6. Laufende Nummer, Zeichen, Nummern, Anzahl und Art der Packstücke, Warenbeschreibung (bei unversapften Waren die Anzahl oder das Gewicht) einsetzen	7. Menge (ausgedrückt in Roh oder Eigen gewicht oder in anderen Maßeinheiten)		
Muster			
<p>8. Die Unterzeichner</p> <p>– BEZÜGLICH der Ausstellung eines Ursprungszeugnisses, in dem bezeichnet wird, dass die oben bezeichneten Waren ihren Ursprung in dem in Feld 3 genannten Land haben.</p> <p>– BEZÜGLICH des zu verzeichnenden Waren Ursprungs wenn <input type="checkbox"/> Das eigene Recht ist bestmöglicher <input type="checkbox"/> Das eigene nationale Recht, was in für die verzeichnenden Waren von keinem Ursprungszeugnis befreit ist.</p> <p>– dass das folgende Merkmal ist: Ursprungszeugnisse sind öffentliche Urkunden, die schiedlich bewahrt, dass sämtliche Angaben in einem Ursprungszeugnis bescheinigt werden, oder wer schiedlich bescheinigt Ursprungszeugnisse gebildet, kann sich einer straf- oder bußrechtlichen Verfolgung aussetzen für alle Schäden, die aus verzeihen oder Falschung gewachsener Ursprungszeugnisse entstehen, selbst in gegebenenfalls nicht bescheinigten Fällen.</p> <p>– BEZÜGLICH dass die Angaben dieses Antrags sowie die in Hinblick auf die Ausstellung des Ursprungszeugnisses der zuständigen Stelle vorgelegten Bescheinigungen und andere Auskünfte richtig sind, dass die Waren auf die sich die Ursprungs- und Ausfuhrbescheinigung bezieht, sind, für die die Angabe bescheinigt wird, aus dem Waren die Bescheinigungen erteilt, die durch die Angaben über die gemeinsame Hauptbestimmung für den Warenursprung angefordert sind.</p> <p>– BEZÜGLICH sich, auf Verlangen der zuständigen Stelle, zusätzliche Angaben zu machen und weitere Bescheinigungen vorzulegen, die für die Ausstellung des Ursprungszeugnisses erforderlich sind.</p>			
<p>9. Aussteller: Name und Anschrift (Name der Firma und vollständige Anschrift)</p>			
Ort und Datum		Unterschrift des Antragstellers (Handschriftlich)	

Vor dem Ausfüllen Anmerkungen auf der Rückseite beachten!		Verbleibt bei der ausstellenden Stelle	
1. Absender (Name oder Firmenbezeichnung und vollständige Anschrift)	000000	DURCHSCHRIFT	
2. Empfänger (Name oder Firmenbezeichnung und vollständige Anschrift, oder „in Order“ und Bestimmungsland)	EUROPÄISCHE UNION		
	EUROPEAN UNION - UNION EUROPEENNE - UNION EUROPEA		
	URSPRUNGSZEUGNIS		
	3. Ursprungsland (Europäische Union oder betreffendes Ursprungsland)		
4. Angaben über die Befreiung (Ausführung freigegeben)	5. Bemerkungen		
6. Laufende Nummer, Zeichen, Nummern, Anzahl und Art der Packstücke, Warenbeschreibung (bei unversapften Waren die Anzahl oder das Gewicht) einsetzen	7. Menge (ausgedrückt in Roh oder Eigen gewicht oder in anderen Maßeinheiten)		
Muster			
<p>8. Die Unterzeichner</p> <p>– BEZÜGLICH der Ausstellung eines Ursprungszeugnisses, in dem bezeichnet wird, dass die oben bezeichneten Waren ihren Ursprung in dem in Feld 3 genannten Land haben.</p> <p>– BEZÜGLICH des zu verzeichnenden Waren Ursprungs wenn <input type="checkbox"/> Das eigene Recht ist bestmöglicher <input type="checkbox"/> Das eigene nationale Recht, was in für die verzeichnenden Waren von keinem Ursprungszeugnis befreit ist.</p> <p>– dass das folgende Merkmal ist: Ursprungszeugnisse sind öffentliche Urkunden, die schiedlich bewahrt, dass sämtliche Angaben in einem Ursprungszeugnis bescheinigt werden, oder wer schiedlich bescheinigt Ursprungszeugnisse gebildet, kann sich einer straf- oder bußrechtlichen Verfolgung aussetzen für alle Schäden, die aus verzeihen oder Falschung gewachsener Ursprungszeugnisse entstehen, selbst in gegebenenfalls nicht bescheinigten Fällen.</p> <p>– BEZÜGLICH dass die Angaben dieses Antrags sowie die in Hinblick auf die Ausstellung des Ursprungszeugnisses der zuständigen Stelle vorgelegten Bescheinigungen und andere Auskünfte richtig sind, dass die Waren auf die sich die Ursprungs- und Ausfuhrbescheinigung bezieht, sind, für die die Angabe bescheinigt wird, aus dem Waren die Bescheinigungen erteilt, die durch die Angaben über die gemeinsame Hauptbestimmung für den Warenursprung angefordert sind.</p> <p>– BEZÜGLICH sich, auf Verlangen der zuständigen Stelle, zusätzliche Angaben zu machen und weitere Bescheinigungen vorzulegen, die für die Ausstellung des Ursprungszeugnisses erforderlich sind.</p>			
<p>9. Aussteller: Name und Anschrift (Name der Firma und vollständige Anschrift)</p>			
Ort und Datum		Unterschrift des Antragstellers (Handschriftlich)	

Muster der Anlage zum Statut für die Ausstellung von Ursprungszeugnissen und anderen dem Außenwirtschaftsverkehr dienenden Bescheinigungen.

Gebührentarif ab 1. Mai 2016

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee hat in ihrer Sitzung am 7. März 2016 gem. § 4 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern (IHKG) vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I. S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 254 der Zehnten Zuständigkeitsanpassungsverordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I. S. 1474) und gem. § 4 Abs. 2 b) der Satzung der IHK Hochrhein-Bodensee vom 3. Dezember 2013 sowie gem. § 1 Abs. 1 der Gebührenordnung der IHK Hochrhein-Bodensee vom 28. November 2007 den Gebührentarif wie folgt neu gefasst:

Gebührentatbestand	Zuschlag für nicht IHK-Zugehörige	Gebühr EUR	EUR
1. Außenwirtschaft / International			
1.1 Ausstellen eines Carnets bis zu 5 Reisen ab 6 Reisen		50,00*) 70,00*)	50,00 30,00
*) auch für Mitglieder der Handwerkskammer			
1.2 Nachbearbeitung eines Carnets		25,00	
1.3 Regulierung nicht ordnungsgemäß abgefertigter Carnets		50,00	
1.4 Ausstellen von Ursprungszeugnissen sowie dem Wirtschaftsverkehr dienenden Bescheinigungen inklusive bis drei Kopien für jede, ab 4. Kopie		11,00 2,50	
1.5 Ausstellung von elektronischen Ursprungszeugnissen		11,00	
1.6 Ausstellung von Ursprungszeugnissen mit erhöhtem Aufwand		15,00 – 50,00	
1.7 Elektronische Ausstellung von dem Wirtschaftsverkehr dienenden Bescheinigungen		11,00	
2. Berufliche Bildung			
2.1 Berufsausbildung und Umschulung			
2.1.1 Betreuung eines Berufsausbildungs- oder Umschulungsverhältnisses, Pauschalgebühr für die Eintragung und Prüfungen in allen Ausbildungsberufen, die nicht unter die Ausnahme 2.1.1.1 oder 2.1.1.2 fallen		170,00	70,00
2.1.1.1 Berufskraftfahrer		550,00	150,00
2.1.1.2 Hotel- und Gastronomieberufe		195,00	70,00
2.1.2 Bei Auflösung eines Berufsausbildungs- oder Umschulungsverhältnisses ermäßigt sich die Gebühr:			
a) vor Beginn der Ausbildung auf		40,00	10,00
b) innerhalb der Probezeit auf		40,00	10,00
c) vor Aufforderung zur ersten Teil- oder Zwischenprüfung auf		85,00	25,00
2.1.3 Bei Übernahme eines Azubis nach abgelegter erster Teil- oder Zwischenprüfung oder in einen aufbauenden Ausbildungsvertrag reduziert sich die Eintragungsgebühr auf		85,00	
2.1.4 Abschlussprüfung nach Zulassung in besonderen Fällen (§ 45 Abs. 2 BBiG); in allen Ausbildungsberufen, die nicht unter die Ausnahmen 2.1.4.1 oder 2.1.4.2 fallen		170,00	
a) bei Rücktritt von der Prüfung einen Tag vor der Prüfung		Volle Gebühr	
b) bei Rücktritt von der Prüfung 7 Arbeitstage vor der Prüfung		75 %	
c) bei Rücktritt von der Prüfung 14 Arbeitstage vor der Prüfung		50 %	
2.1.4.1 Berufskraftfahrer		550,00	
2.1.4.2 Hotel- und Gastronomieberufe		195,00	
2.2 Sonderfälle Ausbildung / Umschulung			
2.2.1 Für Umschulungsverhältnisse, die nicht im Rahmen der Vereinbarung zwischen dem Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg und den Kammern über die gemeinsame Abschlussprüfungen gem. § 34 BBiG abgewickelt werden, erhöhen sich die unter 2.1.1 vorgesehenen Gebühren		um 100 %	
2.2.2 Bei Nichtteilnahme an der Umschulungsprüfung wird die unter 2.2.1 vorgesehene Gebühr zurückerstattet			
2.2.3 Wiederholung einer Abschluss- oder Umschulungsprüfung		150,00	
2.2.4 Zusatzbearbeitungsgebühr bei verspäteter Anmeldung zur Zwischen- und Abschlussprüfung		50,00	
2.2.5 Prüfungsgebühr für Zusatzqualifikationen (ZQ) für Auszubildende		100,00 – 300,00	
2.2.6 Wiederholungsprüfung Zusatzqualifikation		50,00 – 125,00	

	Gebühr EUR
2.2.7 Die Gebühr nach 2.2.5 ermäßigt sich bei Rücktritt von der Prüfung	um 50 %
2.3 Weiterbildung	
2.3.1 Prüfungen gem. § 4 Ausbilder-Eignungsverordnung	
a) Gesamtprüfung	170,00 – 300,00
b) mündlicher Prüfungsteil	85,00 – 150,00
c) schriftlicher Prüfungsteil	85,00 – 150,00
2.3.2 Wiederholung einer Prüfung gem. § 4 Ausbilder-Eignungsverordnung	
a) Gesamtprüfung	130,00 – 240,00
b) mündlicher Prüfungsteil	70,00 – 130,00
c) schriftlicher Prüfungsteil	60,00 – 110,00
2.3.3 Prüfungsgebühr für die Durchführung der Meisterprüfung	
a) Basisqualifikation	200,00 – 400,00
b) Handlungsspezifische Qualifikationen	300,00 – 500,00
2.3.4 Sonstige gewerblich-technische Fortbildungsprüfungen	200,00 – 800,00
2.3.5 Prüfungsgebühr für die Durchführung von kaufmännischen Fortbildungsprüfungen	
a) ohne AEVO-Prüfung	200,00 – 800,00
b) mit AEVO-Prüfung	300,00 – 900,00
2.3.6 Wiederholung einer Fortbildungsprüfung	200,00 – 800,00
2.3.7 Rücktritt von einer Fortbildungsprüfung:	
a) bei Rücktritt von der Prüfung einen Tag vor der Prüfung	Volle Gebühr
b) bei Rücktritt von der Prüfung 7 Arbeitstage vor der Prüfung	75 %
c) bei Rücktritt von der Prüfung 14 Arbeitstage vor der Prüfung	50 %
2.3.8 Bearbeitung eines Widerspruchs	50,00 – 100,00
2.4 Ersatzausfertigungen / Gleichwertigkeitsbescheinigung / verspätete Anmeldung	
2.4.1 Ersatzausfertigung von Prüfungsdokumenten	80,00
2.4.2 Feststellung der Gleichwertigkeit oder Stellungnahmen zu (ausländischen) Prüfungszeugnissen	50,00 – 500,00
2.4.3 Bestätigung der Gleichwertigkeit sonstiger Prüfungszeugnisse einer anderen Bildungsstätte, soweit nicht anderweitig geregelt	60,00
2.4.4 Bestätigung der Gleichwertigkeit anderer Abschlüsse (z. B. Techniker) in Teilbereichen	50,00 – 155,00
2.4.5 Anrechnung anderer Prüfungsleistungen	50,00 – 155,00
2.4.6 Übersetzung eines Zeugnisses	50,00
2.4.7 Zusatzbearbeitungsgebühr bei verspäteter Anmeldung zur Weiterbildungsprüfung	50,00
3. Handel und Dienstleistungen	
3.1 Unterrichtsverfahren im Gaststättengewerbe	
3.1.1 Unterrichtung im Gaststättengewerbe	85,00
3.1.2 Ausstellung von Ersatzbescheinigungen über die Teilnahme am Unterrichtsverfahren	30,00
3.1.3 Kosten für die Beiziehung eines Dolmetschers	135,00
3.1.4 Einzelunterricht	280,00
3.1.5 Bescheinigung über die Befreiung vom Unterrichtsverfahren aufgrund besonderer Qualifikation	30,00
3.2 Bewachungsgewerbe	
3.2.1 Sachkundeprüfung Bewachungsgewerbe	150,00 – 300,00
3.2.2 Rücktritt von einer Sachkundeprüfung:	
a) bei Rücktritt von der Prüfung einen Tag vor der Prüfung	Volle Gebühr
b) bei Rücktritt von der Prüfung 7 Arbeitstage vor der Prüfung	75 %
c) bei Rücktritt von der Prüfung 14 Arbeitstage vor der Prüfung	50 %
3.2.3 Unterrichtsverfahren im Bewachungsgewerbe für unselbstständiges Bewachungspersonal	425,00
3.2.4 Unterrichtsverfahren im Bewachungsgewerbe für Selbstständige, gesetzliche Vertreter einer juristischen Person, Betriebsleiter	850,00
3.2.5 Ausstellung von Ersatzbescheinigungen über die Teilnahme am Unterrichtsverfahren	30,00
4. Recht	
4.1 Bestellung und Vereidigung von Sachverständigen	
4.1.1 Bearbeitung eines Antrags auf öffentliche Bestellung und Entscheidung darüber	300,00
4.1.2 Bearbeitung eines Antrags auf Erweiterung des Fachgebiets und Entscheidung darüber	150,00
4.1.3 Öffentliche Bestellung und Vereidigung	300,00
4.1.4 Verlängerung einer befristeten öffentlichen Bestellung	150,00
4.1.5 Bearbeitung eines Antrags auf Errichtung einer Zweigniederlassung und Entscheidung darüber	100,00

	Gebühr EUR		Gebühr EUR
4.1.6	Widerspruchsgebühr (bei Zurückweisung des Widerspruchs) - im Fall 4.1.1 - im Fall 4.1.2 und 4.1.4 - im Fall 4.1.5	300,00 150,00 100,00	
4.2	Erlaubnis- und Registrierungsverfahren für Versicherungsvermittler		
4.2.1	Erlaubnisverfahren	275,00	
4.2.2	Erlaubnisbefreiung	150,00	
4.2.3	Durchführung des Erlaubnisverfahrens für Versicherungsberater unter Vorlage der bisherigen Erlaubnis nach dem Rechtsberatungsgesetz	50,00	
4.2.4	Ersatzausstellung Gewerbeerlaubnis	30,00	
4.2.5	Rücknahme/Widerruf einer Erlaubnis oder Erlaubnisbefreiung	150,00 – 250,00	
4.2.6	Registrierung	25,00 – 50,00	
4.2.7	Ergänzung/Änderung Registerdaten außerhalb Gewerbeanzeige	15,00 – 50,00	
4.2.8	Eintragung/Veränderung der (beabsichtigten) Betätigung in anderem EU- oder EWR-Staat, (pro Staat) und Änderungen der Registerdaten, soweit für die IHK eine Pflicht zur Weiterleitung der Information besteht	bis 20,00	
4.2.9	Schriftliche Auskünfte aus dem Register	15,00	
4.2.10	Prüfung nach § 15 VersVermVO	100,00 – 400,00	
4.2.11	Überprüfung der Erlaubnis- bzw. Erlaubnisbefreiungsvoraussetzungen infolge personenbezogener Änderungen	100,00	
4.3	Erlaubnis- und Registrierungsverfahren für Finanzanlagevermittler und Honorar-Finanzanlagenberater		
4.3.1	Erlaubnisverfahren	275,00 – 350,00	
4.3.2	Durchführung des Erlaubnisverfahrens unter Vorlage der bisherigen Erlaubnis nach § 34 f Abs. 1 S. 1 Nr. 2 oder 3 GewO	50,00	
4.3.3	Erweiterung/Reduzierung der bestehenden Erlaubnis gem. § 34 f GewO oder § 34 h GewO um eine oder mehrere Kategorien	50,00 – 250,00	
4.3.4	Ersatzausstellung Gewerbeerlaubnis	30,00	
4.3.5	Rücknahme/Widerruf einer Erlaubnis	150,00 – 250,00	
4.3.6	Anforderung des Prüfberichtes gem. § 24 Abs. 1 FinVermV	50,00 – 100,00	
4.3.7	Ergänzung/Änderung der Registerdaten außerhalb Gewerbeanzeige	25,00	
4.3.8	Schriftliche Auskünfte aus dem Register	15,00	
4.3.9	Prüfung nach § 24 Abs. 2 FinVermV	100,00 – 400,00	
4.3.10	Überprüfung der Erlaubnisvoraussetzungen infolge personenbezogener Änderungen	100,00	
4.3.11	Registrierung	25,00	
4.3.12	Registrierung von beschäftigten Personen (je Person)	20,00	
4.4	Erlaubnis- und Registrierungsverfahren für Immobiliendarlehensvermittler		
4.4.1	Erlaubnisverfahren	275,00 – 350,00	
4.4.2	Durchführung des Erlaubnisverfahrens unter Vorlage der bisherigen Erlaubnis Nach § 34 c Abs. 1 S. 1 Nr. 1 und 2 GewO	125,00	
4.4.3	Ersatzausstellung Gewerbeerlaubnis	30,00	
4.4.4	Rücknahme/Widerruf einer Erlaubnis	150,00 – 250,00	
4.4.5	Überprüfung der Erlaubnisvoraussetzungen infolge personenbezogener Änderungen	100,00	
4.4.6	Registrierung	25,00	
4.4.7	Registrierung von beschäftigten Personen (je Person)	20,00	
4.4.8	Ergänzung/Änderung der Registerdaten außerhalb der Gewerbeanzeige	25,00	
4.4.9	Schriftliche Auskünfte aus dem Register	15,00	
4.4.10	Prüfungen nach § 15 Abs. 1 ImmVermV	100,00 – 400,00	
4.4.11	Registrierung einer Zulassung als Immobiliendarlehensvermittler in einem anderen EU- oder EWR-Staat (pro Staat)	25,00	
5. Umwelt			
5.1	Maßnahmen im Rahmen der Wahrnehmung der Aufgaben der Register führenden Stelle nach 3 Kapitel 2 und der Verordnung (EG) Nr. 1221/2009 und §§ 32 – 36 des Umwelt-Audit-Gesetzes (UAG)		
5.1.1	Erstmalige Eintragung einer Organisation in das Register	280,00 – 930,00	
5.1.2	Ergänzung der Eintragung um einen neuen, bisher noch nicht in das Umweltmanagement der Organisation einbezogenen Standort oder Teilstandort	100,00 – 510,00	
5.1.3	Prüfung der Voraussetzungen für den Bestand der Eintragung nach Ablauf der Frist zur Vorlage einer neuen Umwelterklärung	100,00 – 510,00	
5.1.4	Eintragung nach vorübergehender Aufhebung oder Streichung der Eintragung	180,00 – 930,00	
5.1.5	Im Widerspruchsverfahren bei Zurückweisung des Widerspruchs	Die Gebühr beträgt das 1,5-fache der vollen Amtshandlungsgebühr	
5.1.6	Hat eine Organisation eine Mehrzahl von Standorten, auch im europäischen Ausland, kann die Register führende Stelle wegen eines daraus resultierenden Mehraufwands die in Nr. 5.1.1 bis 5.1.5 genannten Gebühren um bis zu 25 v. H. je zusätzlichem Standort überschreiten		
5.2	Umsetzung der Chemikalien- und Klimaschutzverordnung		
5.2.1	Erteilung einer Sachkundebescheinigung nach der Chemikalien-Klimaschutzverordnung aufgrund einer erfolgreich abgelegten IHK- oder HWK-Abschluss- oder Weiterbildungsprüfung	20,00 – 40,00	
5.2.2	Entscheidung über die Erteilung einer Sachkundebescheinigung nach der Chemikalien-Klimaschutzverordnung aufgrund mehrerer Teilprüfungen		40,00 – 200,00
5.2.3	Entscheidung über die Erteilung einer vorläufigen Sachkundebescheinigung nach der Chemikalien-Klimaschutzverordnung aufgrund einschlägiger Vorkenntnisse		40,00 – 60,00
6. Verkehr			
6.1	Gefahrgutfahrerschulung gem. GGVSE/ADR		
6.1.1	Anerkennung eines Lehrganges: a) für den ersten Kursteil b) für jeden weiteren Kursteil		510,00 255,00
6.1.2	Wiedererteilung der Anerkennung a) für den ersten Kursteil b) für jeden weiteren Kursteil		255,00 130,00
6.1.3	Modifikation einer Anerkennung		50,00 – 255,00
6.1.4	Prüfung für Gefahrgutfahrer je Kurs		50,00
6.1.5	Lehrgangsbetreuung je Kurs		50,00
6.1.6	Ersatzausstellung einer ADR-Bescheinigung		30,00
6.1.7	Umschreibung von ADR-Bescheinigungen anderer Behörden		40,00
6.2	Gefahrgutbeauftragtenschulung gem. GbV		
6.2.1	Anerkennung eines Lehrganges a) für den ersten Verkehrsträger b) für jeden weiteren Verkehrsträger		560,00 360,00
6.2.2	Wiedererteilung der Anerkennung a) für den ersten Verkehrsträger b) für jeden weiteren Verkehrsträger		460,00 180,00
6.2.3	Modifikation einer Anerkennung		50,00 – 255,00
6.2.4	Prüfung für Gefahrgutbeauftragte		125,00
6.2.5	Ersatzausstellung eines Schulungsnachweises		45,00
6.3	Erwerb der Grundqualifikation der Fahrer im Güterkraft- und Personenverkehr: beschleunigte Grundqualifikation		
6.3.1	Regelprüfung		110,00
6.3.2	Prüfung Quereinsteiger		90,00
6.3.3	Prüfung Umsteiger		90,00
6.3.4	Die Gebühr ermäßigt sich bei Rücktritt von einer Prüfung nach Zulassung, jedoch vor deren Beginn, auf		50 v.H. der vollen Gebühr
6.3.5	Ersatzausstellung einer Bescheinigung		45,00
6.3.6	Sonderkosten für Zusatzprüfung		100,00 – 150,00
7. Zentrale Dienste			
	Mahngebühren		
7.1	Erste Mahnung		5,00
7.2	Zweite Mahnung		15,00
7.3	Beitreibung		25,00
	Konstanz, den 7. März 2016 IHK Hochrhein-Bodensee		
	gez. Thomas Conrady Präsident	gez. Prof. Dr. Claudius Marx Hauptgeschäftsführer	
	Gem. § 11 Abs. 2 Nr. 3 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern (IHKG) wird die von der Vollversammlung der IHK Hochrhein-Bodensee am 7. März 2016 beschlossene Änderung des Gebührentarifs mit Wirkung vom 1. Mai 2016 genehmigt.		
	Stuttgart, 7. April 2016 AZ: 82-4221.2-03/67		
	Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg		
	gez. Ina von Cube Ministerialrätin		
	Der vorstehende Gebührentarif wird hiermit ausgefertigt und im Mitteilungsblatt "Wirtschaft im Südwesten" veröffentlicht.		
	Konstanz, 8. April 2016 IHK Hochrhein-Bodensee		
	gez. Thomas Conrady Präsident	gez. Prof. Dr. Claudius Marx Hauptgeschäftsführer	

Lehrgänge und Seminare der IHK

Wann? Was?

Wo?

Euro

Informationen: Konstanz, Tel.: 07531 2860-118; Schopfheim, Tel.: 07622 3907-230, www.konstanz.ihk.de

Ausbildungsakademie

11.05.16	E-Mails und Briefe richtig schreiben	Schopfheim	99,00
----------	--------------------------------------	------------	-------

Außenwirtschaft

12.05.16	Export-, Zoll- und Versandpapiere richtig erstellen	Schopfheim	270,00
31.05.16	Zollbegünstigter Warenexport – Zollvorteile nutzen	Konstanz	270,00
31.05./06.06.16	1x1 des Imports	Konstanz/Schopfheim	270,00
06.06.16	Lieferantenerklärungen – Bedeutung, Regeln, Konsequenzen	Schopfheim	270,00

Betriebswirtschaft/Finanz- und Rechnungswesen/Marketing und Vertrieb

09.05.16	Online-Marketing – Erfolgreich im Netz	Schopfheim	270,00
01.06.16	Souverän mit Beschwerden umgehen	Konstanz	270,00
ab 08.06.16	Professionelles Office-Management – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	520,00
09.06.16	Büroorganisation statt Papierberge	Konstanz	270,00
16.+17.06.16	Lohn- und Gehaltsabrechnung – Grundstufe	Konstanz	490,00

Büromanagement/Führung/Personalwesen/Persönlichkeitsentwicklung

06.06.16	Sicheres Auftreten im Job	Schopfheim	270,00
13.06.16	High-Potential führt erfahrene Mitarbeiter	Konstanz	270,00
14.06.16	Mein persönliches Potential nutzen	Schopfheim	270,00
ab Juni 2016	Personalreferent/in IHK – Zertifikatslehrgang	Konstanz	1.800,00

Immobilienmanagement

15.06.16	Grundlagen der Immobilien-Finanzierung	Konstanz	270,00
01.+02.06.16	Grundlagen der Immobilienbewertung	Konstanz	490,00

Projekt-/Qualitätsmanagement/Technik

10.+11.05.16	QM-Lehrgangsmodul „Auditmethodik“	Konstanz	630,00
06.-08.06.16	QM-Grundlehrgang – Zertifikatslehrgang	Konstanz	880,00
07.06.16	Projektmanagement Kompaktseminar	Schopfheim	270,00

Prüfungslehrgänge

ab Mai 2016	Geprüfte/r Fachwirt/in für Einkauf	Schopfheim	3.250,00
ab Mai 2016	Geprüfte/r Fachwirt/in für Logistiksysteme	Schopfheim	3.250,00

Weitere Seminare und Lehrgänge finden Sie unter www.konstanz.ihk.de !



Gelungenes Beispiel für Forschungstransfer: Gießler und Fraunhofer IPM

Ganz genau geprüft

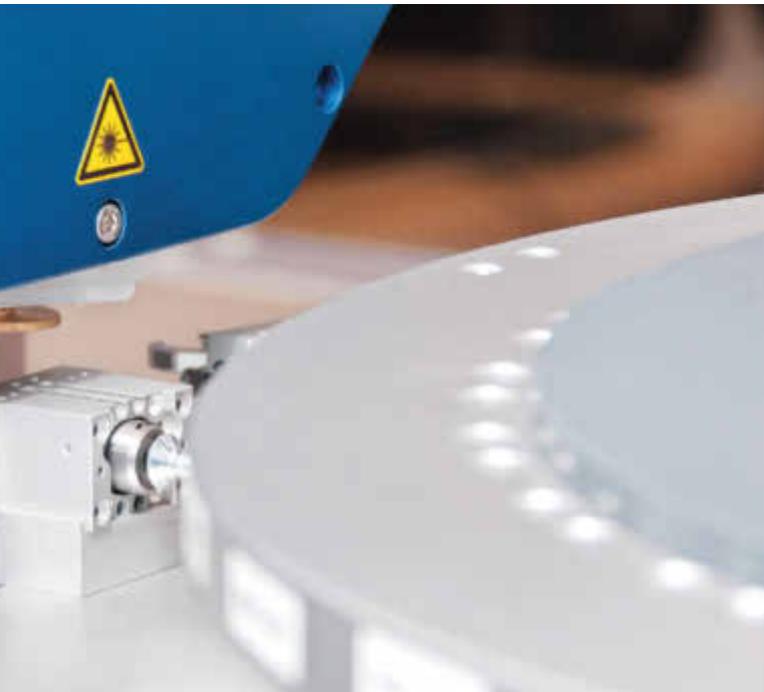
ELZACH/FREIBURG. Die Technik aus Elzach ist global unterwegs: In etwa siebzig Prozent aller Common-Rail-Dieselmotoren für Lkw weltweit stecken hochpräzise Drehteile der Werner Gießler GmbH. Das Elzacher Familienunternehmen, das der Ingenieur Werner Gießler 1969 gegründet hat und das mittlerweile sein Sohn Thomas Gießler, ebenfalls Ingenieur, führt, ist Alleinlieferant von Bosch für bestimmte Teile der Diesel-Einspritzer. Ein ganz wichtiges solches Teilchen ist beispielsweise die Ventilspannschraube, die kaum größer als eine 20-Cent-Münze ist und dafür sorgt, dass genau die richtige Menge Treibstoff in den Zylinder kommt. Ihre Form muss ganz exakt passen – Bosch fordert von seinen Zulieferern hundertprozentige Produktqualität.

Für die Firma Gießler, die 2015 gut 13 Millionen Euro umgesetzt hat, bedeutet das: Jedes einzelne Teil wird kontrolliert, denn eine etwaige Rückrufaktion von Bosch (Umsatz 2015: 70 Milliarden Euro) könnte sie die Existenz kosten. Die Qualitätsprüfung, die sich an die Produktion anschließt, ist deshalb teilweise aufwendiger als die Fertigung selbst. Die Ventilspannschrauben werden auf Restschmutz, auf ihre Härte und geometrische Kontur hin geprüft, und die Oberfläche wird untersucht. Für die ersten drei Prüfschritte hat Gießler selbst Maschinen

gebaut, die vollautomatisiert kontrollieren. Der letzte Prüfschritt erfolgte bislang manuell: Ein externer Dienstleister prüfte die Oberfläche jedes einzelnen Stücks unter dem Mikroskop. Weil Menschen am Werk sind, birgt diese Form der Qualitätskontrolle allerdings ein höheres Risiko. Zudem begrenzt sie die Stückzahlen und ist teuer. Deshalb suchten Thomas Gießler und sein Projektleiter Markus Bayer schon lange nach einem Weg, auch die Oberflächenkontrolle zu automatisieren – mit zunächst mäßigem Erfolg.

Hier kommt nun das in Freiburg ansässige Fraunhofer-Institut für Physikalische Messtechnik (IPM) ins Spiel. Zu den Spezialgebieten der rund 200 Forscher zählen optische Inspektionssysteme, die Defekte in der Fertigung erkennen. Das Fraunhofer IPM hat beispielsweise ein holographisches 3D-Messsystem entwickelt, das Objekte dreidimensional vermisst – schnell und äußerst genau. Im Zuge ihrer Recherche schickten die Elzacher Unternehmer auch dem Fraunhofer IPM eine E-Mail. Es war hauptsächlich die geografische Nähe, die Markus Fratz, Projektleiter der Inline-Messtechnik beim Fraunhofer IPM, veranlasste, die 30 Kilometer von Freiburg nach Elzach zu fahren, um sich das Problem vor Ort anzuschauen. Denn eigentlich dachte der promovier-

Als Zulieferer für Bosch-Dieseleinspritzer muss die Elzacher Firma Gießler hundertprozentige Produktgenauigkeit garantieren. Für die Kontrolle der Oberfläche entwickelte Firmenchef Thomas Gießler (Bild links) zusammen mit dem Fraunhofer-Institut für Physikalische Messtechnik ein vollautomatisches Prüfgerät (Bild rechts).



Auf einen tausendstel Millimeter genau

te Ingenieur, dass die Herausforderung eine Nummer zu groß sei. Von zehn Millionen Ventilspannschrauben jährlich will die Firma Gießler die Oberfläche automatisch prüfen lassen. Doch die Chemie stimmte und die Aufgabe reizte die Wissenschaftler. Nur acht Wochen nach dem ersten Kontakt startete das Kooperationsprojekt (normalerweise dauert die Anbahnung ein bis zwei Jahre). In den folgenden zwölf Monaten tüftelte man an der Entwicklung eines Oberflächenprüfgeräts. Seit einem halben Jahr läuft es im Testbetrieb. Mit dem Ergebnis sind beide Seiten sehr zufrieden. Die Oberflächenkontrolle hat mittlerweile eine Messgenauigkeit von unter einem tausendstel Millimeter. Anfang April hat die Maschine die Arbeit der Menschen ganz übernommen. Knapp eine Million Euro hat die Firma Gießler insgesamt für dieses Projekt investiert, der vom Fraunhofer IPM entwickelte Teil kostet weniger als zwei Jahre Sichtprüfung. Künftig sparen die Elzacher rund 200.000 Euro pro Jahr – so viel hatte die externe Oberflächenprüfung gekostet. Außerdem erhielten sie Fördermittel aus dem „Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand“ (ZIM) des Bundeswirtschaftsministeriums. Wenn das neue Messgerät sich bewährt, könnte der Sondermaschinenbau, den Thomas Gießler mit großer Begeisterung bislang ausschließlich für den eigenen Bedarf betreibt, ein neues Geschäftsfeld des Unternehmens werden – wiederum in Zusammenarbeit mit Fraunhofer. Denn mit der Entwicklung und Herstellung solcher Messzellen würde sich Gießler etwas unabhängiger vom Automobilmarkt machen.

kat

KURZ NOTIERT

Die **Privatbrauerei Waldhaus** hat im vergangenen Braujahr (30. September 2015) ihren Bierabsatz um acht Prozent gesteigert. Mit einem Ausstoß von 75.500 Hektolitern wurde ein Umsatz von fast neun Millionen Euro erzielt, der bislang beste Wert in der Geschichte der Brauerei. Die kleine Brauerei mit 37 Mitarbeitern (Vorjahr 35) besitzt inzwischen geradestufigen Kultstatus. Nachdem im vergangenen Jahr 4,5 Millionen Euro in ein neues Logistikzentrum investiert worden waren, möchte der geschäftsführende Gesellschafter Dieter Schmid auch in diesem Jahr zwei Millionen Euro in neue Gärtanks, eine Filtrationsanlage und andere Ausrüstungen investieren.

Wie die **Hirsch-Brauerei Honer** aus Wurmlingen meldet, konnte sie ihren Wachstumskurs der vergangenen Jahre auch 2015 fortsetzen. Die Brauerei verzeichnete ein Absatzplus von 5,8 Prozent (Durchschnitt bundesweit: 0,1 Prozent). In diesem Jahr plant Honer über eine Million Euro in moderne Technik zu investieren.

Der Tunnelbohrmaschinenhersteller **Herrenknecht** ist mit Deutschlands ältestem Innovationspreis ausgezeichnet worden. Gründer und Vorstandsvorsitzender Martin Herrenknecht nahm die Dieselmedaille in München entgegen.

Der 2013 gegründete deutsche Standort der **Schweizer Sauter Edelstahl AG** in Breisach hat sich laut einer Pressemeldung gut entwickelt. In der Niederlassung sind inzwischen sechs Mitarbeiter unter Leitung von Thomas Kaspari beschäftigt. Die Sauter Edelstahl AG sowie die Bibus Holding AG werden von Fehrltorf in der Nähe von Zürich geleitet. Die Gruppe hat ihren Ursprung im reinen Stahlhandel und ist heute in die Geschäftsbereiche Technology, Materials und Electronics aufgeteilt. Eine Spezialität ist die Bearbeitung von Aluminiumblechen, die in Möhlin in der Schweiz erfolgt. Ab Möhlin übernimmt ein Logistiker die Verzollung und Verfrachtung nach Deutschland, Österreich oder Frankreich.



Das Faltschachtelwerk in Singen ist mit neuester Technologie ausgestattet.

Pawi investiert in deutschen Standort Elf Millionen Euro für ein neues Werk

SINGEN. Die Schweizer Unternehmensgruppe Pawi Verpackungen mit Hauptsitz im schweizer Winterthur hat nach der Übernahme der Rielasinger Lago Print GmbH 2012 nun wie angekündigt ein neues Produktionswerk gebaut (Bild). Standort des seither umfirmierten Unternehmens (Pawi Packaging GmbH) ist das Industriegebiet Tiefenreute in Singen. Das Verpackungsunternehmen hat elf Millionen Euro in das neue Faltschachtelwerk investiert. Von den 16.000 Quadratmeter Bauland wurde die Hälfte für die Produktionsstätte überbaut. Das Werk ist mit neuester Technologie ausgestattet. Das dazugehörige Hochregallager bietet Platz für 1.600 Palettenplätze. Um die Lebensmittelsicherheit zu gewährleisten, wird beispielsweise die Druckmaschine nur mit Farben auf Basis von Pflanzenöl betrieben. Das gesamte Betriebsgelände ist umzäunt. Um hohe Hygienestandards zu erfüllen, ist die Produktion von der Administration und dem Hochregallager getrennt und nur durch Hygieneschleusen betretbar. Investiert wurde auch in einen Maschinenpark. So wurde unter anderem eine neue Druckmaschine sowie eine Hochleistungsstanzenmaschine angeschafft, außerdem eine neue Abpackanlage erworben. Die bisher bestehenden Maschinen wurden auf den neusten Stand gebracht.

Auch die Themen Umweltschutz und Nachhaltigkeit haben bei Pawi einen besonderen Stellenwert. Auf der 2.300 Quadratmeter großen Dachfläche wurde deshalb eine Photovoltaikanlage installiert. Mittels Sonnenenergie können über 60 Prozent des Strombedarfs erzeugt werden. Als Mehrwert bietet die Firma zudem Kunden die Möglichkeit, klimaneutral zu drucken. Das bedeutet, dass die entstandenen CO₂-Emissionen in demselben Umfang über ein Klimaschutzprojekt ausgeglichen werden.

Am neuen Standort beschäftigt das Schweizer Unternehmen, das sowohl für den deutschen als auch für den Schweizer Standort starkes Wachstum angekündigt hat, rund 50 Mitarbeiter. In der Schweiz sind 200 Personen beschäftigt. Die Firmengruppe erzielte 2015 einen Umsatz von 42,8 Millionen Euro. **ew**

Die neue heißt „Schwarzwald-Donau-Neckar“

TUTTLINGEN/SCHRAMBERG. Vorbehaltlich der Zustimmung der Vertreterversammlungen Ende Juni werden die Volksbanken Donau-Neckar eG mit Sitz in Tuttlingen und Schwarzwald-Neckar eG mit Sitz in Schramberg fusionieren. Das Größenverhältnis beträgt circa eins (Schramberg) zu zwei (Tuttlingen). Beide Banken, so führten ihre Vorstandssprecher Jürgen Findeklee (Tuttlingen) und Udo Stefan Schlipf (Schramberg) sowie die Aufsichtsratsvorsitzenden Hans-Joachim König (Tuttlingen) und Wolfgang Schneider (Schramberg) bei einem Pressegespräch aus, sind in industriell geprägten ländlichen Gegenden tätig, haben eine ähnliche Kundenstruktur sowie übereinstimmende Unternehmenskulturen, Werte und Ziele. Wie viele andere Volksbanken auch möchte man durch die Fusion den steigenden regulatorischen Anforderungen, die gerade kleinen Banken Schwierigkeiten bereiten, sowie der anhaltenden Nullzinspolitik der Europäischen

Zentralbank rechtzeitig begegnen. Außerdem wird man wegen der entstehenden höheren Kreditobergrenzen besser in der Lage sein, die im Geschäftsgebiet stark vertretenen mittelständischen Industrieunternehmen bei ihrem Wachstumskurs zu unterstützen.

Die neue Bank wird eine Bilanzsumme von 1,9 Milliarden Euro, Eigenmittel von 206 Millionen Euro und circa 400 Mitarbeiter haben. Sie wird von 45.000 Mitgliedern getragen und 100.000 Kunden betreuen. Die Einlagen und Depots belaufen sich auf 1,8 Milliarden Euro, das Kundenkreditvolumen auf eine Milliarde Euro. Die Bank verfügt über 32 Servicestellen und fünf SB-Stellen.

Zählt man die Zahlen der beiden bisherigen Banken für das Jahr 2015 zusammen, so haben sich das Zinsergebnis auf 38,9 Millionen Euro und der Provisionsüberschuss auf 14,5 Millionen Euro belaufen, das Betriebsergebnis vor Bewertung auf 18,8 Millionen Euro. Die Cost-Income-Ratio liegt bei 63,3 Prozent. Die

Geschäftsgebiete der beiden bisherigen Banken grenzen nicht aneinander, das betrachten die Vorstände und Aufsichtsräte jedoch nicht als Hindernis, darüber hinaus sei man bezüglich Gesprächen mit weiteren Interessenten „open minded“. Die Verhandlungen zwischen den beiden Partnern seien auf Augenhöhe und mit großem gegenseitigen Verständnis geführt worden. Sprecher des Vorstandes der neuen Bank wird Jürgen Findeklee sein, sein Vertreter Udo Stefan Schlipf. Aufsichtsratsvorsitzender soll Hans-Joachim König werden, stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender Wolfgang Schneider. Der neue Aufsichtsrat soll mit jeweils zwölf Vertretern aus den entsprechenden Gremien der bisherigen beiden Banken paritätisch besetzt sein.

Zum Hintergrund: Bundesweit gibt es rund 1.000 Volksbanken. Etwa ein Fünftel von ihnen befassen sich laut Vorstandsmitglied Frank-Karsten Willer derzeit mit Fusionsplänen oder fusionieren dieses Jahr. **orn**

KURZ NOTIERT

Die Schweizer **Adval Tech Holding AG** hat sich mit den bisherigen Gesellschaftern über den Kauf der **Fischer IMF GmbH & Co. KG** in Edingen geeinigt. Fischer wurde 1985 vom bisherigen Inhaber und Geschäftsführer Eberhard Fischer und seiner Ehefrau gegründet. Die Firma entwickelt, konstruiert und fertigt Stanzwerkzeuge und ist auf die Fertigung von Metallkomponenten sowie auf die Montage von Baugruppen mit Schwerpunkt Automobilindustrie ausgerichtet. Fischer beschäftigt 280 Mitarbeiter und erzielte im vergangenen Jahr 30 Millionen Euro Umsatz. Die Adval Tech Gruppe ist auf die Herstellung von Kunststoff- und Metallkomponenten sowie den Formenbau spezialisiert. Im Komponentengeschäft fokussiert die Firma auf den Automobilmarkt. 2015 wurden mit 1.600 Mitarbeitern in Europa, Asien und Amerika 224 Millionen Schweizer Franken Umsatz erzielt.



Die Schweizer **Franke-Gruppe** hat an der Hornberger Firma **Duravit** (Bild: Hauptsitz in Hornberg), Hersteller von Designbädern und Wellnesssystemen, Ende März eine Beteiligung von 25 Prozent erworben. Verkäufer war der bisherige Minderheitsgesellschafter von Duravit, die spanische Roca Corporación Empresarial S.A. Der Verkauf steht noch unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Kartellbehörden. Wie es in einer Pressemeldung heißt, weisen Franke und Duravit ein komplementäres Produktportfolio auf und ergänzen sich nahezu perfekt. Die Beteiligung lege die Grundlage für den Aufbau einer strategischen Partnerschaft im Bad- und Küchenbereich. Auch im Projektgeschäft bestünden sehr gute Aussichten auf Wachstum. Die Franke-Gruppe (9.000 Mitarbeiter, 2,1 Milliarden Franken Umsatz), bei uns vor allem wegen ihrer Haushaltsspülen bekannt, gehört ihrerseits zur Artemis Gruppe des Unternehmens Michael Pieper.



Eine Filiale der Volksbank ist in die Freiburger Westarkaden (Bild) umgezogen, drei Filialen sollen in diesem Jahr geschlossen werden.

Volksbank Freiburg

Überall Wachstum

FREIBURG. Die Volksbank Freiburg hat im vergangenen Jahr die bereits guten Zahlen des Jahres 2014 nochmals deutlich übertroffen. Die Bilanzsumme stieg um 6,4 Prozent auf genau drei Milliarden Euro. Das betreute Kundenvolumen wuchs um 5,5 Prozent auf 5,35 Milliarden Euro. Die Nachfrage der Kunden nach Krediten war kräftig, das Kundenkreditvolumen erhöhte sich um 4,9 Prozent auf 1,72 Milliarden Euro. Auch die Kundeneinlagen stiegen und zwar um fünf Prozent auf 2,32 Milliarden Euro. Aufgrund dieser hohen Einlagen kann die Volksbank ihre Kreditvergabe unabhängig von einer Refinanzierung an den Kapitalmärkten gestalten. Der Wertpapierumsatz betrug 383 Millionen Euro, das waren sechs Prozent mehr als 2014.

Das Zinsergebnis konnte die Volksbank um 7,9 Prozent auf 61,4 Millionen Euro anheben, das Provisionsergebnis um 5,5 Prozent auf 22,8 Millionen Euro. Da der Verwaltungsaufwand lediglich

um 1,4 Prozent auf 49,7 Millionen Euro stieg, fiel das Betriebsergebnis vor Bewertung besser aus als im Vorjahr: Es stieg um 5,6 Prozent auf 33,2 Millionen Euro. Die Eigenmittel weist die Bank mit 294 Millionen Euro aus. Die Anzahl der Mitarbeiter hat sich leicht von 521 auf 518 reduziert.

orn

Commerzbank in der Region Freiburg

Niederlassung legt zu

FREIBURG. Wie Volker Herrdum-Heinrich, verantwortlich für das Segment Privat- und Geschäftskunden der Freiburger Commerzbank-Niederlassung, und Andreas Weerth (verantwortlich für die Mittelstandsbank und damit das Firmenkundengeschäft) mitteilten, haben sich beide Bereiche im vergangenen Jahr erfolgreich entwickelt. Im Segment Privatkunden, das in der Region zwischen Offenburg, Lörrach und Villingen-Schwenningen circa 94.000 Kunden hat, verzeichnete starke Zuwächse vor allem im Kreditgeschäft mit Immobilien. Insgesamt wurden Immobilien im Wert von circa 108 Millionen Euro finanziert, 16 Prozent mehr als im Vorjahr. Das gesamte Kreditvolumen an Private und kleinere Firmenkunden (bis 2,5 Millionen Euro Umsatz) stieg um 4,3 Prozent auf 805 Millionen Euro. Das Anlagevolumen wuchs um 4,1 Prozent auf 1,6 Milliarden Euro. Mit persönlicher Beratung in den 15 Filialen, kräftigen Investitionen in digitale Angebote und dem weiteren Umbau zu einer Multikanalbank will man weiter wachsen – auch im Wealth-Management. In der Region sind 116 Mitarbeiter beschäftigt.

Die Mittelstandsbank in der Region betreut 1.200 größere Unternehmen. Sie hat 33 Mitarbeiter an den Standorten Freiburg, Lörrach, Offenburg und Villingen-Schwenningen. Das zugesagte Kreditvolumen stieg 2015 um vier Prozent auf 1,6 Milliarden Euro. Etwas mehr als die Hälfte davon ist in Anspruch genommen. Die Commerzbank betreut viele ihrer Firmenkunden (deren Umsatz üblicherweise zwischen 2,5 und 250 Millionen Euro liegt, in Einzelfällen auch bei 500 Millionen) bei deren Auslandsaktivitäten.

orn

Sick 2015 sehr erfolgreich

Satte Zuwächse

WALDKIRCH. Der Sick-Konzern, einer der weltweit führenden Hersteller von Sensoren und Sensorlösungen für industrielle Anwendungen, hat sich im vergangenen Jahr – dem 70. seines Bestehens – erfolgreich weiterentwickelt. Wie der Vorstandsvorsitzende Robert Bauer und Finanzvorstand Markus Vatter Ende April mitteilten, stieg der Umsatz um 15,3 Prozent auf 1,27 Milliarden Euro, der Auftragseingang um 13,2 Prozent auf ebenfalls 1,27 Milliarden Euro. Man sei in allen Weltregionen gewachsen, mit einer Zunahme von 20 Prozent besonders stark in der Region Amerika und im asiatisch-pazifischen Raum. Knapp sechs Prozent des gesamten Umsatzzuwachses waren auf die Abwertung des Euro insbesondere gegenüber dem US-Dollar und dem chinesischen Renminbi zurückzuführen.

Noch stärker als Umsatz und Auftragseingang wuchs das Ergebnis vor Zinsen und Steuern (Ebit) und zwar um 25,1 Prozent

auf 129,1 Millionen Euro. Beleg für die hohe Innovationskraft des Unternehmens ist die intensive Forschungs- und Entwicklungstätigkeit: 129 Millionen Euro wurden dafür aufgewendet, elf Prozent mehr als im Vorjahr. 846 Beschäftigte haben durchschnittlich im vergangenen Jahr an neuen Technologien und neuen Produkten gearbeitet. 7.417 Mitarbeiter beschäftigte Sick insgesamt zum Jahresende 2015, das waren 6,6 Prozent mehr als zum Vorjahresende. Nahezu 60 Prozent der Beschäftigten arbeiten im Inland.

Die Prognose für das laufende Geschäftsjahr fällt moderat aus, nachdem sich Umsatz und Auftragseingang im ersten Quartal 2016 zwar über dem Vorjahresniveau, aber noch zurückhaltend entwickelt haben. Dennoch sei man zuversichtlich, „auch im Jahr 2016 ein Wachstum bei Umsatz und Ergebnis erzielen zu können – wenn auch mit bescheideneren Zuwachsraten als 2015“, so Sick-Chef Robert Bauer. orn

PWO steigert Umsatz

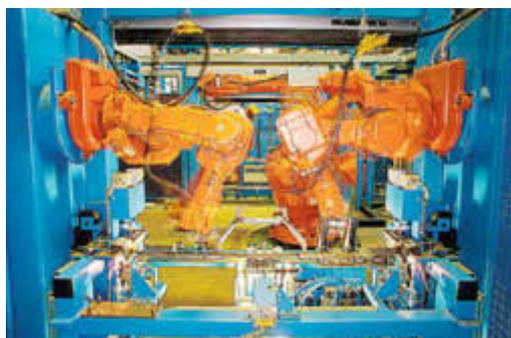
Viele neue Aufträge

OBERKIRCH. Der Automobilzulieferer Progress-Werk Oberkirch (PWO) hat seinen Jahresabschluss für 2015 vorgelegt. Die konsolidierten Umsatzerlöse betragen 404,6 Millionen Euro und sind im Vergleich zum Vorjahr gestiegen (381,1 Millionen Euro). Das Ebit betrug inklusive Währungseffekten 18,1 Millionen Euro (16,7 Millionen Euro). Die Investitionssumme war etwas höher als im Vorjahr und lag im vergangenen Jahr bei 28,8 Millionen Euro (37,4 Millionen Euro). Die Eigenkapitalquote verbesserte sich auf 29,7 Prozent (28,1 Prozent).

Im ersten Quartal dieses Jahres konnte das Progress-Werk wieder eine große Zahl an Neuaufträgen an Land ziehen. Das umfasst ein Volumen von knapp 200 Millionen Euro für neue Serienproduktionen und damit verbunden rund 10 Millionen Euro für Werkzeuge. 2015 hatten die entsprechenden Volumina für die Serienproduktion insgesamt 560 Millionen Euro und die Werkzeugvolumina 40 Millionen Euro betragen. Das aktuelle Neugeschäft umfasst unter anderem einen großen Auftrag von Daimler sowie weitere Aufträge von BMW in China und Ford in Mexiko. Aufgrund der inzwischen gewonnenen Aufträge von BMW,

Daimler und Ford in Mexiko wird über die Möglichkeit eines Montagestandortes im Norden Mexikos geprüft.

PWO ist ein Entwickler und Hersteller von Metallkomponenten und Systemen in Leichtbauweise für die Sicherheit und den Komfort im Automobil. Am Hauptsitz in Oberkirch werden rund 1.500 Mitarbeiter beschäftigt. Zu weiteren Standorten zählen die Tschechische Republik, Kanada, Mexiko und China. Weltweit hat der Konzern 3.100 Beschäftigte. lis



Das Bild zeigt eine Laser-Messzelle von PWO für die automatisierte Qualitätsprüfung von Schweißnähten.

Kreissparkasse Tuttlingen 2015 mit gutem Ergebnis

„Systematische Enteignung der Sparer“

TUTTLINGEN. Wie Lothar Broda, der Vorstandsvorsitzende der Kreissparkasse Tuttlingen, Ende März vor der Presse ausführte, hat die Sparkasse aufgrund einer stabilen Konjunktur in ihrem Geschäftsgebiet wieder ein gutes und im Vergleich zum Landesdurchschnitt überdurchschnittliches Ergebnis erzielen können. Die Bilanzsumme stieg um rund fünf Prozent auf 3,2 Milliarden Euro. Das traditionell im Firmenkreditgeschäft starke Institut steigerte das Kreditvolumen an diese Kunden um 4,5 Prozent auf 1,3 Milliarden Euro. 306 Millionen Euro wurden neu zugesagt. Wegen der guten Konjunktur haben die Unternehmenskunden einen bedeutenden Teil ihrer Investitionen aus dem laufenden Ergebnis finanziert. Mit dem Kreditwachstum der Sparkasse mit diesen Kunden zeigte sich Broda vor diesem Hintergrund zufrieden. Die Kredite an Privatpersonen stiegen um 8,1 Prozent auf 731 Millionen Euro. 152

Millionen Euro wurden für den Wohnungsbau zugesagt, das waren 36 Prozent mehr als im Vorjahr. .

Die bilanzwirksamen Kundeneinlagen erreichten 2,042 Milliarden Euro (im Vorjahr 2,027 Milliarden). Die Einlagen von Privatpersonen wuchsen dabei um 1,3 Prozent auf 1,447 Milliarden Euro. Die Kunden konzentrierten sich aber nicht ausschließlich auf Spar- und hier vor allem auf Termingeldeinlagen, sondern – vor dem Hintergrund der Nullzinspolitik der Europäischen Zentralbank – auch auf Wertpapiere. Deren Absatz stieg vergangenes Jahr um über 100 Millionen Euro auf 135 Millionen (Vorjahr 18 Millionen). Die Sparkasse berät ganz bewusst in diese Richtung.

Broda kritisierte die Zinspolitik der Europäischen Zentralbank. Diese sei falsch und gefährlich, da keinerlei positive Effekte mehr erkennbar seien. Für die Sparer bedeute sie eine systematische Enteignung. Die Spar-

kultur, lange von den Deutschen gehegt, werde so zerstört. Wie Broda weiter meinte, stelle sich die Sparkasse auf eine lange Nullzinsphase ein, die Politik habe wenig Interesse an einer Erhöhung der Zinsen. Die Sparkasse hat das Jahr 2015 wirtschaftlich betrachtet sehr erfolgreich abgeschlossen. Das Zinsergebnis sank zwar geringfügig auf 76 Millionen Euro (Vorjahr 77,2 Millionen), das Provisionsergebnis stieg jedoch auf 16,2 Millionen Euro (Vorjahr 14,8 Millionen). Das Betriebsergebnis vor Bewertung lag bei knapp 52 Millionen Euro (Vorjahr 51,5 Millionen). Die Eigenkapitalquote erreichte inklusive der Zuführung des Jahresergebnisses 15 Prozent (14,6 Prozent), die Kernkapitalquote 13 Prozent. Das Eigenkapital liegt bei circa 400 Millionen Euro. Die Sparkasse beschäftigte zum Jahresende 559 Mitarbeiter (darunter 58 Auszubildende) in ihren 52 Geschäftsstellen. **orn**

Kreissparkasse Rottweil zieht positive Bilanz

„Navigation durchs Niedrigzinsumfeld“



ROTTWEIL. In allen wichtigen Geschäftsfeldern hat die Kreissparkasse Rottweil „gute Ergebnisse“ erzielt, wie der Vorstandsvorsitzende Matthäus Reiser und sein Stellvertreter Roland Eckhardt auf der Bilanzpressekonferenz berichteten. Die Bilanzsumme zum 31. Dezember lag bei rund 2,543 Milliarden Euro. Die Kundeneinlagen sind auf 1.880 Millionen Euro gestiegen – das sind etwa 85 Millionen mehr als im Vorjahr (2014: 1.795 Millionen Euro).

„Die aktuellen Rahmenbedingungen zeigen, dass für den Kunden die richtige Navigation durch das Niedrigzinsumfeld unerlässlich ist. Denn heutzutage ist das Wertpapiergeschäft aus der Vermögensanlage gar

nicht mehr wegzudenken“, sagte Reiser. Die Nachfrage nach Wertpapieren sei sehr hoch (auf den Depotkonten ist ein Vermögen in Höhe von rund 532 Millionen Euro angelegt). In diesem Geschäftsfeld konnte die Kreissparkasse einen positiven Nettoabsatz von mehr als 64 Millionen Euro erzielen.

Im Kreditgeschäft wurde von „außerordentlich guten Ergebnissen“ gesprochen. Das Darlehensvolumen ist insgesamt um 5,1 Prozent auf 1.456 Millionen Euro gestiegen. Beim Kredit-Neugeschäft hat die Sparkasse rund 340 Millionen Euro verliehen (234 Millionen wurden getilgt).

Das Betriebsergebnis vor Bewertung des Geldinstituts kann sich trotz des schwierigen Marktumfelds sehen lassen: es lag bei 27,5 Millionen Euro und damit bei 1,04 Prozent (2014: 1,07 Prozent) der durchschnittlichen Bilanzsumme. Bei der Kosten-Ertrags-Relation erreichten die Rottweiler einen Wert von 58,2 Prozent – das liegt über dem Landesdurchschnitt.

Die Kreissparkasse Rottweil beschäftigte zum Jahresende 533 Personen, darunter 54 Auszubildende. Sie feiert in diesem Jahr ihr 160-jähriges Bestehen. **lis**

Die Hauptgeschäftsstelle der Kreissparkasse in Rottweil.

Schweizer Electronic mit neuen Rekorde Erwartungen erfüllt

SCHRAMBERG. Das Unternehmen, Hersteller hochwertiger Leiterplatten und innovativer Lösungen sowie Anbieter von Dienstleistungen für die Automobil-, Solar-, Industrie- und Luftfahrtelektronik, hat ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2015 erlebt. Der Umsatz stieg um 4,8 Prozent auf 115,5 Millionen Euro, das war Rekord in der 167-jährigen Firmengeschichte. Auch der Auftragsbestand in Höhe von 149,1 Millionen Euro erreichte einen neuen Rekord und die Auftragseingänge stiegen um 25 Prozent auf 145,4 Millionen Euro. Besonders erfreulich sei dabei die Auftragstätigkeit der Automobilkunden gewesen. Sie stieg laut einer Pressemeldung um fast 21 Millionen Euro auf 105,5 Millionen Euro. Signifikante Neuaufträge erhielt man auch von Kunden aus der Luftfahrtindustrie. Beim Ergebnis vor Zins und Steuern (Ebit) wurden die Erwartungen mit 8,5 Millionen Euro (Vorjahr 10 Millionen Euro) erreicht. Ohne die Sondereffekte des Euro-Wechselkurses im Verhältnis zum Dollar und einmalige Personalaufwendungen hätte das Ebit 10,6 Millionen Euro erreicht.

Schweizer beschäftigt 760 Mitarbeiter. Mitte April ist bei dem Schramberger Unternehmen ein Blockheizkraftwerk ans Netz gegangen. Die mit Eon zusammen



konzipierte und installierte Anlage erzeugt mit Erdgas Energie und Wärme. Die überschüssige Wärme wird in Kälte umgewandelt und dient damit der Prozesskühlung und Klimatisierung. Die Leistung des Blockheizkraftwerkes liegt bei 900 Kw, die Investitionen haben sich auf 1,8 Millionen Euro belaufen.

1,8 Millionen Euro hat Schweizer vergangenes Jahr in ein Blockheizkraftwerk (Bild) investiert.

orn

KURZ NOTIERT



Mit dem Spatenstich im April ist der Startschuss für das „High-Tech Center Bodensee“ des Schweizer Sensorherstellers **Baumer** (Hauptsitz: Frauenfeld) gefallen. Im interkommunalen Gewerbegebiet Blumhof, das zwischen Stockach und Bodman-Ludwigshafen liegt, könnten in Zukunft bis zu 300 Arbeitsplätze entstehen. Die ersten Ingenieure haben bereits in einem komfortabel ausgestatteten Mietgebäude ihre Arbeit aufgenommen. Auf einer Fläche von vier Hektar entsteht zunächst neben einer Produktionshalle ein Verwaltungsgebäude (Bild) sowie eine Logistikhalle. Bezugsfertig sollen die Gebäude voraussichtlich im August 2017 sein. Die Baumer Gruppe investiert in Stockach zirka 30 Millionen Euro. Das Unternehmen hat weltweit 38 Niederlassungen und beschäftigt insgesamt 2.400 Mitarbeiter.

Seit der Betriebswirt Björn Kopmann im Mai vergangenen Jahres die Geschäftsleitung bei **Seywald Boden & Raumdesign GmbH** in Teningen übernommen hat, hat sich die Mitarbeiterzahl mehr als verdoppelt. Das Kernteam ist von 8 auf mittlerweile 19 Mitarbeiter gewachsen. Nach Aussage von Kopmann will das Unternehmen den Expansionskurs weiter fortführen, weitere Fachkräfte werden gesucht.

Die Unternehmensgruppe **Maurer** aus Schramberg hat zum ersten Mai die Sanitärfirma **Möbner** in Titisee-Neustadt übernommen – die 25 Mitarbeiter werden weiterbeschäftigt. Gerd Möbner, der als Inhaber die dritte Generation des Familienunternehmens vertritt, hat damit seine Nachfolge geregelt. Er leitet vorerst den Betrieb weiter. Möbner ist das 12. Tochterunternehmen von Maurer.

In Oberwihl stellt Freudenberg O-Ringe her.



O-Ringe, Schwingungsdämpfer und Vliesstoffe Freudenberg in Südbaden

WEINHEIM/NEUENBURG/OBERWIHL. Die Weinheimer Freudenberg-Gruppe hat im vergangenen Jahr mit circa 40.500 Mitarbeitern ihren Umsatz um 7,6 Prozent auf 7,57 Milliarden Euro gesteigert. Der auf einer Vielzahl von Märkten tätige Technologiekonzern ist im Regierungsbezirk Freiburg an den Standorten Oberwihl und Neuenburg tätig.

In Oberwihl werden O-Ringe für den Automobilbereich sowie für verschiedene Industrien gefertigt. Hier waren Ende 2015 418 Mitarbeiter (Vorjahresende 387) tätig. Zehn Millionen Euro wurden im Zeitraum zwischen 2014 und 2016 für Produktionshallen und Werksinfrastruktur investiert.

In Neuenburg ist Freudenberg mit unterschiedlichen Produktionen beziehungsweise Unternehmen tätig. Freudenberg Performance Materials produziert Nassvliesstoffe für verschiedenste Zwecke und beschäftigte Ende vergangenen Jahres 640 Mitarbeiter (610). Freudenberg Service zählte circa 100 Mitarbeiter. Das Joint Venture Vibracoustic

fertigt Torsionsschwingungsdämpfer sowie Isolatoren und Tilger für die Automobilindustrie und hatte 538 Mitarbeiter. Dort werden derzeit umfassende Neuorganisationsmaßnahmen durchgeführt. Als Konsequenz sollen bis zu 85 Stellen abgebaut werden. Vibracoustic ist seit Juli 2012 ein Joint Venture

Unternehmen zwischen der Freudenberg-Gruppe und der Trelleborg AB in Trelleborg/Schweden. Anfang April hat Freudenberg mitgeteilt, dass der 50-prozentige Anteil an Vibracoustic von den Weinheimern übernommen werden soll. Die Übernahme soll im zweiten Quartal dieses Jahres abgeschlossen sein und rückwirkend zum 1. Januar 2016 wirksam werden. Vibracoustic hat circa 9.350 Mitarbeiter und erzielte vergangenes Jahr einen Umsatz von 1,94 Milliarden Euro. **orn**

Südvers-Gruppe Zwei neue Standorte

AU. Die Südvers-Gruppe hat vergangenes Jahr ihr Prämienvolumen auf 300 Millionen Euro gesteigert. Für dieses Jahr plant der Versicherungsmakler eine weitere Steigerung auf 320 Millionen Euro. Auch die Zahl der Mitarbeiter erhöhte sich 2015 auf 380 und soll 2016 auf 395 klettern. Aktuell arbeiten 108 Männer und Frauen in der Firmenzentrale in Au bei Freiburg, die anderen verteilen sich auf die mittlerweile 13 Südvers-Standorte in Deutschland und Österreich. Anfang dieses Jahres sind zwei Standorte hinzugekommen: In Baden-Baden betreibt die auf Kautionsversicherungen spezialisierte Südvers-Tochter Fimo Assekuranzmakler eine Kooperation mit dem Kautionsversicherungsmakler Kern & Weber. Und in einem neuen Büro in Frankfurt kümmert sich Seniorberater Armin Fischer um den Bereich Vorsorge. Südvers plant weitere Zukäufe, sagt der geschäftsführende Gesellschafter Florian Karle: „Wir sehen uns vor allem dann als interessanter Partner, wenn kleinere Makler die Nachfolge nicht selbst regeln können.“

Südvers ist auf Versicherungen für Mittelständler und größere Industriekunden spezialisiert. Wachstumschancen sieht Karle aktuell auch bei der Versicherung von Betrugsfällen wie vorgetäuschten Überweisungen („Fake President“) oder Lieferungen („Fake Customer“) und bei Cyber-Policen. „In ein paar Jahren wird es keine Firma mehr ohne Cyber-Versicherung geben“, glaubt Karle. Momentan seien die Deckungen aber noch nicht ausgereift. **kat**

August Faller gibt sich eine neue Rechtsform und führt SAP ein

2015 war hart und herausfordernd

WALDKIRCH. Wie die geschäftsführenden Gesellschafter Michael Faller und Daniel Keesman Anfang April berichteten, hat die Unternehmensgruppe im vergangenen Jahr mit großem personellen und finanziellen Aufwand SAP eingeführt – erfolgreich, wie die beiden Geschäftsführer mitteilten. Dies war eine Voraussetzung, um die Geschäfts- und Produktionsprozesse weiter digitalisieren zu können und damit auch die Lieferketten einzubeziehen. Das Unternehmen ist bereits seit Jahren mittels elektronischem Datenaustausch mit einigen Kunden und Lieferanten verbunden und arbeitet nun an einer verstärkten effizienten und unternehmensübergreifenden Vernetzung in der Lieferkette. Die August Faller-Gruppe, 1882 gegründet, ist einer der führenden Hersteller und Lösungsanbieter für pharmazeutische Sekundärpackmittel wie Faltschachteln, Packungsbeilagen, Etiketten und Kombiprodukte. Seit 25 Jahren hat sich die Gruppe ausschließlich auf den Pharmamarkt konzentriert. Neue Geschäftsfelder sehen Faller und Keesman möglicherweise in der Medizintechnik und im Dentalbereich.

Vergangenes Jahr hat Faller in einem „harten und herausfordernden Markt“, so Keesman, einen Umsatz von 123,4 Millionen Euro erzielt, das waren knapp drei Prozent mehr als im Vorjahr. 4,5 Millionen Euro wurden investiert, etwas weniger als in den Vorjahren. Mit dem – traditionell nicht genannten – Ergebnis zeigten sich die beiden nicht zufrieden, auch wenn Gewinne erzielt worden seien. Der Markt sei zunehmend gekennzeichnet von Verdrängungswettbewerb, knapp kalkulierenden Auftraggebern aus der Generikabranche und von immer kleineren Losgrößen. Dabei werden die Anforderungen an die Verpackungen und Beipackzettel immer größer. So fordert die EU bis Ende dieses Jahrzehntes einen Originalitätsverschluss, der Medikamente beispielsweise gegen kri-



minelle Austauschaktionen sichert. Faller begegnet den immer höheren Anforderungen mit einem europäischen Produktionsnetzwerk. Dazu gehören die vier deutschen Standorte in Waldkirch (Faltschachteln), Bingen (Packungsbeilagen), Schopfheim (Etiketten) und Großbeeren (Kombiprodukte) sowie die Standorte in Polen und in Dänemark. Über eine weitere Internationalisierung beispielsweise Richtung Asien oder in die USA hat die Geschäftsleitung während der vergangenen Jahre immer wieder nachgedacht, in Indien sogar ein Grundstück gekauft und eine Firma gegründet. Möglicherweise wird man sich aber doch eher Richtung USA orientieren, auf jeden Fall außerhalb Europa, so Keesman. Wie Michael Faller mitteilte,

Das Faller Ergo Label, eine innovative Etikettenlösung, hat vergangenes Jahr mehrere Preise gewonnen.

hat man eine Voraussetzung für eine weitere Internationalisierung geschaffen, indem die bisherige August Faller KG Anfang April zu einer GmbH & Co. KG umfirmiert wurde. Die GmbH sei im Ausland wesentlich bekannter als die Kommanditgesellschaft. Außerdem sei man damit zu einer klaren Abgrenzung der Haftungsverhältnisse gekommen. Im Rahmen dieser Umfirmierung haben die Gesellschafter der bisherigen August Faller KG das haftende Eigenkapital um mehrere Millionen Euro erhöht. Die Quote des haftenden Eigenkapitals liegt jetzt bei 33,5 Prozent (bisher zwischen 26 und 27 Prozent). **orn**



Aesculap steigert Umsatz 2015 um elf Prozent

Weltweit gutes Geschäft

TUTTLINGEN. Die Zahlen, die der Vorstandsvorsitzende Hanns-Peter Knaebel Anfang April den Medien präsentierte, waren zum Jubeln: Um rund elf Prozent hat der Medizintechnikhersteller 2015 seinen Umsatz gesteigert auf 1,66 Milliarden Euro. „Einigermaßen zufriedenstellend“ lautete indes das Urteil der Aesculap-Führung dazu, „in schwäbisch-nordhessischer Zurückhaltung“, wie Knaebel schmunzelnd hinzufügte. Das Unternehmen mit Hauptsitz im schwäbischen Tuttlingen zählt zur B.Braun Melsungen AG im nordhessischen Melsungen. Innerhalb des auf Medizintechnik und Pharma spezialisierten Konzerns ist Aesculap der Experte für Chirurgie und Orthopädie. Das Produktportfolio umfasst chirurgische Instrumente für offene oder minimalinvasive Operationen ebenso wie Nahtmaterial, Implantate oder Stents. Aesculap betreibt insgesamt neun Werke (davon vier in Tuttlingen), ist in 64 Ländern präsent und beschäftigt insgesamt 11.600 Mitarbeiter, davon 3.542 in Tuttlingen.

Das Geschäft hat sich vergangenes Jahr in fast allen Regionen weltweit gut entwickelt, berichtete Knaebel. Besondere Wachstumsimpulse kamen wiederum aus den Vereinigten Staaten und China, aus Russland, Mexiko und Polen. Auch in Deutschland, das mit einem Umsatzanteil von rund 20 Prozent immer noch der wichtigste Einzelmarkt ist, entwickelte sich das Geschäft gut (plus 6 Prozent). Dagegen machte sich in Brasilien die Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation bemerkbar, in der Folge sank der Aesculap-Umsatz. Nach Sparten betrachtet spielt nach wie vor

die Operationstechnik inklusive der 3D-Endoskopie die wichtigste Rolle bei Aesculap. Der Umsatz in diesem Bereich stieg 2015 um 20 Prozent, überschritt damit die Marke von 500 Millionen Euro und trug somit rund 30 Prozent zum Aesculap-Gesamtumsatz bei. „Die Visualisierung der OP ist auch zukünftig ein entscheidender Faktor“, sagte Knaebel. Ein ganz neues Feld, auf dem Aesculap derzeit forscht, präsentierte sein Vorstandskollege Dirk Freund. Bioimplantate bestehen teilweise oder vollständig aus biologischen Komponenten und können beispielsweise Knorpelschäden behandeln. Bis die ersten Produkte in diesem Zukunftsfeld auf den Markt kommen, dauert es aber noch zwei bis drei Jahre, schätzt Freund. Die Mittel für künftige Investitionen liefert das gute Ergebnis, das Aesculap 2015 erzielt hat – es stieg um über 15 Prozent. Auch in die Logistik investiert man weiterhin. Nach diversen Neubauten in den vergangenen Jahren sind nun einige historische Gebäude in Tuttlingen frei für eine neue Nutzung. So entsteht beispielsweise in der alten Schmiede eine neue Kantine, die auch als Veranstaltungsort dienen soll. Zudem investiert Aesculap an diversen Standorten weltweit, beispielsweise in China (Erweiterung), Mexiko (neues Logistikgebäude) oder Kolumbien (Neubau).

Die Zahlen des ersten Quartals 2016 deuten darauf hin, dass Aesculap seinen Erfolgskurs fortsetzt. Sie lagen fünf Prozent über dem Vorjahreswert. Eine Steigerung in der Größenordnung planen die Tuttlinger auch fürs ganze Jahr.

Durch viele Neubauten stehen einige historische Gebäude in Tuttlingen frei für eine neue Nutzung. So soll beispielsweise in der alten Schmiede eine neue Kantine entstehen und dann so wie in dieser Visualisierung aussehen.

kat

Einzelhandel in Südbaden

Größtenteils scheint

Der Handel in Südbaden lag mit einem Plus von 2,7 Prozent 2015 leicht unter dem bundesweiten Durchschnitt. Deutschlandweit konnte die Branche mit 472 Milliarden Euro das beste Umsatzergebnis seit 20 Jahren erzielen. Besser als der südbadische Wert war auch der baden-württembergische. Im Schnitt wurde im Land ein Umsatzwachstum von 3,2 Prozent erreicht. Das Niveau sei bereits hoch, das erschwere weiteres Wachstum, begründete der Handelsverband Südbaden auf seiner Frühjahrspressekonferenz. Sorge bereite das geringe Wachstum in Freiburg.



GEWINNER UND VERLIERER

Nach Branchen

Lebensmittel	+ 4,6 Prozent
Elektrogeräte	+ 4,4 Prozent
Sport	+ 3,9 Prozent
Haushaltswaren	+ 2,5 Prozent
Möbel	+ 2,5 Prozent
Schuhe	- 0,0 Prozent
Uhren/Schmuck	- 0,0 Prozent
Unterhaltungselektronik	- 0,7 Prozent
Mode/Textil	- 3,8 Prozent

Nach Regionen:

Ortenau	+ 2,9 Prozent
Schwarzwald	+ 2,9 Prozent
Südlicher Oberrhein	+ 2,8 Prozent
Hochrhein	+ 2,5 Prozent
Bodensee	+ 2,0 Prozent
Mittlerer Oberrhein	+ 0,9 Prozent
Freiburg	+ 0,4 Prozent

Der Einzelhandel ist nach wie vor einem Wandel unterworfen. Für stationäre Händler wird es zunehmend wichtig, zusätzlich im Onlinehandel aktiv zu werden. Vor allem im Textilbereich sind Auswirkungen durch die Konkurrenz im Internet spürbar (siehe Tabelle). Deutschlandweit sind die Umsätze im Onlinehandel 2015 um 12 Prozent auf circa 42 Milliarden Euro gestiegen. Seit zwei Jahren entfällt der größte Teil der Online-Wertschöpfung allerdings auf Multichannel-Händler, die auf beiden Vertriebswegen unterwegs sind. Ihr Anteil wächst. „Die Multichannel-Händler wuchsen um 18 Prozent“, war auf der Pressekonferenz des Handelsverbands Südbaden zu erfahren. Dazu passt eine neue Entwicklung: Der Präsident des Handelsverbands Philipp Frese berichtete, dass sogenannte „Pure-Player“ wie Amazon oder Manufactory den Weg ins Stationäre suchten. „Wer hätte das gedacht?“, kommentierte Frese diese überraschende Tendenz. Relativ neu ist, dass etliche Multichannel-Händler inzwischen auch das Mobile bedienen. Die drei Bereiche Stationär, Online und Mobil greifen ineinander. Kunden kaufen, was sie online am PC oder Smartphone gesehen haben im Laden vor Ort, geben via Internet bestellte Ware beim stationären Händler zurück oder lassen im Geschäft online bestellen.

Eine weitere interessante Entwicklung ist, dass einige Einzelhändler ihr Sortiment in eine bestimmte Richtung erweitern – Butlers ist beispielsweise im Möbelbereich gewachsen und profitiert durch das breitere Angebot im Netz. Generell verzeichnete die Möbelbranche in Südbaden ein Plus von 2,5 Prozent. Ebenso setzen eine Reihe anderer stationärer Händler wie beispielsweise Foto-, Fahrrad- oder Sporthändler auf die Verschmelzung von On- und Offline Store. Dennoch bleibe der traditionelle Einzelhandel relevant, eine gute Personalstärke auf der Fläche im Stationären wichtig. Kunden kämen weiterhin, seien jedoch oftmals hoch informiert und suchten vor allem bei höherwertigen Artikeln Beratung, stellte Olaf Kather, Hauptgeschäftsführer des Verbands, fest. Das Erlebte ist ein Alleinstellungsmerkmal, das durch Online nicht zu ersetzen ist.

Während der ländliche Raum wegen geringerer Frequenzen zu kämpfen hat, gewinnen die Ballungs- und Oberzentren Kunden. Um die sich mancherorts auftuende Versorgungslücke zu schließen, entstehen

die Sonne

als neue Betriebsformen Abholzentren auf dem Land. Dort kann die im Internet bestellte Ware abgeholt werden. Im Jahr 2015 hat es laut Einzelhandelsverband nicht „die Trendregion“ gegeben, sondern eine Gruppe davon (siehe Tabelle). Im Spitzenfeld lag die Ortenau „mit leistungsstarken Mittelzentren und dem sich weiter entwickelnden Oberzentrum Offenburg“. Durchschnittlich habe sich der Schwarzwald entwickelt, diese Region ist sehr vom Tourismus und damit auch der Witterung abhängig, hieß es. Das Umland von Freiburg stand deutlich besser da als die Breisgauemetropole selbst. Ein Problem in Freiburg seien fehlende Parkplätze, stellte Kather fest. „Zusätzliche Park and Ride-Flächen werden gebraucht.“ Sonst wandere das Publikum in Städte wie Lörrach und Offenburg ab. „Ordnung, Sauberkeit, Sicherheit und Erreichbarkeit gelten auf der Haid genauso wie in der Innenstadt“, so der Hauptgeschäftsführer. Der geringe Zuwachs von 0,4 Prozent in Freiburg ließe sich unter anderem durch die Baustellensituation 2015 und die zu optimierende Erreichbarkeit durch den Individualverkehr erklären. Allerdings werden „Bautätigkeiten und Großbaustellen uns in den nächsten Jahren begleiten“, war zu hören. Die Region Hochrhein und Bodensee entwickle sich solide. Durch das bereits erreichte gute Niveau sei es schwierig, hier noch weiteres starkes Wachstum in der Summe zu verzeichnen, auch wenn sich der Kursauschlag des Schweizer Franken in den ersten Monaten des vergangenen Jahres deutlich bemerkbar gemacht hatte. Insgesamt profitierte der Einzelhandel nicht nur vom florierenden Onlinehandel, sondern generell von den günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und den niedrigen Energiepreisen. Von „strahlendem Sonnenschein“ über Südbaden sprach Frese, es sei durchaus kein schlechtes Jahr gewesen. Mehr als drei Viertel der südba-

Die südbadischen Händler waren mit dem Geschäftsjahr 2015 weitgehend zufrieden. In Freiburg trügte der Schein – Menschenmassen mit Tüten in der Hand drängten sich durch die Fußgängerzone, dennoch fiel das Umsatzplus gering aus.



Bilder: Billionphotos, constaninos – Fotolia

dischen Einzelhändler konnten ihren Umsatz halten oder steigern und erwirtschafteten ähnliche oder zunehmende Gewinne wie im Vorjahr. Besonders positiv verliefen die Geschäfte in Südbaden in den Branchen Lebensmittel (mit 4,6 Prozent Wachstum in Südbaden weit über dem bundesdeutschen Wert von 2 Prozent), Elektrogeräte und Sport. Hier zeigt sich wieder unser „Genießerlände“, hieß es von Seiten des Verbands. Weniger Wintersportartikel, aber E-Bikes und auch Runningartikel erfreuten sich im vergangenen Jahr großer Beliebtheit.

Um wettbewerbsfähig zu bleiben, wollen 86,3 Prozent der südbadischen Einzelhändler in diesem Jahr ihr Investitionsvolumen halten oder steigern. Ganz oben stehen Investitionen ins Marketing, gefolgt von Ladenbau und Mitarbeiterqualifikation. Im vergangenen Jahr wurden mehr Mitarbeiter als im Vorjahr im Handel beschäftigt, auch 2016 will der Großteil der lokalen Händler sein Mitarbeiterniveau halten oder ausbauen. Die Mehrheit blickt optimistisch in die Zukunft.

»Mehr als drei Viertel konnten ihren Umsatz halten oder steigern«

ew

Zukunftspreis der Privaten Stiftung Ewald-Marquardt

Neun Ideen prämiert

Zum fünften Mal seit 2007 hat die Private Stiftung Ewald Marquardt ihren alle zwei Jahre ausgelobten Zukunftspreis vergeben. Bei der Preisverleihung im Stiftungshaus in Rietheim-Weilheim nahmen neun Preisträger und Preisträgerteams insgesamt 31.000 Euro entgegen.

Der Zukunftspreis soll zu technischen Innovationen anspornen auf einem Gebiet, das mit seinen Produkten und Systemen in Fahrzeugen, bei Geräten und Maschinen eine immer wichtigere Rolle spielt. Darauf wies Stiftungsgründer Ewald Marquardt in seiner Ansprache vor vielen Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft hin. Denn Lösungen der elektrischen Schalt-, Steuerungs- und Regelungstechnik sind im Vormarsch. Sie sind vergleichbar einem immer intelligenter werdenden Nervensystem, das in seiner Anwendung optisch kaum in Erscheinung

tritt, und häufig ganz oder teilweise unsichtbar bleibt.

Die Bedeutung solcher Preisverleihungen gerade für den ländlichen Raum könne nicht hoch genug eingeschätzt werden, betonte Dieter Teufel, Präsident der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg. Junge findige Ingenieure in erfolgreichen mittelständischen Unternehmen der Region erhielten hier eine außergewöhnliche Bestätigung für die gezeigten Leistungen.

„Die Arbeit in der Jury ist nicht ganz leicht gewesen“, berichtete Hans-Jörg Bullinger, Laudator, Jury-Vorsitzender und ehemaliger Präsident der Fraunhofer Gesellschaft. Daher habe das Gremium dieses Jahr nicht nur einen ersten, zweiten und dritten Preis vergeben, sondern zusätzlich eine ganze Reihe anderer Auszeichnungen – insgesamt neun Preise.

Den Zukunftspreis 2015 mit einem Preisgeld von 10.000 Euro gewann Robert Obergfell von der Marquardt GmbH. Er entwickelte ein Transpondersystem, mit dem man ein „Keyless-Go“-Fahrzeug auch dann noch starten kann, wenn der Akku im Schlüsselsystem leer ist.

Wolfram Walter von der ASD Automatic Storage Device GmbH aus Umkirch bei Freiburg erhielt einen mit 5.000 Euro dotierten zweiten

Preis für seinen neuen Technologieansatz im Aufbau von stationären Stromspeichern und Speichersystemen. Dank der neu entwickelten Steuer- und Regelelektronik können Einzelzellen in einem Batteriesystem parallel geschaltet werden, wodurch die bekannten Probleme der bisher eingesetzten Reihenschaltung gelöst werden.

Ein weiterer zweiter Preis mit 5.000 Euro Preisgeld ging an ein Team unter Leitung von Bruno Burger und Cornelius Armbruster vom Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme in Freiburg. Prämiert wurde die Entwicklung eines hochkompakten und -effizienten Wechselrichters mit SiC-Transistoren für die unterbrechungsfreie Stromversorgung von elektrischen Geräten.

Zusätzlich wurden fünf Sonderpreise mit je 2.000 Euro Preisgeld vergeben. Ein Sonderpreis ging an ein Team der Hochschule Reutlingen mit Bernhard Wicht, Jürgen Wittmann, Tobias Funk, Achim Seidel und Christoph Rindfleisch. Ausgezeichnet wurde die Erfindung eines hochfrequent getakteten Schaltwandlers (Multi-MHz-Wandler) für hohe Eingangsspannungen bis 50-100 V als kompakte und hocheffiziente Spannungsversorgung. Die hohe



Die Preisträger mit dem Jury-Vorsitzenden Hans-Jörg Bullinger (vorne links) und dem Stifter des Zukunftspreises Ewald Marquardt (vorne zweiter von rechts)

Taktfrequenz ermöglicht den Einsatz kleinerer Bauteile.

Ein Team der Marquardt Mechatronik GmbH mit Andreas Zimmer, Lukas Reidinger, Immanuel Aichele, Dietmar Weisser, Christian Schmid und Sebastian Volk erhielt einen Sonderpreis für die Entwicklung eines magnetischen Drehknopfes für ein Heizungsthermostat. Der magnetisch gesteuerte Drehknopf ermöglicht eine ruckelfreie und genaue Leuchtanzeige der Drehbewegung auf einem hochauflösenden Display.

Für die Entwicklung eines verteilten Energiemanagementsystems für den Einsatz in Elektrofahrzeugen wurden Jonathan Brix, Kai Pfeiffer und Mihai Dragan vom Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung IPA in Stuttgart mit einem Sonderpreis ausgezeichnet. Kernpunkt der Innovation ist ein verteiltes Batteriemanagementsystem mit leistungsfähiger Hardware zur Überwachung der einzelnen Zellen und Kommunikation mit anderen Batteriezellen oder Fahrzeugsystemen.

Einen weiteren Sonderpreis erhielten Michael Schmitz und Jens Löffler von EBM-Pabst in St. Georgen für die Entwicklung einer elektrischen Ölpumpe für Kfz-Getriebe mit integriertem Elektromotor und Steuergerät. Diese Ölpumpe sichert bei Hybridgetrieben auch dann die Ölversorgung, wenn beispielsweise beim elektrischen Anfahren der Verbrennungsmotor abgeschaltet und damit die Hauptölpumpe außer Betrieb ist.

Der fünfte Sonderpreis ging an Andreas Hamma, Wolfgang Häußler, Daniel Moosmann und Günther Ebner von der Marquardt Mechatronik GmbH. Dieses Team hat zur Erhöhung der Sicherheit ein Batteriemanagementsystem für Ströme im Batteriestromkreis erfunden, welches auf einer Hochstromleiterplatte mit integrierten Kupfer-Inlays Hochstromtechnik von 0 - 1.200 A bei 400 V und Fahrzeugelektrik bis 12 V kombiniert.

Über Förderpreise von 1.000 Euro konnten sich der Student Florian Knöpfle von der Hochschule Konstanz für Technik, Wirtschaft und Gestaltung sowie Camille Ferrière von der Marquardt Mechatronik GmbH freuen. Sie hatten eine Software zur Analyse und Bewertung von Pedelec-Tests in realer Umgebung entwickelt.

jg

Untersuchung und Unternehmensbefragung Lebensader

Die B 33 zwischen Willstätt und Hornberg ist zusammen mit der B 31 die wesentliche West-Ost-Straßenverbindung im IHK-Bezirk Südlicher Oberrhein. Ihr Ausbau kommt nur schleppend voran. Deshalb hat die IHK eine Untersuchung zur wirtschaftlichen Bedeutung dieser Lebensader durchgeführt. IHK-Präsident Auer stellte die Untersuchung zusammen mit dem Autor, Norbert Uphues, bei einem Pressegespräch Ende März in Offenburg vor.

Die B 33 ist eine stark befahrene Straße. Bis zu 20.000 Fahrzeuge täglich verkehren auf ihr zwischen Offenburg und Villingen-Schwenningen, der Anteil des Güterverkehrs daran beläuft sich auf bis zu 19 Prozent.

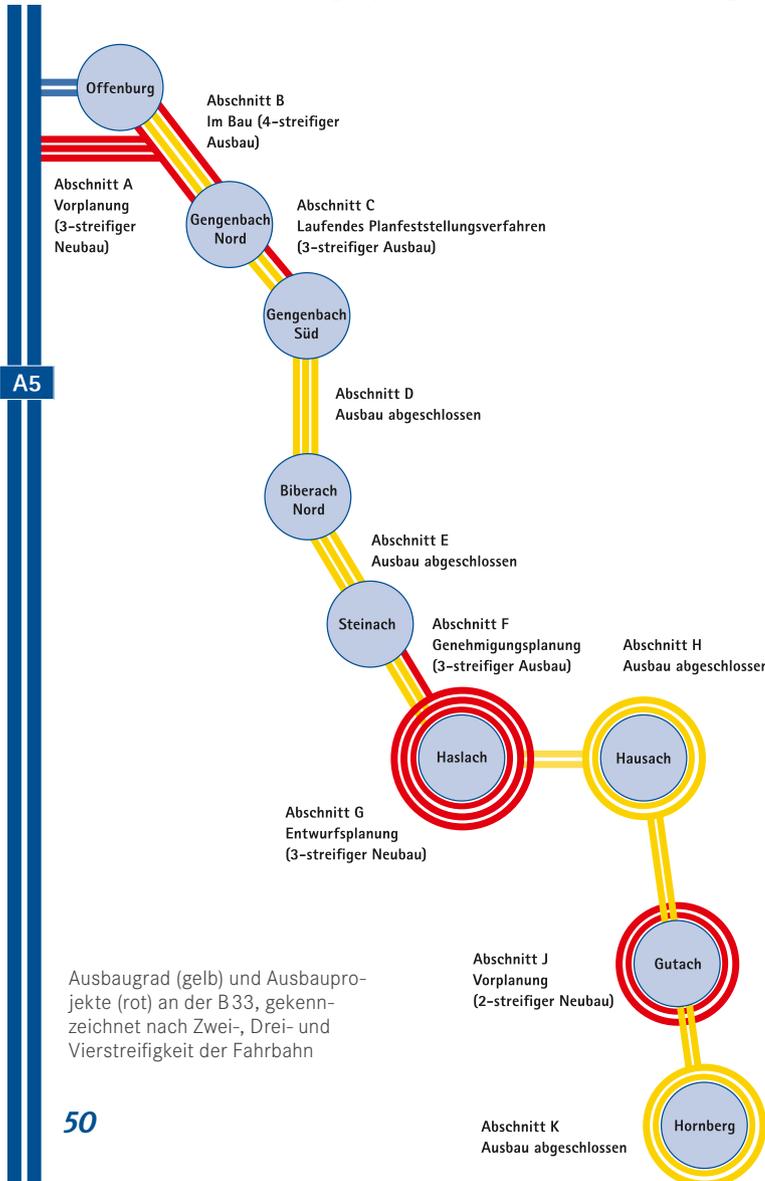
Da die Straße vorwiegend den ländlichen Raum durchschneidet, wird sie von ungewöhnlich vielen Berufspendlern genutzt. Rund 20.000 Menschen sind täglich auf der B 33 unterwegs zu ihrer Arbeit. Am stärksten frequentiert ist dabei die Strecke zwischen Gengenbach und Offenburg, aber auch Hausach und Haslach sind Schwerpunkte der Pendlerströme. So liegt beispielsweise der Anteil der Arbeitnehmer, die aus den Nachbargemeinden Steinach, Hofstetten, Mühlenbach und Fischerbach nach Haslach ein- und auch wieder auspendeln oder die Stadt durchfahren, bei 40 Prozent. Insgesamt fahren täglich 5.500 Menschen zur Arbeit nach und durch Haslach und befinden sich damit täglich zweimal im derzeitigen Stadtverkehr.

Auch die Bedeutung der B 33 für Handel und Tourismus ist groß. Ähnlich wie die Pendler zur und von der Arbeit fahren auch die Einkaufenden aus den kleineren Gemeinden in den Kinzigseitentälern über die B 33 in die größeren Orte, um ihren Bedarf zu decken. Das Gastgewerbe und die Hotellerie werden ebenfalls über die B 33 erreicht: auch in kleineren Gemeinden wie Wolfach, Hornberg oder Triberg gibt es pro Jahr immerhin bis zu 40.000 Gästeankünfte.

Ausbauzustand der Abschnitte

Den Ausbauzustand zeigt die Karte links. Er ist pro Abschnitt ganz unterschiedlich. Die Straße wird seit etwa 40 Jahren peu à peu (man könnte auch sagen schleppend) ausgebaut. Eine der Engstellen liegt zwischen Offenburg und Gengenbach. Das „Nadelöhr“ der B 33 ist die Ortsdurchfahrt in Haslach. Steffen Auer verwies auf den kürzlich vorgelegten Referentenentwurf des neuen Bundesverkehrswegeplans, wonach die Südumfahrung Offenburg inklusive einer neuen Autobahnausfahrt Offenburg Süd in den vordringlichen Bedarf aufgenommen wird. Dieses (im Verhältnis zu anderen Maßnahmen) relativ günstige Vorhaben würde 22 Millionen Euro kosten. Die Umgehung Haslach steht mit circa 45 Millionen Euro ebenfalls im vordringlichen Bedarf. Nach der vom Regierungspräsidium Freiburg vorgelegten Bündelungstrasse würde dabei die B 33 parallel zur Kinzig verlaufen, nachdem sie diese über ein Brückenbauwerk von Richtung Westen kommend

Grafiken: Schleiner + Partner Kommunikation



fürs Kinzigtal

überquert hat. Gegen diese Planung gibt es Vorbehalte bei Bürgern vor allem des Haslacher Ortsteils Schnellingen. Sie befürchten mehr Lärm und eine Beeinträchtigung des Fremdenverkehrs aufgrund der Höhe und Länge des Brückenbauwerks. Sie würden eine Tunnellösung um Haslach herum bevorzugen. Auer appellierte an die Haslacher, auch für eine oberirdische Variante offen zu bleiben. Eine Tunnellösung würde ein Mehrfaches der Bündelungstrasse kosten. Auer wurde bei dem Pressegespräch in dieser Auffassung von der örtlichen Bundestagsabgeordneten Kordula Kovac und dem IHK-Verkehrsausschussvorsitzenden Christian Junker unterstützt.

schaftlichen Schaden durch Zeitverluste auf circa 100.000 Euro. Stark betroffen ist auch das Sägewerk Streit, das pro Tag um die 100 Lkw-Bewegungen auf der B33 abwickelt. Dabei werden jährlich rund eine Million Kubikmeter Transportgut bewegt. Wegen der eingeschränkten Erreichbarkeit bezahlt Streit einen Aufschlag von einem Euro pro Kubikmeter. Die Zusatzkosten liegen also bei einer Million Euro im Jahr. Der Appell von Steffen Auer: Die nötigen Maßnahmen vor allem südlich von Offenburg und in Haslach schnell in Angriff nehmen, also planen und bauen. Offenburg könnte im besten Fall bis Ende 2018 fertig sein, bei Haslach wird es wohl um einiges länger dauern.

Unternehmensbefragung

Die IHK hat 42 Unternehmen entlang der B33 – davon 32 aus dem verarbeitenden Gewerbe – nach ihrer Einschätzung der Situation auf der Bundesstraße 33 befragt. Für die Unternehmen ist sowohl die Erreichbarkeit in punkto Lieferverkehre als auch durch die Mitarbeiter von hoher Bedeutung. Nach ihrer Einschätzung des Verkehrsflusses befragt, konnten die Unternehmen Schulnoten vergeben. Das Ergebnis zeigt die Abbildung rechts. Während die Abschnitte zwischen Offenburg und Haslach sowie zwischen Hausach und Gutach und schließlich bei Hornberg noch als befriedigend gelten könnten, schnitt die Ortsdurchfahrt Haslach mit 5,6 geradezu verheerend ab.

Und die Folgen einer ungenügenden Erreichbarkeit? Immerhin 9 von 25 Unternehmen sehen durch die schlechte Erreichbarkeit ihren Standort in Frage gestellt.

Einige Firmen gaben auch Statements zur Situation auf der B33 ab. So sind etwa die Logistikdienstleister von Duravit in Hornberg täglich vierzehnmal in beide Richtungen zwischen den Produktionsstätten in Hornberg und Schenkenzell und dem Zentrallager in Achern unterwegs. Der Zeitverlust wegen Ampeln, Baustellen und Staus summiert sich auf etwa 900 Stunden im Jahr. Bei Kienzler Stadtmobiliar (Hausach) verlieren die Zulieferer täglich etwa drei Stunden und die Mitarbeiter zwölf Stunden.

Die Kieswerke der Firma Uhl (Hausach) in Willstätt und Kehl-Goldscheuer beliefern jährlich Betonwerke im Raum Villingen, St. Georgen, Hausach mit circa 200.000 Tonnen über die B33. Sie schätzen den wirt-



Mit diesen Schulnoten haben die befragten Unternehmen die einzelnen Abschnitte der B33 bewertet.



Binationaler Aktionstag für das Schweizer Zollamt

Bargen erhalten

Circa 400 Lkw passieren täglich den Zoll in Bargen. Nun droht das Zollamt aufgrund Schweizer Sparanstrengungen geschlossen zu werden. Dagegen gibt es beidseits der Grenze massive Widerstände. Anfang April fand ein Aktionstag auf Initiative der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg statt.

Auch die Schweiz will und muss sparen. Dazu ist ein „Stabilisierungsprogramm 2017 bis 2019“ entwickelt worden, das jährlich Einsparungen von einer Milliarde Franken bringen soll. Betroffen davon ist auch der Schweizer Zoll. Zwölf Zollstellen – darunter Bargen – sollen aufgehoben sowie zwei weitere fusioniert werden. Zusammen mit Wochenendschließungen anderer Zollstellen will man damit insgesamt knapp 23 Millionen Schweizer Franken pro Jahr einsparen. Neben Bargen sind Romanshorn, St. Gallen und Buchs und – nach Angaben von Garanto, der Gewerkschaft des Zoll- und Grenzschutzpersonals – auch Allschwil, Riehen, Basel Grenzacher Straße und einige Stellen entlang der italienischen sowie der französischen Grenze betroffen. In der hiesigen Region regt sich Widerstand vor allem gegen die Schließung von Bargen, wo die deutsche B27 von Donaueschingen über Blumberg kommend in die Schweizer A4 Richtung Schaffhausen übergeht.

In einer Diskussionsrunde vor einem 200-köpfigen Publikum stellte Thomas Albiez, Hauptgeschäftsführer der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, fest, dass die Folgekosten für die Wirtschaft auf beiden Seiten der Grenze wesentlich höher seien als die Einsparungen, die eine geschlossene Zollstelle ermögliche. In den zwei wirtschaftlich sehr erfolgreichen Regionen Schaffhausen und Schwarzwald-Baar-Heuberg wären 120.000 Unternehmen stark betroffen. Zu diesem binationalen Schulterchluss habe man sich entschlossen, um gemeinsam ein starkes Signal nach Bern zu senden.

IHK-Vizepräsident Steffen Würth verdeutlichte, dass sowohl die Exporte aus Schaffhausen Richtung Deutschland als auch umgekehrt aus

der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg in die Schweiz erschwert würden. Der Zwang zu Umwegen über die Zollstellen Thayngen und Waldshut würde hohe Kosten verursachen, die Ausfallzeiten wegen der dort jetzt schon überlasteten Übergänge wären hoch.

Philipp Muster von der Spedlogswiss, die einen guten Teil der exportierenden Schweizer Speditionsunternehmen unter ihrem Dach vereint, prophezeite ähnliche Folgen. Er vertrat die Ansicht, die Zollverwaltung könne intern einsparen und beispielsweise auf den Zwang zu Papieren (statt Elektronik), der derzeit teilweise noch herrsche, verzichten. Er sah den Schweizer Bundesrat jetzt am Zug. Heidi Rebsamen, Vertreterin der Gewerkschaft Garanto, die 50 Prozent des Schweizer Zollpersonals vertritt, forderte, dass überhaupt keine Zollstelle in der Schweiz geschlossen werden solle. Man könne bei Schließungen

schlechter und weniger kontrollieren – auch in puncto Kriegswaffen und Drogen. Schon während der letzten zehn Jahre seien 400 Stellen beim Zoll abgebaut worden. Dabei trage der Zoll mit 21,7 Milliarden Franken zu einem Drittel der Bundeseinnahmen bei.

Thomas Dörfinger, Mitglied des Bundestages, berichtete, dass alle Abgeordneten der Region auf Finanzminister Schäuble (für den Zoll zuständig) zugegangen seien. Schäuble habe einen Brief an das Finanzdepartement in Bern geschrieben, in dem er sich gegen die Schließung von Bargen gewandt habe. Regierungsrat Reto Dubach vom Kanton Schaffhausen präziserte die Folgen des Ausweichverkehrs auf Thayngen. Hier würden derzeit 1.850 Lastwagen täglich gezählt, der Rückstau an manchen Tageszeiten betrage 1,5 Kilometer. Dieser Rückstau zwingt Pendler, auf kleinere Übergänge und auf Wohngebiete auszuweichen. Auch der Thurgau und St. Gallen machten mobil.

Der Regionalverbandsvorsitzende Jürgen Guse meinte, die B27 sei eine bedeutende Landesentwicklungsachse und im gerade vorgestellten Referentenentwurf des neuen Bundesverkehrswegeplanes seien die Gemeinden Behla, Zollhaus und Randen in den vordringlichen Bedarf aufgenommen worden. Da sei es ein Witz, dass Bargen vor der Schließung stehe.

Der Schaffhauser Ständerat Hannes Germann zeigte sich „finster entschlossen gegen diesen Kahlschlag“. Er erläuterte den Sachstand. Die Vernehmlassung zu dem Thema sei abgeschlossen und liege nun bei der Finanzkommission. Er, Germann, plädiere dafür, beim Wasserkopf des Zolls anzusetzen. Man kappe doch nicht die wichtigste wirtschaftliche Verbindung zum Nachbarn. **upl**

Zwei Beispiele Betroffener

Die Firma Holzmüller, Sägewerk und Handelsunternehmen in Bränningen, schickt wöchentlich mehrere Lkw mit Holz in die Schweiz. Damit gehen circa 25 Prozent der Produktion ins Nachbarland. Die Kosten von Umwegverkehren über Thayngen oder Waldshut bezeichnet Seniorchef Karl Müller als sehr hoch.

Der Verpackungsmittelhersteller Straub in Bränningen und Blumberg schickt täglich an die 20 Lkw über die Zollstelle Bargen. Von hier aus werden circa 100 Kunden im Raum Schaffhausen versorgt. Auch die Straub-Fahrzeuge müssten im Fall einer Schließung dann entweder über Thayngen oder Waldshut fahren – eine hohe Belastung an Mehrwegen, Fahrzeiten und Staukosten. **upl**

Hochwasserserie II: Erforderliche Maßnahmen vor, während und nach dem Hochwasser

Checkliste für den Ernstfall

Unternehmen sollten auf ein Hochwasser vorbereitet sein. Wenn ein Hochwasserereignis schon konkret in Sicht ist, sind zahlreiche folgende Maßnahmen erforderlich:

- Verfolgen der aktuellen Wettermeldungen und Hochwasserwarnungen
- Schutz von Menschenleben als oberste Priorität
- Abstellen des elektrischen Stroms und der Heizung in überflutungsgefährdeten Räumen (Stromschlaggefahr!)
- Abstellen der Gas- und Wasserzufuhr, Schließung von Rückstauklappen
- Ausräumen von hochwassergefährdeten Räumen, vor allem Entfernung der elektrischen Geräte
- Kontrolle der Standfestigkeit von Öltanks; bei Gefahr eines Aufschwimmens Auffüllung mit sauberem Wasser
- Auslagern von Chemikalien und gefährlichen Stoffen
- Abdichten von Türen, Fenstern, Abflussöffnungen
- Befüllen von Sandsäcken zu etwa zwei Drittel und Stapelung im Verbund wie eine Ziegelsteinmauer
- Eventuell Räume kontrollierte mit sauberem Wasser fluten, sofern die Standsicherheit gewährleistet ist
- Fahrzeuge außerhalb der Gefahrenzone abstellen
- Absichern von Kommunikationsmöglichkeiten (Aufladen von Handys und deren Ersatzakku, batteriebetriebene Radios)

Wenn das Hochwasser das Betriebsgelände erreicht hat, gilt:

- Notfallrufnummern (Polizei: 110, Feuerwehr/Rettungsdienst: 112, Behörden: 115, Giftnotruf: 0761 19240) wegen deren Überlastung nur bei Dringlichkeit nutzen
- Nach Möglichkeit Nachbarschaftshilfe leisten zur Entlastung der Feuerwehr
- Keller und Tiefgaragen nicht mehr betreten wegen Überflutungs- und Stromschlaggefahr
- Wasserkontakt vermeiden aufgrund hoher Fließgeschwindigkeiten und Verunreinigungen
- Uferbereiche nicht betreten im Hinblick auf Überspülungs- und Abbruchsgefahr
- Überflutete Straßen nicht befahren
- Feuerwehr und Versorgungsbetrieb informieren im Fall von Gasgeruch
- Anweisungen der Einsatzkräfte befolgen

Beim Rückgang und Abfließen des Hochwassers dürfen Keller nicht zu früh leer gepumpt werden, da ansonsten auf Grund des fehlenden Gegendrucks dauerhafte Beschädigungen am Mauerwerk, Beeinträchtigungen der Standfestigkeit des Gebäudes oder dessen Aufschwimmen drohen.

i

- Informationen, Karten und Publikationen des Landes: www.hochwasserbw.de
- Lebenslage „Umwelt- und Naturgefahren“: www.service-bw.de
- Ratgeber für Notfallvorsorge und richtiges Handeln in Notsituationen: www.bbk.bund.de

Ansprechpartner in den IHKs:

Wilfried Baumann
Tel. 0761 3858-265
wilfried.baumann@freiburg.ihk.de

Marcel Trogisch
Tel. 07721 922-170
trogisch@vs.ihk.de

Michael Zierer
Tel. 07622 3907-214
michael.zierer@konstanz.ihk.de



Bild: Thaut Images - Fotolia

Zum 21. April 2018 löst die neu veröffentlichte EU-Verordnung über persönliche Schutzausrüstungen (PSA) die bisherige PSA-Richtlinie ab. Die PSA-Verordnung regelt das Inverkehrbringen von persönlicher Schutzausrüstung wie Sicherheitsschuhen, Schutzkleidung, Fahrradhelmen oder Sonnenbrillen in der EU.



Bild: Alterfalter - Fotolia

Neue Verordnung über persönliche Schutzausrüstungen

Künftig Risiken beurteilen

Der Anwendungsbereich der Verordnung wird um persönliche Schutzausrüstungen für die private Verwendung gegen Feuchtigkeit, Wasser und Hitze erweitert – zum Beispiel Spül- und Ofenhandschuhe). Die gleichen Produkte für den gewerblichen Einsatz waren bisher schon erfasst. Neu sind auch Definitionen und angepasste Konformitätsbewertungsverfahren für maßgefertigte und individuell angepasste PSA. Damit wird diesen PSA-Arten eine klare Rechtsgrundlage gegeben.

Der allgemein verwendete, aber bisher nur im Leitfaden zur PSA-Richtlinie erläuterte Terminus „Kategorie“ wird nun in der Verordnung eingeführt. Die Definitionen der einzelnen Kategorien sind einfacher formuliert und beruhen darauf, wie groß das Risiko ist, vor dem die jeweilige PSA schützen soll. Die Kategorie III wird um einige Risiken erweitert, sodass eine Reihe von zusätzlichen PSA-Arten in Zukunft das strengste Konformitätsbewertungsverfahren durchlaufen müssen. Für Hersteller von Produkten, die unter die bisherige PSA-Richtlinie fallen, ändert sich die grundsätzliche Vorgehensweise nicht. Wie gehabt ist mittels vorgegebenem Konformitätsbewertungsverfahren die Übereinstimmung mit den Gesundheitsschutz- und Sicherheitsanforderungen gemäß Verord-

nung nachzuweisen, und es sind technische Unterlagen zu erstellen. Diese müssen zukünftig jedoch eine Beurteilung der Risiken, vor denen die PSA schützen soll, enthalten. Baumusterprüfzertifikate sind künftig maximal fünf Jahre gültig. Verlängerungen der Gültigkeit sind möglich, wofür das Verfahren und die notwendigen Informationen festgelegt werden. Die Konformitätserklärung muss in Zukunft jeder einzelnen auf dem Markt bereitgestellten PSA beigefügt werden. Diese Anforderung kann mit einer „vereinfachten Konformitätserklärung“ erfüllt werden, die aus nur einem Satz und dem Verweis auf eine Internetadresse besteht, unter der die reguläre Konformitätserklärung erhältlich ist.

Erstmals sind in der neuen Verordnung auch die Pflichten für Händler explizit dargestellt. Sie werden verpflichtet, das Vorhandensein der CE-Kennzeichnung sowie erforderlicher Betriebsanleitungen zu überprüfen. Hersteller von PSA sollten die neue Verordnung frühzeitig im Detail auf Relevanz für eigene Produkte oder Prozesse analysieren. Der neu strukturierte Aufbau erleichtert die Identifikation der einzelnen Pflichten und bietet eventuell eine Gelegenheit, die bisher etablierten Prozesse auf Vollständigkeit zu überprüfen. Ebenso sollte die Anpassung

der betroffenen Konformitätserklärungen und Dokumentationen vorbereitet werden. Importeure sollten unabhängig von der neuen Verordnung überprüfen, ob sie zur Anbringung ihres Namens und ihrer Anschrift auf dem Produkt verpflichtet sind. In diesem Zusammenhang sollte beachtet werden, dass das Fehlen dieser Angabe ein häufiges Indiz für Marktaufsichtsbehörden darstellt, woraus sich vertiefende Prüfungen ergeben.

Ebenso sollten Händler (auch für andere Produktgruppen) ein Verfahren zur (Stichproben-)Kontrolle der Erfüllung der Kennzeichnungspflichten etablieren – insbesondere CE-Zeichen, Name und Anschrift von Hersteller und Importeur, Typ- oder Chargenbezeichnung). Hierbei ist gegebenenfalls zu berücksichtigen, dass an Händler im Vergleich zu Herstellern und Importeuren deutlich geringere Anforderungen hinsichtlich Kontrollpflichten und -möglichkeiten gestellt werden. **sw**

i Ansprechpartner bei den IHKs:
Sebastian Wiekenberg, Tel. 0761 3858-268, sebastian.wiekenberg@freiburg.ihk.de
Daniela Jardot, Tel. 07721 922-121, jardot@vs.ihk.de
Sunita Patel, Tel. 07531 2860-126, sunita.patel@konstanz.ihk.de

Erste Verordnung für elektrische Betriebsmittel

Pflichten für Hersteller, Einführer und Händler



Durch das Inkrafttreten mehrerer neuer CE-Richtlinien musste auch die Niederspannungsrichtlinie in nationales Recht umgesetzt werden. Die Neufassung der ersten Verordnung zum Produktsicherheitsgesetz (Verordnung über elektrische Betriebsmittel - 1. ProdSV) ist am 20. April 2016 in Kraft getreten. Sie setzt die Niederspannungsrichtlinie 2014/35/EU eins zu eins in deutsches Recht um. Analog zu anderen überarbeiteten Richtlinien enthält die neue Verordnung über elektrische Betriebsmittel explizit formulierte Pflichten für Hersteller, Einführer und Händler. Für **Hersteller** von Produkten ändert sich das grundsätzliche Vorgehen nicht. Wie gehabt müssen sie mittels vorgegebenem Konformitätsbewertungsverfahren die Übereinstimmung mit den Sicherheitszielen gemäß Richtlinie nachweisen und technische Unterlagen erstellen. Das vorgegebene Verfahren dafür ist das „Modul A“ (interne Fertigungskontrolle). Je nach bisheriger Vorgehensweise ist es wichtig, den Wortlaut in Anhang III Punkt 2 (Technische Unterlagen) zu beachten, wonach die technischen Unterlagen ab sofort eine geeignete Risikoanalyse und -bewertung enthalten müssen. Insbesondere sollte auch beachtet werden, dass der Begriff „EU-Konformitätserklärung“ anstelle von „EG-Konformitätserklärung“ verwendet wird und mit Umsetzung der neuen Richtlinie auch deren Nummer in den Erklärungen aufgeführt werden muss.

Die **Einführer** elektrischer Betriebsmittel müssen weiterhin gewährleisten, dass der Hersteller seinen wesentlichen Pflichten nachgekommen ist. Auch Name und Anschrift des Einführers müssen weiterhin auf dem Produkt aufgebracht werden.

Erstmals sind auch die Pflichten für **Händler** explizit dargestellt. Sie müssen vor allem das Vorhandensein der CE-Kennzeichnung sowie erforderliche Betriebsanweisungen und Sicherheitsinformationen überprüfen.

Zum 20. April 2016 wurden noch weitere CE-Richtlinien in nationales Recht umgesetzt, zum Beispiel die über elektromagnetische Verträglichkeit und über einfache Druckbehälter. **sw**

i

Eine Checkliste der erforderlichen Maßnahmen für Hersteller, Händler und Importeure unter www.suedlicher-oberrhein.ihk.de (Dokumentenummer 2787566).

Fragen beantworten die Innovationsberater der IHKs:

Sebastian Wiekenberg,
Tel. 0761 3858-268,
sebastian.wiekenberg@freiburg.ihk.de

Daniela Jardot,
Tel. 07721 922-121,
jardot@vs.ihk.de

Sunita Patel, Tel. 07531 2860-126, sunita.patel@konstanz.ihk.de

in



ERFINDERBERATUNG

Die **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg**, Romäusring 4, VS-Villingen, bietet Erfinderberatungen am zweiten Dienstag im Monat von 14 bis 17 Uhr an. Nächste Termine: **10. Mai und 14. Juni**. Anmeldung: Geschäftsbereich Innovation, Technologie der IHK, Telefon 07721 922-181 (Stefanie Giesser) oder Fax 07721 922-9181.

Die **IHK Südlicher Oberrhein** bietet Erfinderberatungen in Freiburg

und Lahr an. Im IHK-Gebäude in **Freiburg**, Schnewlinstraße 11, finden diese immer am ersten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **12. Mai und 2. Juni**. Im IHK-Gebäude in **Lahr**, Lotzbeckstraße 31, finden die Erfinderberatungen immer am dritten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **19. Mai und 16. Juni**. Anmeldung: Synthia Groß, Telefon 0761 3858-263, synthia.gross@freiburg.ihk.de

Ausländische Beurkundungen im Gesellschaftsrecht

Notarkosten sparen in der Schweiz?

Vieles ist teurer in der Schweiz, aber nicht alles: Notarkosten sind meist niedriger als in Deutschland. Allerdings ist eine Beurkundung vor einem ausländischen Notar auch nur dann zulässig, wenn dieser dem deutschen Notar gleichwertig ist und das Beurkundungsverfahren dem deutschen Prozedere entspricht. Bei Eheverträgen wird die Gleichwertigkeit für viele Schweizer Kantone bejaht - mit der Folge, dass in diesen Fällen erhebliche Kosten eingespart werden können. Bei den meisten gesellschaftsrechtlichen Vorgängen ist die Gleichwertigkeit hingegen unklar:

- Bei der Beurkundung von GmbH-Anteilverkäufen besteht Rechtsunsicherheit. Der BGH hat im Zusammenhang mit der Einreichung einer Gesellschafterliste offen gelassen, ob er Beurkundungen in Basel-Stadt akzeptieren würde.
- Hauptversammlungen einer deutschen Aktiengesellschaft können hingegen im Ausland stattfinden und auch von ausländischen (gleichwertigen) Notaren beurkundet werden, zum Beispiel in Basel, Zürich oder Bern.
- Bei Gesellschaftsgründungen und Satzungsänderungen wird die Gleichwertigkeit

der Beurkundung im Ausland überwiegend abgelehnt. Allerdings werden Formmängel bei der Beurkundung durch die Eintragung im Handelsregister geheilt. Hier empfiehlt es sich, zuvor beim zuständigen Handelsregister anzufragen, ob die ausländische Beurkundung akzeptiert wird. In Freiburg ist das in der Regel der Fall.

Keine Heilungsmöglichkeit gibt es bei Anteilsübertragungen. Um Risiken einer Unwirksamkeit zu vermeiden, bleibt als sicherer Weg nur die Beurkundung vor einem deutschen Notar.

**Barbara Mayer
Friedrich Graf von Westphalen & Partner**

Eheverträge können auch von einem Schweizer Notar beurkundet werden, die meisten gesellschaftsrechtlichen Vorgänge eher nicht.



Bild: Andrey Burmakin - Fotolia

Standardverträge als AGB

Kundenschutzklauseln richtig formulieren

Allgemeine Geschäftsbedingungen (AGB) sind nicht nur das „Kleingedruckte“. Auch Musterverträge können AGB darstellen, da die enthaltenen Regelungen oftmals nicht zur Disposition gestellt und im Einzelnen ausgehandelt werden, sondern vorformuliert sind. Dann gelten die strengen AGB-Regelungen: Musterverträge dürfen den Vertragspartner nicht unangemessen benachteiligen und müssen zudem hinreichend klar, verständlich und bestimmt gefasst sein.

In einem neueren Urteil hat der Bundesgerichtshof (BGH - Urteil vom 03.12.2015 - VII ZR 100/15) entschieden, dass eine Regelung in einem Standard-Handelsvertretervertrag, die den Handelsvertreter verpflichtet, es für die Dauer von zwei Jahren nach Beendigung des Vertrages zu unterlassen „andere Kunden abzuwerben“, diesen Anforderungen nicht

stand hält. Es sei unklar, wer mit „Kunden“ im Sinne der Klausel gemeint sei. So ergebe sich aus der Klausel beispielsweise nicht, ob damit alle Personen gemeint seien, die bereits Verträge mit der Gesellschaft geschlossen hatten, oder vielmehr nur solche, deren Vertragsabschlüsse der Handelsvertreter vermittelt hat.

Die Entscheidung verdeutlicht, dass AGB nicht nur das typische „Kleingedruckte“ sind, sondern auch einseitig vorformulierte Verträge (beispielsweise Musterverträge), bei deren Gestaltung besonders auf eine klare und hinreichend bestimmte Formulierung zu achten ist. Unklare Regelungen sind genauso nichtig wie überraschende Regelungen und Klauseln, die den anderen Vertragspartner unangemessen benachteiligen.

**Hendrik Thies
Friedrich Graf von Westphalen & Partner**

Musterverträge
müssen klar,
verständlich und
bestimmt
gefasst sein



Bild: klickermint - Fotolia

Erbschein und Europäisches Nachlasszeugnis

Für den Nachweis eines Erbrechts

Ein Erbschein attestiert, wer, mit welcher Quote und mit welchen Beschränkungen (insbesondere Vor-, Nach-, Ersatzerbschaften und Testamentsvollstreckung) Erbe ist. Seit dem 17. August 2015 kann bei grenzüberschreitenden Erbfällen auch ein Europäisches Nachlasszeugnis erteilt werden, das im Wesentlichen einem Erbschein gleichkommt.

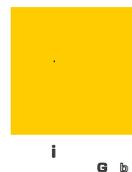
Zum Nachweis eines Erbrechts ist ein Erbschein oder ein Europäisches Nachlasszeugnis nur dann zwingend erforderlich, wenn Gesetz oder Verträge dies bestimmen. So wird in Deutschland der Erbe einer Immobilie von Gesetzes wegen grundsätzlich nur dann im Grundbuch eingetragen, wenn er sein Erbrecht durch einen Erbschein oder ein Europäisches Nachlasszeugnis nachweist. Vertragliche Bestimmungen zur Vorlage eines Erbscheins oder eines Europäischen Nachlasszeugnisses gibt es von Banken, Sparkassen und Versicherungen.

Für die Erteilung eines Erbscheins oder eines Europäischen Nachlasszeugnisses muss ein Antrag gestellt werden. Antragsberechtigt ist insbesondere jeder Erbe nach erfolgter Annahme der Erbschaft. Der Antrag muss genaue Angaben enthalten, wie den Zeitpunkt des Todes des Erblassers, seinen gewöhnlichen Aufenthalt, sein Verhältnis zum Antragsteller, Vorhandensein von letztwilligen Verfügungen etc. Zuständig ist das Nachlassgericht, in Baden-Württemberg das Notariat, in dessen Bezirk der Erblasser zum Zeitpunkt seines Todes seinen gewöhnlichen Aufenthalt hatte. Gegen einen erteilten Erbschein oder ein Europäisches Nachlasszeugnis können darin nicht Berücksichtigte Rechtsbehelfe (Beschwerde oder Anfechtungsklage) einlegen. Erbschein und Europäisches Nachlasszeugnis begründen die Vermutung ihrer inhaltlichen Richtigkeit und Vollständigkeit. Gutgläubige können von den ausgewiesenen Berechtigten Nachlassgegenstände erwerben oder ihnen gegenüber mit befreiender Wirkung Leistungen erbringen. Diese Vermutung der inhaltlichen Richtigkeit und Vollständigkeit ist jedoch widerlegbar.

Die Erteilung eines Erbscheins oder Europäischen Nachlasszeugnisses kann bei werthaltigen Nachlässen hohe Kosten verursachen. Der Erblasser sollte daher prüfen, ob sie sich nicht durch geeignete Verfügungen zu Lebzeiten (zum Beispiel vorweggenommene Erbfolge oder Schenkung auf den Todesfall) oder eine wirksame Vollmacht über den Tod hinaus (transmortale Vollmacht) vermeiden lassen.

Csaba Láng
Sozietät Jehle, Láng, Meier-Rudolph, Köberle

Der Erbschein begründet die Vermutung inhaltlicher Richtigkeit



Ohne Rechtsgrund erhaltene Leistungen

Steuerpflichtig trotz Rückzahlungspflicht

Das Finanzgericht Baden-Württemberg (FG) hat entschieden, dass wiederkehrende Leistungen auch dann als sonstige Einkünfte in voller Höhe zu versteuern sein können, wenn sie ohne Rechtsgrund erfolgt sind (Az.: 13 K 1813/14 vom 15. Januar 2016). Der Besteuerung stehe insbesondere nicht entgegen, dass diese Zahlungen zurückgezahlt werden müssen. Konkret ging es um monatliche Zahlungen einer privaten Rentenversicherung, die versehentlich über die vertraglich vereinbarte Laufzeit hinaus geleistet wurden. Der Steuerpflichtige hatte argumentiert, dass es sich wegen seines fehlenden Anspruchs auf die Versicherungsleistungen um nicht steuerbare freiwillige Leistungen handele. Das FG dagegen entschied, dass auch die irrtümlich bezahlten Beträge aufgrund des (unerkannt abgelauenen) Versicherungsvertrages geleistet würden. Die ursprüngliche Entscheidung der Versicherung, regelmäßig gleichbleibende Geldbeträge zu überweisen, sei ursächlich für die Zahlungen. Für die Besteuerung komme es nicht darauf an, ob aus dem Vertrag auch ein Rechtsanspruch auf die Leistung abzuleiten sei. Die Zahlungseingänge seien des-

wegen zu versteuern, und zwar in voller Höhe. Mit dem geringeren Ertragsanteil seien nur Renten zu versteuern, das Rentenrecht sei hier aber bereits erloschen gewesen. Einer Besteuerung stehe nicht entgegen, dass die Zahlungen an die Versicherung zurückzuzahlen seien.

**Stefan Lammel
Friedrich Graf von Westphalen & Partner**

Einer Versteuerung steht nicht entgegen, dass die Beträge an die Versicherung zurückzuzahlen sind, entschied jüngst das baden-württembergische Finanzgericht.



Bild: pe3check - Fotolia

Deutsche Einkommensteuer für Leistungen aus Schweizer Pensionskassen Eingeschränkte Gleichbehandlung

Leistungen aus Schweizer Pensionskassen werden in Deutschland wie solche aus der gesetzlichen Rentenversicherung behandelt – aber es gibt Ausnahmen.

Das Schweizer Altersvorsorgesystem basiert auf den drei Säulen Staatliche Vorsorge (Alters- und Hinterbliebenen- sowie Invalidenkasse (AHV/IV)), berufliche Vorsorge (Schweizer Pensionskassen) und private Vorsorge. Insbesondere die steuerliche Relevanz von Pensionskassen, bei

denen zwischen einem quasi gesetzlich verpflichtenden „Kern“ (Säule 2a) und einem „Mantel“ in Form einer zusätzlichen freiwilligen Vorsorge (Säule 2b) unterschieden werden kann, ist einzelfallbezogen zu beurteilen.

In seiner Entscheidung vom 23.10.2013 bestätigte der deutsche Bundesfinanzhof (BFH), dass Leistungen aus Schweizer Pensionskassen wie solche aus der gesetzlichen Rentenversi-

cherung zu behandeln sind, wenn diese neben dem schweizerischen Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) auf einem Pensionskassengesetz beruhen, wie zum Beispiel die Pensionskasse des Basler Staatspersonals (PKBS).

Sind jedoch bei Pensionskassen die Versicherungsregularien in einem sogenannten Pensionskassenreglement zusammengefasst (zum Beispiel Pensionskasse Novartis 1, Pensionskasse Novartis 2, ABB Pensionskasse) und versichert die Pensionskasse sowohl das Obligatorium (Säule 2a) als auch das Überobligatorium (Säule 2b), müssen die Leistungen dem BFH zufolge aufgeteilt werden (Urteil vom 26.11.2014): Bezüglich der Säule 2b besteht laut BFH eine Vergleichbarkeit mit einer deutschen privaten Rentenversicherung mit Kapitalwahlrecht, da diese überobligatorische Versorgung auf einer privatrechtlichen und freiwilligen Rechtsbeziehung basiert. Die Beiträge zur Säule 2b sind sodann als andere Vorsorgeaufwendungen nur im Rahmen der Höchstbetragsgrenze mit derzeit 88 Prozent abziehbar. Die Auszahlungen sind in Altfällen bei Vertragsabschluss vor 2005 zu 100 Prozent steuerfrei; danach erfolgt bei laufender Rente die Besteuerung mit dem Ertragsanteil.

**Hanns-Georg Schell
Bansbach GmbH**

Bild: Schillner - Fotolia





Schwarzwälder Süßigkeiten

Dass der Schwarzwald nicht nur Herzhaftes, sondern auch Süßes zu bieten hat, haben die Hobbyköche Verena Scheidel und Manuel Wassmer bereits mit ihrem Kochbuch „Schwarzwälder Tapas“ bewiesen. Die Fortsetzung, ein Dessertbuch, steht dem Vorgänger in nichts nach. Auf ebenso liebevolle Weise, illustriert mit zahlreichen originellen Bildern, präsentiert das Paar unter dem Titel „Schwarzwälder süße Minis“ wieder über 130 Rezepte – Schwierigkeitsgrad: einfach bis anspruchsvoll. Bereits die Bilder sind ein Genuss, die raffiniert arrangierten Desserts der reinste Augenschmaus. In jedem Rezept steckt der Schwarzwald. Ein stilisierter Kuckuck weist auf ergänzendes Material im Web hin. Beispielsweise lassen sich Schablonen zur Zubereitung der Desserts oder Einladungskarten für die Verkostung derselbigen ausdrucken. ew

Verena Scheidel, Manuel Wassmer | Schwarzwälder süße Minis
cook & shoot Verlag | 248 Seiten | 29,80 Euro

Korrekte Kassenführung

Mit dem Bild des ehrbaren Kaufmanns geht die gläserne Registrierkasse nicht unbedingt zusammen. Manch einer ist über das „fehlende Vertrauen“ und über die mit der Umrüstung der Kassen verbundenen Kosten verärgert. Seit diesem Jahr müssen alle Daten eines Kassensystems elektronisch aufgezeichnet werden (Übergangsfrist bis 31.12.2016). Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um eine elektronische oder offene Ladenkasse handelt und wie hoch die Einnahmen sind. Hintergrund der Neuerung ist die von Buchhaltern, Steuerberatern und Betriebsprüfern seit Jahren beklagte Rechtsunsicherheit. Selbst für Fachkundige sei der Gesetzesdschungel schwer zu durchschauen gewesen. Das habe teils zur Angst vor Betriebsprüfungen geführt. Der Ratgeber hilft, die neuen Vorschriften rechtssicher umzusetzen. ew

Joachim Kuhni | Prüfungssichere Kassenführung
Haufe | 224 Seiten | 39,95 Euro



Gelungenes Gründen

Wie Unternehmensgründung vom Erfolg gekrönt ist, erklärt der Business-Experte, Blogger und Dozent Patrick Stähler. Bei einem oftmals vorherrschenden Überangebot am Markt hält er es für entscheidend, das Richtige zu gründen, also eine Marktlücke zu entdecken. Dies gepaart mit der richtigen Einstellung, allem voran: Optimismus. Der Autor empfiehlt, das Geschäftsmodell auf unterschiedliche Fragestellungen hin zu überprüfen – wie etwa, welchen Nutzen die Kunden davon haben und wie die Vertriebs- und Kommunikationswege aussehen sollen. Im zweiten Teil des Buchs widmet sich Stähler dem Prozess, sprich der Entwicklung von der Idee hin zum Geschäftsmodell. Der Titel ist übersichtlich gestaltet und enthält eine Reihe von Übungen und Beispielen, die der Inspiration dienen sollen. lis

Patrick Stähler | Das Richtige Gründen
Murrmann | 208 Seiten | 29,90 Euro

Tipps für Trips

Betriebsausflüge sind eine schöne Sache, aber wohin soll der Kurztrip gehen? Für die zuständigen Mitarbeiter in Unternehmen könnte dieses Handbuch und die dazugehörige Internetseite www.gruppenhandbuch.de hilfreich sein. Neben zahlreichen Vorschlägen für interessante Reiseziele und Attraktionen, wie zum Beispiel Museen, Freizeitparks oder auch Betriebsbesichtigungen bietet der Titel Checklisten zur Planung, praktische Tipps sowie rechtliche und steuerliche Hinweise. wis

Busplaner (Hrsg.) | Gruppen-Handbuch 2016 – Ausflugsziele für Firmen, Schulen und Vereine | Huss-Verlag | 210 Seiten | 19,80 Euro

Badische Weinmesse, Offenburg: Badische Weine, Edelbrände, Winzersekte, kulinarische Spezialitäten, Rahmenprogramm: Weinseminare und externe Abendmenus Oenologiques, diesjährige Gastregion Douro im Norden Portugals, 7. und 8. Mai, 11 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 781 92 26-0, www.badische-weinmesse.de



Südwest Messe, VS-Schwenningen, 57. Ausstellung für Industrie, Handel, Handwerk, Hauswirtschaft und Landwirtschaft, Baufachschau und HausBauPark (Mehrbranchen-Verbundausstellung), Sonderschauen, breites Rahmenprogramm, Unterhaltungsprogramm im Festzelt, 21. bis 29.

Mai, 9 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 7720 97 42-0, www.suedwest-messe-vs.de

WTT-Expo 2016, Karlsruhe, 6. Fachmesse und Forum für industrielle Wärme- und Kältetechnik, breites Fachtagungsprogramm, 1. und 2. Juni, 9 bis 17 Uhr, Messegelände, Tel. +49 721 37 20-5198, www.wtt-expo.com

2. Vier-Länder Lieferantenbörse, Dornbirn: Zulieferer aus dem Bodenseeraum in verschiedenen produktionstechnischen Bereichen, IT und Logistik, Beratungsgespräche zu mehreren praktischen Themen einschließlich grenzüberschreitender Auftragsabwicklung, 2. Juni, 9 bis 17 Uhr, Messegelände, Tel. +43 5572 305-0, www.lieferantenboerse.messedornbirn.at

Klassikwelt Bodensee, Friedrichshafen, 9. Verkaufs- und Informationsmesse für Klassische Mobilität zu Lande, zu Wasser und in der Luft, breites Vorführ- und Rahmenprogramm, darunter Airshow, Riva-Boote, Mythos Porsche, 3. bis 5. Juni, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 7541 708-405, www.klassikwelt-bodensee.de



Eunique 2016, Karlsruhe, Internationale Messe für Angewandte Kunst und Design: Unikate und Kleinserien (Möbel, Wohnaccessoires, Mode, Schmuck), Modeschauen, Partnerland Slowenien, 3. bis 5. Juni, 11 bis 19 Uhr, Messegelände, Tel. +49 721 37 20-5197, www.eunique.eu - Parallele Messe: **Loft-Das Designkaufhaus**: Junge und innovative Designprodukte, www.loft-designkaufhaus.de

2. Regio Gartenzauber, Weil am Rhein, Gartenmesse, 3. bis 5. Juni, Fr/Sa 10 bis 18 Uhr, So 11 bis 18 Uhr, Ausstellungsgelände Dreiländergarten, Gastveranstaltung, Tel. +49 7623 74 192-0, www.diga-gartenmessen.de

Horizon 2016, Freiburg, 7. Messe für Studium und Abiturientenausbildung: Hochschulen, Unternehmen, Bildungsorganisationen, Stipendien-Special, breites Vortragsprogramm, 4. und 5. Juni, 10 bis 16 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 30 2244 52 54-0, www.horizon-messe.de

All About Automation, Friedrichshafen: Industrielle Automatisierungsanwendungen, 7. und 8. Juni, Di 9 bis 17 Uhr, Mi 9 bis 16 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 711 217 267-10, www.automation-friedrichshafen.com

Die Angaben über die ausgewählten Messen publizieren wir ohne Gewähr. epm

Baselworld Spirit für die Luxusindustrie

Die weltweite Uhren- und Schmuckindustrie sieht sich derzeit mit einem schwachen chinesischen Absatzmarkt, Markt- und politischen Problemen in Hongkong, dem zentralen Umschlagsplatz für ganz Asien, bis hin zu den neuen Smartwatches der Elektronikkonzerne konfrontiert. Vor diesem Hintergrund hat die Baselworld, die vom 17. bis 24. März auf dem Basler Messegelände stattfand, mit der Präsentation neuer trendsetzender Produkte, Markteinführungen von Innovationen und wichtigen Geschäftsabschlüssen laut Ausstellerstimmen wieder für Optimismus gesorgt. Der weltweit führende Treffpunkt der Führungskräfte, Trendsetter und Designer der Uhren- und Schmuckindustrie verzeichnete in einem glanzvollen Veranstaltungsrahmen 1.500 der weltweit bekanntesten Marken. Die über 145.000 Aussteller, Käufer, Besucher und Journalisten kamen aus mehr als 100 Ländern. epm

Schmuckmesse in Freiburg JGF Europe behauptet sich

Rund 300 Aussteller, ein Drittel weniger als auf der Premiere vor drei Jahren, präsentierten vom 19. bis 22. März auf der vom UBM Messekonzern (Hauptsitz: Hongkong) veranstalteten JGF „Jewellery and Gem Fair Europe“ auf dem Freiburger Messegelände Edelsteine, Perlen, Schmuck und Ausrüstungen für die Schmuckindustrie. Der zeitgleiche Termin zur nahen Uhren- und Schmuck-Weltmesse „Baselworld“ in Basel zielte auf Besuchersynergien. Im Vorfeld hatten sich zur Freiburger Messeveranstaltung 4.000 Fachbesucher registriert und laut Pressebericht entsprach die endgültige Besucherzahl den Erwartungen. Die große internationale Reichweite zeigte sich an 27 Herkunftsländern bei den Ausstellern und 70 bei den Fachbesuchern. Entsprechend wurde die vierte Ausgabe in Freiburg für März 2017 angekündigt. epm

Messebeteiligungen Tipps für Aussteller

Der deutsche Messeverband AUMA bietet zwei aktualisierte Broschüren zur Messebeteiligung zum kostenlosen Download an: „Grundlagen“ der Messteilnahme und „Spezial Auslandsmessen“ samt Checkliste der Messeplanung über zwölf Monate. epm

i www.auma.de (Publikationen)

Geschäftsjahr 2015 der Messe Offenburg-Ortenau

Gute Entwicklung setzt sich fort

Die Messe Offenburg-Ortenau GmbH hat im vergangenen Geschäftsjahr 2015 erstmals einen Umsatz von über sechs Millionen Euro in einem ungeraden Jahr erzielt. Also ohne die umsatzstarke Europameesse des Pferdes „Eurocheval“, die nur alle zwei Jahre in einem geraden Jahr stattfindet.

Konkret bedeuten die jetzt 6,08 Millionen Euro gegenüber 2013 ein Plus von 11,5 Prozent (2014: 6,97 Millionen Euro). Das Betriebsergebnis vor Steuern und ohne Instandhaltungskosten des Messegeländes und Pachtzahlung erreichte im vergangenen Jahr 261.450 Euro gegenüber einem Minus von 76.990 Euro vor zwei Jahren (2014: 791.490 Euro). Die Messegesellschaft beschäftigte Ende 2015 einschließlich Auszubildende 37 Mitarbeiter. Grundlage des Jahresumsatzes 2015 waren 12 Eigenmessen und die Vermietung des stadteigenen Messegeländes an sechs Gastmessen und weitere Anlässe einschließlich Fernsehshows. Insgesamt kamen zu allen Veranstaltungen auf dem Offenburger Messegelände über 381.700 Besucher.

Für das laufende Geschäftsjahr wird ein Umsatz von über 6,8 Millionen Euro angestrebt, wobei das erste Quartal die Erwartungen voll erfüllt hat. Aktuell wurde die bisherige Gastmesse „Forst live“, die bundesweit führende und gerade mit Aussteller- und Besucherrekord stattgefundene Demoshow für Forsttechnik, Erneuerbare Energien und Outdoor, in das eigene Mes-



seportfolio übernommen. Zusammen mit der parallelen Jagd- und Angelmesse „Wild und Fisch“ präsentiert sich so ab 2017 ein thematisch umfassendes neues Eigen-Messestandbein. Unternehmenspolitisch laufen die Vorbereitungen zur Planung des Geländeausbaues von derzeit 22.570 Brutto-Quadratmeter fester Hallenfläche plus Freigelände um weitere 5.000 Quadratmeter Hallenkapazität. **epm**

Die diesjährige Europameesse des Pferdes „Eurocheval“ steht auf dem Offenburger Messegelände vom 20. bis 24. Juli an.

Bilanz MCH Group Basel

Umsatz über 400 Millionen Franken

Die MCH Group mit Sitz in Basel, zu der die MCH Messe Basel, die MCH Messe Zürich, die MCH Beaulieu Lausanne sowie mehrere Service- und Ausrüstungsgesellschaften im Bereich Live Marketing Solutions gehören, weist für das vergangene Geschäftsjahr 2015 einen Umsatz von 416,4 Millionen Franken aus. Der im Vergleich zum Vorjahr niedrigere Wert (2014: 449,4 Millionen Franken) ist vor allem auf das veranstaltungszyklisch schwächere 2015 zurückzuführen. Daneben haben sich jedoch auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen insbesondere aufgrund der aufgehobenen Franken-Stütze spürbar verschlechtert. Der Gewinn vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA) erreichte vergangenes Jahr 82,8 Millionen Franken (2014: 85,1) und der Konzerngewinn 31 Millio-

nen Franken (2014: 32,8). Die Eigenmessen trugen 71,2 Prozent zum Jahresumsatz 2015 bei, die sogenannten Event Services 18,8 Prozent und Hallenvermietungen einschließlich Gastmessen sowie Kongresswesen 10 Prozent. Zum Jahresende 2015 zählte der Gesamtkonzern 618 unbefristet Angestellte.

Ungeachtet schwieriger internationaler Marktentwicklungen für das Messe- und Event-Geschäft baut die MCH Group mit der Gründung der neuen Gesellschaft MCH Global AG ihre Dienstleistungen im Bereich Live Marketing Solutions aus. Das umfasst weltweit die Beratung und praktische Umsetzung der Strategien und Konzepte in den Bereichen Kultur, Sport und Corporate Events. Das umfassende MCH-Netzwerk bildet hierbei einen praktischen Vorteil. **epm**

IMPRESSUM

„WIRTSCHAFT IM SÜDWESTEN“
Zeitschrift und amtliches Verkündungsorgan
der Industrie- und Handelskammern im
Regierungsbezirk Freiburg - ISSN 0936-5885

Redaktion:
Pressestelle der Industrie- und Handelskammern
im Regierungsbezirk Freiburg i. Br. e.V.:
Ulrich Plankenhorn (Leitung, v. i. S. d. P.)
Kathrin Erment
Elisabeth Weidling
Sekretariat: Hannelore Gißler

Schnewlinstraße 11-13, 79098 Freiburg
Postfach 860, 79008 Freiburg
Telefon 0761 15105-0, Fax 0761 3858-398
E-Mail: wis@freiburg.ihk.de
www.wirtschaft-im-suedwesten.de

Titelbild: Thomas Kunz

Verlag und Anzeigen:
Prüfer Medienmarketing
Endriß & Rosenberger GmbH
Jägerweg 1, 76532 Baden-Baden
Verlags-/Anzeigenleitung: Achim Hartkopf
Anzeigendisposition: Susan Hirth
Telefon 07221 211912, Fax 07221 211915
E-Mail: susan.hirth@pruefer.com
www.pruefer.com

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 34 gültig ab Januar 2016.

Satz:
Freiburger Druck GmbH & Co. KG
www.freiburger-druck.de

Druck:
Ernst Kaufmann GmbH & Co. KG
www.druckhaus-kaufmann.de

Herausgeber:
IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg
Romäusring 4, 78050 VS-Villingen
Telefon 07721 922-0, Fax 07721 922-166
E-Mail: info@villingen-schwenningen.ihk.de
www.schwarzwald-baar-heuberg.ihk.de
Pressesprecher:
Christian Beck, Telefon 07721 922-174

IHK Südllicher Oberrhein
Schnewlinstraße 11 bis 13, 79098 Freiburg
Telefon 0761 3858-0, Fax 0761 3858-222
und Lotzbeckstraße 31, 77933 Lahr
Telefon 07821 2703-0, Fax 07821 2703-777
E-Mail: info@freiburg.ihk.de
www.suedlicher-oberrhein.ihk.de
Pressesprecherin:
Natalie Butz, Telefon 0761 3858-113

IHK Hochrhein-Bodensee
Schützenstraße 8, 78462 Konstanz
Telefon 07531 2860-0, Fax 07531 2860-165
und Gottschalkweg 1, 79650 Schopfheim
Telefon 07622 3907-0, Fax 07622 3907-250
E-Mail: info@konstanz.ihk.de
www.konstanz.ihk.de
Pressesprecher:
Christian Wulf, Telefon 07531 2860-125

Erscheinungsweise:
Zu Monatsbeginn (ausgenommen August)

Bezug und Abonnement:
Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im
Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht
als Mitglied der IHK. „Wirtschaft im Südwesten“
kann zudem für 17,60 Euro/Jahr beim
Verlag abonniert werden.

BÖRSEN

EXISTENZGRÜNDUNGS- UND NACHFOLGEBÖRSE

Zerspanungsbetrieb/Maschinenbau mit CNC-Fertigung, Drehen/Fräsen/Schleifen, maschinentechnisch große Bandbreite und Möglichkeiten. Klein- und Mittelserien, Baugruppenmontage. Zertifiziert nach ISO 9001:2008, Umsatz ca. eine Million Euro, ausbaufähig. Produktionsfläche kann um ca. 100% erweitert werden. Gute Fachleute, gute Kundschaft ohne Ausfälle, als Einzelfirma bzw. Portfolioergänzung zu verkaufen. Standort Ortenaukreis/Kinzigtal. Gute Verkehrsanbindung.

LR-EX-A-24/16

YOGASCHULE - Gesundheitsmanagement- Coaching in Südbaden sucht Partner & Nachfolger.

LR-EX-N-26/16

Wir sind ein erfolgreiches, inhabergeführtes Kleinunternehmen im Bereich der kreativen individuellen Glasgestaltung (noch ausbaufähig). Unser guter Ruf begründet sich auf kompetenter Kundenberatung und –betreuung, als auch zuverlässiger Ausführung zu seriösen Konditionen. Demzufolge sind langjährige Stammkundschaft sowie Lieferantenbeziehungen unser Kapital. Altersbedingt suchen wir Nachfolger/in zur Weiterführung bzw. Übernahme. Falls gewünscht: Zeitlich befristete Einführung oder Begleitung.

LR-EX-N-27/16

Gut eingeführte Eisdiele mit eigener Eisproduktion im Raum Freiburg sucht Nachfolger. Als zusätzlichen Standort oder Vollexistenz geeignet. Auch für Quereinsteiger oder Existenzgründer gut geeignet, da Begleitung und qualifizierte Einarbeitung auf Wunsch möglich ist. Der Standort bietet eine Reihe besonderer Alleinstellungsmerkmale, welche ein einträgliches Geschäft gewährleisten. Die Übernahme der Einrichtung und eine Ablöse sind erforderlich.

LR-EX-N-28/16

Metallverarbeitungsunternehmen bzw. Produktionsflächen im Ortenaukreis, Raum Haslach im Kinzigtal zu vermieten. Gewerbehalle von Fertigungsbetrieb wegen Standortzusammenlegung zum 1. Juli 2016 zu vermieten; Kaufoption ab Anfang 2019, 919 qm Produktionsfläche (inkl. 3 Laufkräne, 5 und 1 Tonne), 181 qm Verwaltungsfläche bezugsfertig inkl. Infrastruktur und Möbel, 1.221 qm Pflasterfläche, Gebäude aus Anfang 2000 in einem neuen Industriegebiet, wäre auch für andere Zwecke geeignet, Maschinenpark könnte nach Absprache teilweise übernommen werden.

LR-EX-A-32/16

Zuliefererbetrieb für Maschinenbau zu verkaufen. Fertigung mit Sägen, Drehen, Fräsen, Bohren, Schleifen. CNC und konventionell. Schweißen, Baugruppenmontage. Spezialisiert auf Einzelteile und Kleinstserien. Durch unterschiedlichste Maschinen große Bandbreite und flexible Möglichkeiten. Produktionsfläche kann erweitert werden. Gute Fachleute, gute Kundschaft. Standort Schwarzwald- Baar- Kreis. Gute Verkehrsanbindung. Einarbeitung durch den jetzigen Inhaber möglich.

VS-EX-N-9/16

Für das gut eingeführte Verwaltungs-Immobilienbüro im Schwarzwald-Baar-Kreis wird ein Nachfolger gesucht.

VS-EX-N-4/16

Altershalber wird für einen Batterievertrieb mit bundesweitem Kundenstamm ein Nachfolger gesucht. Es handelt sich um ein Nischenprodukt, das angeboten werden kann. Angeboten wird ebenfalls eine gute Internet-Domain auf VB.

VS-EX-N-11/16

Fahrradverleih auf der Höri mit einem Bestand von 60 Fahrrädern (alle Modelle) sowie Ersatzteilen aus Altersgründen zu veräußern. Es werden keine Angestellten beschäftigt.

KN-EX-A-434/16

ANSPRECHPARTNER

IHK Südllicher Oberrhein (FR/LR),

Hauptgeschäftsstelle Lahr
Lotzbeckstraße 31, 77933 Lahr

Petra Klink

Telefon 07821 2703-642,
petra.klink@freiburg.ihk.de

IHK Hochrhein-Bodensee (KN),

Schützenstraße 8, 78462 Konstanz

Birgitt Richter

Telefon 07531 2860-139,
birgitt.richter@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg (VS),

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen

Lena Schmiedeknecht

Telefon 07721 922-348,
schmiedeknecht@vs.ihk.de

Seit mehr als 25 Jahren besteht unser Raumausstattungsunternehmen im Landkreis Lörrach (Süddeutschland). Unser Kundenstamm ist regional und international - Frankreich/Schweiz. In unserem ca. 65 qm großen Ladengeschäft (inkl. Lagerraum) finden täglich auch für Laufkundschaft Beratungs- und Verkaufsgeschäfte statt. Wir haben 3 Aushilfskräfte beschäftigt. Parkplätze befinden sich direkt vor dem Haus. Wir möchten unser lang geführtes Unternehmen in gute Hände geben und sind gerne bereit, auf Wunsch die ersten Monate den Nachfolgern begleitend zur Seite zu stehen, um in unser Unternehmen/Kundenstamm einzuführen.

KN-EX-A-433/16

Historischer Landgasthof und Hotelbetrieb mit Gästehaus (30 Hotelzimmer, 120 Sitzplätze innen und Außengastronomie mit 50 Sitzplätzen) sucht qualifizierte und motivierte Nachfolger - idealerweise ein Fachpaar. Ein Großteil unserer Gäste kommt aus der benachbarten Schweiz. Das Anwesen befindet sich in einem sehr guten und zeitgemäßen Zustand. Die Umsatz- und Ertragszahlen sind über viele Jahre auf einem außerordentlich hohen Niveau. Der laufende Betrieb sollte ohne Unterbrechung an die Nachfolger übergeben werden.

KN-EX-A-432/16

Etablierter Spezial-Einzelhandel im Baby- und Kinderbereich (Kinderausstattung, Kindermöbel, Babybekleidung bis 2 Jahre) im gehobenen Preissegment zu verkaufen. Das Sortiment umfasst verschiedene hochwertige Marken, die nur bei wenigen anderen Verkaufspunkten in Deutschland erhältlich sind. Dem Nachfolger/der Nachfolgerin bietet sich die Gelegenheit zur Übernahme eines Einzelhandelsgeschäftes an einem attraktiven Standort am Bodensee ohne zusätzlichen Investitionsbedarf. Seit April 2012 ist das Unternehmen ebenfalls mit einem modernen Onlineshop präsent.

KN-EX-A-431/16

Einzelhandelsfachgeschäft mit Galericafé in Singen/Htw. sucht Nachfolger/in mit Visionen und Esprit. Das beliebte und bekannte schokopolitan® (eingetragene Marke) steht für internationale Schokoladen, Kaffees, Tees, Pralinen, Kakao und Feinkost. Ein hoher Stammkundenanteil, eine erfolgreiche Philosophie und ein ausgereiftes Konzept erwarten Sie.

KN-EX-A-430/16

KONSTANZ - City-Ladengeschäft mit 75 qm sehr günstig zu verkaufen. Schweizer Kunden!!!

Fußgängerzone!!! Ideal für Schmuck, Smartphone, Mode und andere Waren. Sehr günstige Miete. Sie brauchen keine teuren Investitionen und Handwerkerkosten zu tätigen. Mit neuer Panzerglas-Schaufensterfront und Alarmanlage.

KN-EX-A-429/16

Sattlerei / Näherei in Konstanz/Reichenau am Bodensee sucht Nachfolger/in, seit 20 Jahren am Markt, viele Stammkunden (gewerbliche und private), Anfertigung von Bootsplanen, Polster, Autositze, Sonnenschutzprodukten, Zelten, etc.

KN-EX-A-428/16

Wir suchen laufend Lebensmittelfachleute/Existenzgründer als selbstständige Einzelhändler für bestehende und neu zu eröffnende Nahversorgermärkte im südlichen Baden-Württemberg, in denen Sie mit Flexibilität und Engagement eigenverantwortlich Ihre Vorstellung von kundennahem Einzelhandel aktiv verwirklichen können. Wenn Sie bereits einen Lebensmittelmarkt erfolgreich führen oder als Marktleiter/in oder Stellvertreter/in tätig sind, sollten wir uns kennenlernen.

KN-EX-A-427/16

Aus Altersgründen suchen wir einen Nachfolger, der unser Feinkostgeschäft am Hochrhein (Schweizer Grenze) pachtet. Wir bieten Einkaufserlebnis auf drei Etagen. Schwerpunkte: Kaffeerösterei, Tee-Handelshaus, Bio- und regionale Produkte, Geschenke, Catering, Heim-Service. Beste Lage in der Fußgängerzone, eigene Parkplätze vorhanden. Die Räumlichkeiten eignen sich auch für andere Branchen.

KN-EX-A-426/16

HANDELSVERTRETERBÖRSE

Freie HV für Vertrieb von elektronischen Zahlungssystemen und Computerkassen von führendem deutschem Unternehmen für verschiedene Gebiete in Großraum Baden gesucht. Unsere Provisionen: Abschluss, Beteiligung, Prämien.

LR-HV-403/16

Freier Handelsvertreter für Süddeutschland, Elsass und die Schweiz gesucht. Es handelt sich um neuartige Werbeträger mit hoher Provision und hohen Nachfolgeschäften. Sie besuchen Handel, Gewerbe und Großkunden. Auch als zweites Produkt denkbar.

LR-HV-404/16

SO GEHT'S

Sie suchen einen Handelsvertreter, einen Nachfolger für Ihr Unternehmen oder einen Betrieb, den Sie übernehmen können?

Helfen kann ein Eintrag in den Börsen – ein kostenfreier Service der drei Industrie- und Handelskammern im Südwesten. Für allgemeine Geschäftsempfehlungen ist an dieser Stelle kein Platz.

Bei Inseraten aus IHK-Börsen gelten die Bedingungen der jeweiligen Börse. Wenn Sie in den Börsen inserieren wollen: Bitte wenden Sie sich an den für die jeweilige Börse zuständigen Ansprechpartner bei Ihrer IHK (siehe Seite 68). Angebote und Gesuche werden kostenfrei unter einer Chiffre-Nummer veröffentlicht. Wenn Sie auf ein Inserat antworten wollen: Richten Sie Ihre Zuschrift unter Angabe der Chiffre-Nummer an die zuständige IHK.

Welche IHK das ist, können Sie an den ersten beiden Buchstaben der Chiffre-Nummer erkennen – zum Beispiel **FR** oder **LR** für **Lahr (IHK Südlicher Oberrhein)**.

Ihre Zuschrift wird kostenfrei an den Inserenten weitergeleitet.

ONLINE-ADRESSEN

Bundesweite Existenzgründungsbörse:
www.next-change.org

Recyclingbörse:
<http://www.ihk-recyclingboerse.de>

Sojaprodukte aus Freiburg

Tonnenweise Tofu

Die vegetarische oder vegane Ernährungsweise ist in. Inzwischen ist der Trend auch in den Regalen von Lebensmitteleinzelhändlern wie Rewe und Edeka angekommen. Dort finden sich Produkte der Marke „Tukan“, die von der Freiburger Life Food GmbH hergestellt werden. Nach eigenen Angaben ist sie der größte europäische Bio-Tofuhersteller und war einer der Vorreiter der fleischlosen Kost. Zwei Millionen Päckchen mit verschiedenen Spezialitäten verlassen monatlich das Firmengelände.

Der Weg der Bohne

Als ökologisch denkendes Unternehmen hat Life Food bereits in den 1990er Jahren gemeinsam mit Bio-Bauern den Vertragsanbau von hochwertigen Sojabohnen am Oberrhein initiiert. Life Food-Soja stammt größtenteils aus Deutschland, Frankreich und Österreich und ist frei von Gentechnik. Die Sorten werden in Zusammenarbeit mit der Universität Hohenheim ständig weiterentwickelt. Nach der Anlieferung werden die Sojabohnen gewaschen und in riesige Einweichbehälter gefüllt. Dort quellen sie zehn bis zwölf Stunden auf. Die gequollenen Bohnen werden mit Wasser vermahlen. Das entstandene Sojapüree wird in einem Dampfdrucktopf aufgekocht. Um Sojamilch zu erhalten, werden die Schalen und Faserstoffe ausgesiebt. Mithilfe von Gerinnungsmitteln flockt die Milch auf. Die Eiweißflocken werden im Presskasten zu Tofublöcken verdichtet, die Blöcke in Form geschnitten und im Wasserbad abgekühlt. Der gewonnene Basistofu wird entweder direkt als Tofu-Natur verpackt oder zu einer Spezialität weiterverarbeitet. Zuletzt wird das Produkt pasteurisiert, verpackt und kommt in den Versand.



Zwei Marken

Life Food produziert wöchentlich über 100 Tonnen Tofu und vertreibt zwei Marken. Unter dem Namen „Tukan bio & vegan“ finden sich 13 unterschiedliche Produkte im konventionellen deutschen Lebensmitteleinzelhandel – angefangen von Tofu-Natur bis hin zu Tofu-Wienerle und Tofu-Basilikum. Ein kleinerer Anteil der „Tukan“-Produkte kommt in spanische Supermärkte. Das „Taifun“-Sortiment umfasst etwa 30 verschiedene Tofu-Spezialitäten. Diese werden europaweit im Naturkost-Fachhandel (dazu gehören auch Reformhäuser) verkauft.

Saat ging auf

In einer Zeit, in der die fleischfreie Ernährungsweise gerade in Mode kam – 1987 –, gründete der Freiburger Klaus Kempff die Life Food GmbH. Er

hatte die Tofu-Idee aus den USA

mitgebracht. Bald fand er in Wolfgang Heck einen Mitstreiter, gemeinsam warben sie für das Produkt. Der Tofu wurde zunächst in kleinen Mengen auf dem Münstermarkt und in der Markthalle verkauft. Heute kommt das Unternehmen kaum mit der Produktion nach und ist – nach eigenen Angaben – Marktführer in Sachen Bio-Tofu in Europa. Exportiert wird in 14 Länder. Um weiter zu wachsen, investiert Life Food kontinuierlich in die Erweiterung und Modernisierung der Fertigung. In den vergangenen Jahren wuchs der Umsatz im Durchschnitt um rund zehn Prozent jährlich, 30 Millionen Euro wurden 2015 erwirtschaftet. Life Food beschäftigt inzwischen 230 Mitarbeiter. Heck war viele Jahre Geschäftsführer des Unternehmens. Seit verganginem Jahr ist er Vorstand der neu gegründeten Unternehmensstiftung, die den Fortbestand von Life Food sichern soll. Den Posten der Geschäftsführung teilen sich Elisabeth Huber und Alfons Graf.

Tüfteln am Geschmack

Bei der Zubereitung des eigentlich geschmacksneutralen Tofus am Herd zuhause ist etwas Übung gefragt. Zumindest, wenn die alternative Eiweißkost nicht bereits gewürzt unter Namen wie Tofufilets Italia, Tofuburger Paprika-Kapern oder Black Forest-Tofu in der Packung liegt. Für experimentier- und kochfreudige Tofu-Esser präsentiert Life Food auf den Internetseiten der Marken Tukan und Taifun zahlreiche Rezeptvorschläge.

Text: ew, Bild: Life Food